

Der Deutsche Metallarbeiter

Wochenschrift des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands

Inhalts- Verzeichnis



Nov 11
1927

J a h r g a n g 1 9 2 7

Stadtbibliothek
Münchengladbach

Hauptteil

Leitartikel

	Seite		Seite
Achtstundentag, Arbeitsleistung und Unternehmertum	212	Betriebsvertreter — Neuwahl der gesetzlichen — und Metallarbeiter-	129
Achtstundentag — Um den — in der Schwerindustrie	436	schaft	
Achtstundentag — Der — der Hüttenarbeiterschaft. — Der Erfolg		Betriebsvertreter — Worauf haben die — zu achten?	243
unseres Christlichen Metallarbeiterverbandes	449	Betriebsvertreterkongreß — Der — unseres Verbandes	630
Achtstundentag — Ein vergessener Berufsstand beim —	484	Betriebsvertreterwahlen — Unsere — 1927	517
Achtstundentag — „Neue Lasten“ beim —	500	Betriebsunfälle 1926 — Eine Million — Der Industrie geht es gut	372
Advent, Arbeiterschaft und Kapitalismus	785	Bezirkskonferenz — Unsere bayerische — in Schweinfurt	112
„Alten“ — Wie die — kämpften	5, 22	Bezirkskonferenz unseres 1. Bezirkes zu Werden	324
Altersinvalidenunterstützung — Unsere — im Werden	532	Bezirkskonferenz des Bezirkes Breslau	343
Altersinvalidenunterstützung — Um unsere —	547	Bezirkstagungen — Süddeutsche — unseres Christl. Metallarbeiter-	
Amerikanisierung, christliche Metallarbeiterschaft und der Weg nach		verbandes	485
vorwärts	53	Binnenmarktes — Bedeutung des — für die Exportindustrie	548
Anpacken — Das Wort des Wollens: —	677	Bleierkrankungen als Berufskrankheiten	244
Arbedkonzern — Konzentration in der Montanindustrie und der —	209	Bodenreform, Bodenreformgesetz und Arbeiterschaft	83
Arbeiter — Der — im Spiegel der gebildeten Stände	98	Branchenbewegung? — Gibt es überhaupt noch eine	20
Arbeiter? — Wo sind die —	217	Bürgertum, Arbeiterschaft und gesellschaftliche Einformung	385
Arbeiter — Zur Entwicklung und Ausbildung angelernter —	340, 356	Christentum — Das — und die Würde des Menschen	482
Arbeiterbewegung — Hochfinanz, Volkswirtschaft und —	225	„Datsch“ — Der — und die Ausbildung unseres technischen Nach-	
Arbeiterfamilie und Deutsche Volksbank	408	wuchses	533, 549
Arbeiterinteressen und Unternehmer	275	Demokratie, „Besigbürgerblock“ und christliche Gewerkschaften	145
Arbeiterlöhne, Preispolitik und Ernährung	70	„Dinta“ — Berufsausbildung in der Industrie und das —	259, 273
Arbeitern — „Wir regeln alles mit unsern — gemeinsam“	67		291, 309, 323
„Arbeitermaschinen“, Betriebsverbundenheit und Betriebsratarbeit	177	„Dinta“ — Das — und seine Bestrebungen	211
Arbeiterrechte — Trommelfeuer der Industrie gegen —	753	3722. In Buchstaben: Dreitausendsiebenhundertzweiundzwanzig	115
Arbeiterschaft — Europas Zukunft und die Bestimmung der —	50	Dürer — Albrecht —	450
Arbeiterschaft — Sozialer Staat, soziale Reaktion und —	834	Einbanddecke — So sieht die neue — für unser Verbandsorgan aus	85
Arbeiterschaft — Was eine organisierte — erreicht	390	Einsicht ohne Besserung	472
Arbeiterschaft — Wien, staatspolitische Verantwortung und —	483	Eisenindustrie und Arbeitszeitfrage	305
Arbeiterschutzesgesetz — Das —	3	Eisenpakt? — Wie steht es mit dem internationalen —	99
Arbeiterwechsel — Der — in der Industrie	36	Eisenpreisfragen und Lohnerhöhungen	261
Arbeitgeber? — Wie schützen sich die —	52	Eisenstrufts — Einheitsgewebe unserer —	278
Arbeitnehmer — Das Schicksal älterer —	21	Eisenüberpreise, Fertigindustrie und Eisenzoll	821
Arbeitnehmer? — Was fordern die christlich organisierten —	71	Elektrizität und Dampfkraft — Der Kampf zwischen —	420
Arbeitnehmerschaft — An die christlich-nationale —	673	Enttäuschung — Eine angenehme — für die Unternehmer	293
Arbeitsfreude, Lohnfrage und Großeisenindustrie	721	Entwicklung, — Politische — Arbeiter und Beamte	691
Arbeitsfrieden, Das Ringen um den — in England	725	Ergebnisse — Die — eines Jahres gewerkschaftlicher Arbeit	627
Arbeitsgerichtsverfahren — Das neue —	247	Erholungsheim — Unser —	261
Arbeitskämpfe — Die — im Jahre 1926	407	Erwerbslosenunterstützung — Zu hohe — oder zu niedrige Löhne	20
Arbeitskonferenz — Die Internationale —	453, 466	Erziehungsnot — Die — der erwerbslosen Jugend	276
Arbeits- und Landesarbeitsrichter — Unsere —	693	Es geht uns gut, wie selten zuvor	67
Arbeitslohn — Unproduktive Arbeit, Bürokratismus und —	529	Existenz — Sichere — und hoher Verdienst	612
Arbeitslohnes — Die Kraft und der Weg des —	373	Familienpolitik, Lohnfrage und Arbeiterschaft	754
Arbeitslosigkeit und Arbeiterinteressen	277	Ferien — Arbeit und —	471
Arbeitsnachweises — Regelung des — und Erwerbslosenfürsorge	278, 311	Feuerschürer am Werke	53
Arbeitsrechtes — Krise des —	419	Fleischpreise und Arbeiterschaft	452
Arbeitszeit — Regelung der — für die Metallhütten	52	Fließarbeit — Arbeiterschutzesfragen bei —	371, 388
Arbeitszeitfrage — Preiskämpfe der Schwerindustrie und —	502	Folgen — Die wirtschaftlichen und sozialen — der Lehre Adam	
Arbeitszeitkampf in der Nordwest-Gruppe und sozialistische Taktik	515	Smiths	101
Arbeitszeitnotgesetz — Das Ringen um das —	178	Ganz unter uns: Es geht uns doch sehr gut!	179
Arbeitszeitnotgesetz — Das —	260	Gasfernversorgung, — Die — Kommunen und Arbeiterschaft	180
Arbeitszeitschiedspruch und Unternehmertum der Nordwest-Gruppe	548	Gefahren — Neue — für Betrieb und Arbeit	739
Aufbau — Der berufliche und soziale — unseres Volkes	396	Gefahrengemeinschaft, Streikversicherung und Arbeiterschaft	722
Aufsichtsräten — Tagung unserer Betriebsratsmitglieder in —	226	Gemeinwohl — Der Zweck der Arbeit ist das —	147
Aufsichtsratsitzungen — Soziale Fragen in —	246	Generalversammlungen — Unsere örtlichen —	39
Aufstieg — Der Arbeiter hat kein Recht zum —	133	Gesellenvereine und christliche Gewerkschaften	567
Aufstieg — Verpaßte Gelegenheiten und der Wille zum —	406	Gesetze in Wirtschaft und Technik und der Konsument	724
Auslandsmärkte — Die — der deutschen Industrie	499	Gespalt! — Wenn der Arbeiter jeden Tag eine Mark spart, hat er	
Ausperrung in der Kölner Metallindustrie	472	nach 25 Jahren 20 303 M	821
Beamtenbesoldungserhöhungen und Arbeiterlohnfragen	646	Gewände — Im neuen — das alte Ziel	2
Beamtenbesoldungsfrage — Sozialistische Helden und —	707	Gewerkschaft — Die — als volkswirtschaftliche Notwendigkeit	97
Beamtenbesoldung — „Laufende Mittel“, Arbeiterschaft und —	727	Gewerkschaft — Was die Jungen über die Alten und die — denken	470
Beamtengehälter — Arbeiterlöhne und —	806	Gewerkschaften — Sozialistische — und christliche Anschauung	546
Bergwerkszeitung — Die „Deutsche“ ergreift den Pilgerstab	84	Gewerkschaftsbeiträge? — Lohnen sich die —	650
Berufsgesitt, Arbeiterschaft und „Ware“ Arbeit	33	Gewerkschaftsbewegung — Standwerdung, bürgerliche Wirtschafts-	
Beschäftigungsverhältnisse, — Erhebungen über — Entlassung von		gesellschaft und —	49
Betriebsvertretern und älteren Arbeitern	325	Gewerkschaftsgesetz — Das englische — und die deutsche Arbeiter-	
Betriebsräte, wirtschaftliche und gewerkschaftliche Arbeit	594	schaft	290
Betriebsrätegesetz — Zwingendes Recht im —	149	Glückwunsch	2
Betriebsrätekonferenz — Zum zweiten	593	Großunternehmer — Das Reich als —	514
Betriebsrätekonferenzes — Entschliessungen unseres —	644	Güter — „Ungleich verteilt sind die — des Lebens“	228
Betriebsräte — Tagung des Gesamtausschusses unserer —	68		
Betriebsratwahlen — Einheitlicher Termin für die — in Rheinland			
und Westfalen	131		
Betriebsvertreter — Erhebungen über die Tätigkeit unserer —	501		

	Seite		Seite
Handelsbilanz — Die — als „Konjunkturbarometer“	116	Parteitag — Der sozialistische — und die christliche Arbeiterschaft	369
Handelsgerinne und Produktionserträge	708	Pfingsten und das Führertum der christlichen Gewerkschaften	354
Handelspolitik und Metallarbeiterschaft	755	Politik, Wirtschaft, „Brot und Spiele“	34
Handelsvertragsverhandlungen — System und Stand unserer —	564	Postgebühren — Ährtet auf die neuen —	517
Handwerk — Das — und die christliche Gewerkschaftsbewegung	695	Preispolitik und Rationalisierung — Eisenindustrielle, —	161
Hausagitation — Vertrauensmann, — und Arbeiteraufstieg	642	Rationalisierung auf dem Weltmarkt	468
Heerschau des Rheinischen Bezirks des Christlichen Metallarbeiterverbandes zu Bonn	342	Rationalisierung, Kapitalisierung und Arbeiterschaft	676
Heimat	323	Rationalisierung und Lohngestaltung	434, 452
Hindenburgs — Zu — 80. Geburtstag	631	Rattenfänger — Moderne —	469
Hochkonjunktur — Schwerindustrielle — und soziale Rückständigkeit	673	Reaktion — Maschinenstürmer und soziale —	257
Holdingsgesellschaften und Arbeiterschaft	289	Reaktion — Steigende Konjunktur, steigende soziale —	770
Hüttenarbeiterchutz und Groeisenindustrie	535	Recht — Ein Kampfsjahr um das soziale —	689
Hüttenindustrie — Oberschlesische —	380	Reichsdelegiertenkonferenz des Christlichen Metallarbeiterverbandes für die eisenschaffende Industrie	193
Ideenträger — Die — der Wirtschaft	72, 88	Reichsverbandes — Die Tagung des — der deutschen Industrie	597
Imperialismus, Weltrohstoffmonopole und Arbeiterschaft	150	Reichsverfassung — Zum Tag der —	513
Industrien — Die metallverarbeitenden —	196, 214, 229	Reparationsleistungen und Dawes-Pakt	598
Industrienormung — Deutsche —	86	Reparationszahlungen und Wirtschaftsbelastung	757
Industrienormung — Deutsche — und ihre Bedeutung	693	Rohstahlgemeinschaft — Kontinentale — und Kartellpolitik	308
Industrieverbindungen — Internationale — und soziale Reaktion	163	Rohstahlgemeinschaft — Um die internationale —	418
Jahreskonferenz des 3. Bezirkes in Hagen i. Westf.	357	Saargebietes — Unsere Kollegen des — im Kampf	769
Johannistag	418	Schicht — Der Kampf um die dreigeteilte —	340
Kampf — Der — um uns selbst	337	Schicht — Der Werdegang des Kampfes um die dreigeteilte —	803
Kapitalneubildung — Die Entwicklung unserer —	759	Schmied und Frühling	275
Kapitals — Die internationale Verflechtung des —	581	Schutzollbewegung — Die englische — und deutsche Arbeit	280
Kapitalspinne — Die — U. S. A.	663	Schwereisen- und Fertigindustrie — Spannungen zwischen —	705
Kartelle — Internationale — in der Eisen- und Metallindustrie	321	Schwereisenindustrie — Die — und ihre wirtschaftliche Verflechtung	181
Kartelle — Internationale — und europäische Wirtschaftsunion	498	Schwerindustrie, Stahlkartell und Stahlpreise	631
Kartelle — Kontrolle der — und Monopole und die Arbeiterschaft	131	Schwerindustrie — Um das soziale Prinzip in der —	641
Kartellfragen — Unsere christliche Metallarbeiterinternationale zu Arbeitszeit und —	293	Schwerindustrie — Waffenstillstand in der —	833
Kartellpolitik — Industrie, — und Arbeiterschaft	773	Seele — Die — ist beim Portier abzugeben	86
Kaufkraft — Die — unseres Binnenmarktes	467	Solinger Metallindustrie — Der Kampf in der — und seine Lehren für die Arbeiterschaft	709
Ketteler und die Forderungen an unsere Zeit	481	Sowjet — Zehn Jahre — und die Arbeiterschaft	756
„Kleinigkeiten“ für Arbeitsrichter	532	Sozialdemokratie — Sozialpolitik — und „besitzende Schichten“	197
Klöckner, Industriekapitane und Metallarbeiter	35	Soziallasten, Achtstundentag und Groeisenindustrie	788
Klöckner und die Lage der deutschen Wirtschaft	741	Soziallasten — Der Kampf um die —	100
Kloft — Christian — 60 Jahre	841	Sozialpolitik — Internationale — und Internationales Arbeitsamt	696
Kölner Metallindustrie — Zum Kampf in der —	503	Sozialpolitik? — Ist das noch —	117
Kompromisse! — Achtung! Keine —	163	Sozialpolitik — Der Stand der deutschen —	567
Konjunkturfragen und Metallarbeiterschaft	577	Sozialpolitik, Volkstörper und Arbeiterschaft	543
Konsumveredelung und Aufstieg der Arbeiterschaft	355	Sozialpolitik und Produktionspolitik	578
Körper und Arbeit	165	Sozialpolitik, Sozialversicherung und Selbsthilfe	787
Kräftekonstellation — Wirtschaftliche und Werbearbeit	626	Sozialpolitik — Staat und —	450
Krankensicherung — Die deutsche —	454	Sozialpolitik und Wirtschaft	758
Limberg — Prälat — 70 Jahre alt	230	Sozialreformer — Die großen — Buß, Ketteler, Kolping, Weber	133
Lohn, Kaufkraft und Wirtschaftsbewegung	6	Sozialrevolutionär: Karl Marx	152
Lohn — Warum ist der — in Deutschland so niedrig?	40	Sozialversicherung — Der Umbau der —	69
Lohn — Thünen-Tellow's Kampf um den gerechten —	163	Spartkraft — Die — steigt, also geht es dem Arbeiter gut	70
Löhne — Steigende — und sinkende Preise, aber nicht in Deutschland	195	Spartverkehr — Zersplitterung oder Vereinheitlichung im —	565
Lohnfrage — Zur — und Beamtenbesoldung	674	Staat — Sturmvolken über dem sozialen —	17
Lohnmotiv — Fords — und die deutsche Wirtschaft	433	Stahlkrusts — Die Streikgelder des Internationalen —	820
Lohnpolitik — Gewerkschaftliche — und ökonomische Rente	610	Stahlwerken? — Krise in den Vereinigten —	580
Lohnpolitik — Gefährdet die — den Außenhandel	774	Stand — Günstiger — für die Industrie und für die Arbeiter?	18
Lohnpolitik und Gewerkschaftsbewegung	771, 789	Stein — Freiherr vom und zum —	514
Lohnpolitik und Gewerkschaften	823, 839	Stern — Der — über dem Stalle	818
Lohnsteuergrenze — Arbeiter und Angestellte unter der —	690	Steuerbelastung — Welche — müssen wir tragen?	600
Man muß klagen, etwas bleibt hängen	438	Stilleungsanträge — Gute Konjunktur, flüssige Bilanz und —	805
Mahnung — Herrn Borsigs — an die Schwerindustrie	659	Stimmzettel, Staatshilfe und gewerkschaftliche Arbeit	401
Mahnzeichen — Grevenbroich, ein — für die Arbeiterschaft	114	Sturm — Der — auf die christliche Arbeiterschaft	405
Malthus, Ricardo und das „eiserne Lohngesetz“	120	Tarifvertrag und Klassenkämpfer	580
Männer — Große deutsche —	694, 758, 772	Tarifvertrags- — Der Kampf um das — und Schlichtungsweisen	117, 164, 151
Markt, — Innerer — Kaufkraft und Arbeiterschaft	417	Tat — Die — unserer Vertrauensleute	87
Mauer — Die chinesische — in Deutschland	310	„Treueprämie“ — Kein Tarifvertrag, aber eine — von zehn Mark	838
Metallarbeiter — Das Alter der —	38	Trotzdem! Vorwärts und aufwärts!	2
Metallarbeiterchaft und Rationalisierung	643	Ueberstunden — Unsere Arbeiter drängen sich nach —	147
Mietkasernen, Die — das ideale Wohnhaus für den Arbeiter	119	Uhrtruff — Auf dem Wege zum —	534
Mietssteigerungen? — Und doch —	565	Unfall? — Warum erleiden so viele Arbeiter einen —	678
Miets- und Wohnungsfrage — Zur —	741	Unfallversicherung — Bedeutsame Beschlüsse für die —	330
Mobilmachung der Deffentlichkeit gegen die Arbeiterschaft	563	„Unternehmer und Arbeiter in getrennten Lagern“	73
Monarchisten und Metallarbeiterschaft	65	Unternehmergewinn — Löhne und —	373
Monopolkämpfe auf dem Weltmarkt	437	Unternehmertum, Arbeiterschaft und Wirtschaftsauffassung	113
Nordwest — Beurteilung der Schiedsprüche in —	840	Unternehmertum — Modernes — und die Arbeiterschaft	403
Nordwest — Das Ringen in — vor dem Siedepunkt	801	Verantwortung — Mehr eigene —	280
Nordwest — Das Ringen am Verhandlungstisch in —	819	Verband — Der — leistet ja doch nichts	38
Nordwest — Der Schiedspruch in —	837	Vergiftung — Die — der öffentlichen Meinung	215
Nordwest — Unser Verband und die Fragen in —	786	Vertrauensmann — Wie ein rechter — arbeitet	629
Nordwest — Unsere entscheidende Konferenz für —	836	Verwaltungsarbeit — Die — in den Ortsgruppen	404
Not — „Sparen schützt vor —! Nähere Auskunft im Lohnkontor.“	4	Volkssbank — Die Kraftquellen der Deutschen —	662
Offensive für Verband und Genossenschaft	657	Volkswirtschaft — Die bewegenden Kräfte der —	465
Ostern und der Weg der Arbeiterschaft	242	Volkswirtschaft, Staatspolitik und Arbeiterschaft	609

	Seite		Seite
Was wollen wir?	627	Wirtschaft — Um — und Wirtschaftsdeuten	54
Weltanschauung und Metallarbeiterschaft	81	Wirtschaftlichkeitsbestrebungen — Wie haben sich die — bisher aus-	790
Weltmarkt — Deutschlands Stellung auf dem —	738	gewirkt?	19
Weltmarkt — Neuimperialismus und Kampf um den	375	Wirtschaftsaufstieg — Der — 1926	530
Weltwirtschaft — Bodenschätze und	581, 599	Wirtschaftshilfe — Die öffentliche — und der kleine Mann	658
Weltwirtschaft — Europas Stellung in der —	439	Wirtschaftskampf — Genossenschaftliches Wollen und —	497
Weltwirtschaftskonferenz — Rückschau auf die Genfer —	387	Wirtschaftslage, Klagelieder und Achtstundentag	343
Weltwirtschaftspolitik — Führung in der —	389	Wirtschafts- und Sozialkampf — Der — im fernen Osten	726
Werbearbeit — Die —	37	Wohnungsnot — Zahlen der — und ihre Lehren	183
Werbearbeit und Standwerdung der Arbeiterschaft	706	Zahlungsfähigkeit — Um Deutschlands —	661
Werkhandel und Eisenpreise	245	Zielstellung — Genossenschaftliche —	216
Werkwohnungsfrage und Wohlfahrtsministerium	661	Zollverein — Friedrich List und der Deutsche — von 1820	228
Wirtschaft — Die europäische — und Amerikas Ausdehnung	632	Zwölfstundenschicht — Die — fördert Gesundheit und Moral	

Aus den Betrieben

Achtstundentag — Um den —	730	Dacheinsturz eines Maschinenhallen-Neubaues infolge ungenügender	731
Afrika in Oberschlesien	217	Beaufsichtigung	843
Akkord, Strafarbeit oder Betriebsfreude	55	Drahtzieher — Branche der — in Köln	230
Akkordabzug — Stillschweigen des Arbeiters bei einseitigem — gilt	614	Drahtzieher-Konferenz	73
als Einverständnis	42	Einrichtungen — Wie steht es mit den sanitären —	167
Akkorde und Antreiberei	166	Elektrogewerbe — Tarif- und Lohnbewegung im rhein.-westf. —	264, 794
Akkorden — Das Organisiertsein entscheidet bei —	74	Elektromonteur	102
Akkordlöhne können nicht einseitig geändert werden	57	Elektromonteur? — Wie steht es mit den —	843
Akkordreduzierung — Höchstleistungen und —	56	Glendalöhne — Die — der Hilfsarbeiter in der Metallindustrie	793
Akkordstunden — Durch Betriebsstörung ausgefallene — sind zu ver-	571	Smalte-Industrie — Lohnverhältnisse in der —	166
güten	538	Energie — Immer stramm und mit —	743
Aktivität gegen Arbeiterräte und Gewerkschaften	328	entlassen — Für 52jährige treue Arbeit —	213
Alten — Die — müssen schuften, die Jugend bekommt keine Arbeit.	584	Entlassungsschutz — Erfolgreicher — auch bei Rationalisierung möglich	668
„Altes Eisen“ mit 35 Jahren	121	Entlassungsschutz — Um den —	199
Arbeit — Gewerkschaftliche — hilft vorwärts	699	Erfolg — Ein schöner gewerkschaftlicher —	519
Arbeit macht das Leben süß	41	Feinblechindustrie — Facharbeitermangel in der —	185
Arbeiter — Der — sorgt für arbeitslose Unternehmer	456	Feinblechwalzer, Akkord und Produktionssteigerung	43
Arbeiter — Und der —	314	Kleiss — Der — wird bestraft	102
„Arbeiterbehandlung“ — Zum Kapitel —	155	Kormer — Die Klassen der rheinisch-westfälischen —	135
Arbeiterinteressen — Die „Schützer“ der —	347	Kormer und Akkordlöhne	825
Arbeitererschaft — Wenn die — organisiert ist	647	Kormer- und Gießereibranche Köln	762
Arbeitgeberverbände — Die bayerischen — und der neue Landes-	698	Kormer- und Gießereiarbeiter	346
schlichter	574	Kormerberuf? — Wie steht es mit dem —	121
Arbeitsgemeinschaft — Ein echtes Stück —	412	Kormerbranche — Gründung einer —	614
Arbeitskampf — Zum — bei der Firma Sachleben, A.-G., Homberg	135	Kormerei — Gesundheitschutz in der —	218
Arbeitskraft — Strafrechtlicher Schutz der menschlichen —	135	Frauen-Nacharbeit in sozialistisch organisierten Betrieben	552
Arbeitslosenversicherung — Die Leistungen der —	412	Geldstrafe — Ein Arbeitgeber zu 1500 M — verurteilt	74
Arbeitszeit — Die Krupp-Arbeiter Rheinhausens zur Frage der —	411	Gewerkschaft — Und wenn keine — dagewesen wäre?	327
Arbeitszeit — Die Regelung der — in den Gaswerken	441	Gewerkschaftsarbeit — Kommunistisch-sozialistische —	844
Arbeitszeit — Die Regelung der — in den Metallhütten	538	Goldenberg-Werk — Das —	825
Arbeitszeit — Um die — der Hüttenarbeiter	424	Haaen und Lüdenscheid — Es geht besser in —	552
Arbeitszeit und Rechtsprechung	507	„Heldentat“ eines sozialistischen Betriebsobmannes	264
arbeiten — Mehr — und weniger verdienen	199	Jubiläum — Wenn der Arbeiter ein — feiert	795
Arbeitszeitfrage — Die —	647	Kabelindustrie — Kölner —	604
Arbeitszeitfrage — Zur —	412	Kamellen — Ode —	826
Arbeitszeitfragen in der Eschweiler Hüttenindustrie	635	Kettenindustrie — Aus der —	488
Arbeitszeitkampf — Der — in der Leipziger Metallindustrie	603	Kettenschmiedebewegung	824
Arbeitszeitnotgesetz und Kleinbetrieb	538	Koalitionsrecht? — Wo bleibt das —	41
Arbeitszeitnotgesetzes — Die Rechtfertigung des —	794	Kokereiarbeiter-Prozesses — Endlich Schluß des —	43
Arbeitszeitnotgesetzes — Günstige Auswirkungen des —	827	Lehrlinge — Organisationsfreiheit und —	328
Arbeitszeitregelung in ländlichen Handwerksbetrieben	506	Lehrlingslöhne — Die Firma Krupp und die —	90
Arbeitszeitregelungen	376	Lehrlingsverhältnisse in der Metallbranche Berlins	284, 251
Arbeitszeitregelungen — Weitere — in der Kölner Metallindustrie	218	Lehrlingszuchterei	185
Arbeitszeugnis — Um das —	571	Lektion — Eine herbe —	442
„Ausbeuter“ — Der erste — vor dem Reichsarbeitsgericht	90	Listen — Die Schwarzen — spuken wieder	219
Auspertung — Zur — der M. A. N. Nürnberg	487	Lohn — Der niedrigste —	167
Belegschaft — Druck auf die —	443	Lohnbewegung — Eine — auf Kosten der übrigen Belegschaft	167
Berufskrankheiten — Die vom Reichsarbeitsminister aufgestellten	218	Lohndruck — Ueberstundenwesen und —	56
Nichtlinien über gewerbliche — vom 6. Juni 1925 haben keine	487	Lohndruckerei — Verjüngung des Betriebes und —	359
den Richter bindende Kraft	443	Lohntariffrage — Zur — in der Berliner Metallindustrie	743
Beschäftigungsgrad und Lebenshaltung	218	Manteltarif der mitteldeutschen Metallindustrie	136
Betriebsleiter — Ein wütender — oder so schützt die Organisation	635	Mehrarbeit — Der Unfug wirtschaftlicher Notwendigkeiten und —	200
ihre Kollegen!	284	Mehrarbeitszuschläge in Nordwest	441
Betriebsobmann und Arbeitszeit	217	Mehreleistung — 35 Prozent — und 25 Prozent Verdienstkürzung	121
Betriebsobmann — Kann der — entlassen werden?	231	gefordert	570
Betriebsrat — Sozialistischer — und gelbe Bewegung	250	Mehrurlaub — Wegen 2 Tage — die Entlassung	443
Betriebsratarbeit — Das nennt man —	74	Mindestlohn und Akkordlohn	154
Betriebsratwahl	604	Nordwestliche Gruppe — Schiedspruch für die —	571
Betriebsratwahl bei der Luitpoldhütte Amberg	794, 844	Oberschlesien — Neue Tarifbewegungen in der Eisenhüttenindustrie	89
Betriebsratwahl — Erfolge bei der —	411	Deutsch- —	519
Betriebsratwahl — Gute Erfolge bei der —	23	Organisation siegreich gegen soziale Reaktion	519
Betriebsratwahlen — Neue Erfolge bei —	167	Ortslöhne? — Was sind uns die —	519
Betriebsratwahlen — Neuer Erfolg bei —	167		
Betriebsratwahlen — Vorwärts bei den — in Groß-Auheim			
Betriebsratwahlen — Anerkennung der Lungenentzündungen der Thomas-			
schlackenmühlen-Arbeiter als —			
Bleierkrankungen — Starke — durch lange Arbeitszeit und Produk-			
tionssteigerung			
Büromaschinenmechaniker — Abschluß des Lohnabkommens für			

	Seite		Seite
Passivität gegen die Kommunisten	571	Tarifverträge und Gesetze — Wie die Arbeitgeber — auslegen	475
Pausenfrage und Arbeitsbereitschaft vor Gericht	22	Thüringen — In — gehts vorwärts	264
Prämienystem — Ein neues — Freibier	699	Ueberarbeit — Die „freiwillige“ —	184
Preise und Löhne	294	Ueberstunden — Die „freiwilligen“ —	73
Produktionssteigerung und Arbeitszeitverkürzung	56	Ueberstunden und Abbau	184
Rahmentarifverhandlungen in der Nordwestgruppe und die Auswirkung des Arbeitszeitnotgesetzes	345	Ueberstunden — Waren die — schuld?	442
Rationalisierung und Arbeitsleistung	199	Ueberstundenjägern — Protest von —	377
Rationalisierung und Akkordarbeit	55	Uhrenindustrie — Aus der —	762
Rationalisierung — Rücksichtslose — durch Zusammenlegung von Werken	89	Unfallverhütungsvorschriften — Nichtbeachtung der — zieht Rechtsfolgen nach sich	576
Rosenkavalier — Der kommunistische —	844	Unorganisierte — Wenn — herrschen	263
Rationalisierung — Wirtschaftsführer zur —	519	Unorganisierten — Was an — verdient wird	345
Sächsischen Metallindustrie — Die Vereinbarung in der —	155	Unternehmer und Arbeitszeit	378
Sanner Arbeiterschaft — Das Schicksal der —	73	Urlaub — Der Kampf um den — in der Metallindustrie in Hessen und Hessen-Nassau	24
Schalker — Die Flucht der — Eisenhütte	313	Urlaub — Der Kampf um den — in Hessen und Hessen-Nassau beendet	91
Schichtlohn — Für die Herren Direktoren 200 M Tagespesen, für die Arbeiter 5 bis 6 M —	41	Urlaub — Der Kampf um den —	327, 476, 667
Schmierwindt als „Stumm redivivus“	826	Urlaub — Um den — und Lohnzuschlag	184
Schwerindustrie — Die — steht mal wieder vor dem Ruin	135	Urlaub — Wieder der —	699
Sklaven — Kleine weiße —	23	Urlaubs — Um die Bezahlung des —	615
Sonntagsarbeit Jugendlicher	572	Urteil — Ein unverständliches —	377
Sonntagsarbeit und Ueberstunden	23	Verbandsbeitrag — So verzinst sich der —	794
So wird es gemacht	155	Verbandsbeiträge — Wenn man die — spart	761
Sozialist — Ein — als Unternehmer	328	Verdienstföhrung — Verschiedenartige —	604
Sozialpolitik — Die Selbstverwaltung in der —	573	Verhältnis — Das gute — zwischen Firma und Arbeiterschaft	571
Sozialversicherung — Entscheidungen aus der —	575	Veteranen der Arbeit	583
Stillegungsverordnung — So wird die — „ausgelegt“	56	Wahlterror — Unerhörter — eines sozialistischen Betriebsrats	731
Stumm's sel. Erben	41	Werkbeurteilung — Zur Frage der —	376
Tage Lohn — Um den ortsüblichen —	313	„Werksgemeinschaft“ — Der Sinn der —	295
Tariflohn — Verzicht auf —	456	„Werksgemeinschaft“ — Die — ist das beste Geschäft	360
Tariflöhne sind unabdingbar	42	Werkjubilare und Anerkennung	360
Tariflöhne — Zwischenunternehmer und —	41	Werkspensionskasse — Um die Krupp'sche —	42
Tariflohnes — Abdingung des — (§ 1 der Tarifvertragsordnung)	667	Wochenlohnung oder Dekadenlohnung	539
Tarifstreitigkeiten bei der Westfaliahütte	424	Zechenmetallarbeiter, Heizer und Maschinisten	185, 251
Tarifvertrag — Organisation und —	230	Zulagen? — Wozu brauchen denn die Arbeiter —	73
Tarifvertrag — Schönheitsgefühl und —	730		
Tarifverträge gelten nicht für Unorganisierte	411		

Umschau

Achtstundentag — „Haltet den — oder sozialistische Theorie und Praxis	409	Edelstahlkonzern — Der — des Stahltrusts	57
Achtstundentag — Der — als Lebensverlängerer	440	Einnahmen — Die — der Krankenkassen	793
Achtstundentag — Hoch der —	697	Eisenhandel — Der Kampf im —	569
Achtstundentag — Der — in der Eisenindustrie Nordamerikas	760	Eisenindustrie des Saargebiets	568
Alarmnachrichten über bevorstehende Mieterhöhungen	634	Eisenproduktion — Tempo in der —	440
Allinger †	486	Emaill-Industrie? — Wie steht es in der —	568
Amerika — Ja, in —	504	Emaill-Werke — Zum Zusammenschluß mitteleuropäischer —	7
Anwartschaft — Die erloschene —	59	Erschießen ist eine einfache Sache	410
Arbedkonzerns — Ergebnisse des —	537	Erwerbslosenfürsorge — Hinterziehung von Beiträgen zur —	7
Arbeit — Wichtige „gewerkschaftliche“ —	486	Erwerbslosigkeit — Erheblicher Rückgang der —	582
Arbeit — Ein Tag der christlichen —	550	Everhard † — Lorenz —	536
Arbeiter? — Was verdient der deutsche —	760	Farbentrustes — Expansion des —	666
Arbeitervereine — Zusammenschluß der ostdeutschen katholischen —	58	Feinblechindustrie zieht stark an	568
Arbeitgeber — „Die wirtschaftl. Lage der — ist heute katastrophal!“	792	Freiheit — Trusts wollen mehr —	440
Arbeitgeber — Ein vorbildlicher —	378	Front — Die geschlossene — der Reaktion	8
Arbeitgeberhündzi und Gewerkschaft	537	Fürsorge — Verstärkung der öffentlichen —	736
Arbeitnehmerurlaub in Deutschland	602	Gasfernversorgung — Um die —	568
Arbeitsamt — Das Internationale — und die christl. Gewerkschaften	392	Gehörverlust infolge gewerblicher Arbeit	408
Arbeitsgerichte — Starke Beschäftigung der —	614	Genossenschaftstag des Reichverbandes deutscher Konsumvereine	486
Arbeitsordnung — Auch eine	28	Gerichten und Schlichtungsstellen? — Muß das so sein bei —	697
Arbeitszeit — Die — in der Metallindustrie Englands und Hollands	58	Gesamtverband evangelischer Arbeitervereine	392
Arbeitszeit in England und in Deutschland?	505	Geschäftsgang — Guter — im Siegerland	842
Arbeitszeitabkommen — Englische Industriedeutschschrift zum Washingtoner	711	geschwindelt — Wie — wird	667
Außenhandel der deutschen Eisenindustrie	568	Gewerkschaft christlicher Kräftegehilfen und Friseurinnen	775
Automobilausfuhr — Amerikanische — und Deutschland	537	Gewerkschaften sind überflüssig	43
Baumstoffvertenerung	440	Gewerkschaften und Schule — „Freie“ —	698
Betriebskrankenkasse — Schließung einer —	603	Gewerkschaftler — Der beste —	504
Betriebsräte — Um den Schutz der —	595	Gewinn — Die Jagd nach dem —	551
Betriebsräte — Sozialistische — und Kriegervereine	570	Großhandelsindex — Der —	602
Betriebsvertretung — Die Rechtspersönlichkeit der —	191	Gütererzeugung — Amerikas —	569
Benner — Wilhelm —	43	Harmonikaindustrie — Die — hat steigende Konjunktur	582
Beurlaubung von Erwerbslosen	392	Heze um jeden Preis	487
Börse — Die — erutet	75	Hochöfen — Im Betrieb befindliche —	583
Bruder — Und willst du nicht mein — sein	506	Hoersch dehnt sich aus	440
Chlorkalium und Erkrankungsercheinungen	441	Hoffnung — Eine trügerische —	602
Dickens — Charles —	409	Hütte — Oufel Loms — in Deutschland	440
Dienstmannsbezahlung — Die — der Ärzte	602	Jaeger — Pfarrer Dr. Samuel —	92
Diktator, Terror und deutsche Sozialdemokratie	379	Kampfesweise — Unwahrfaste —	136
„Ditta“ — Eine beachtenswerte Stimme zum —	409	Kapitalkräfte in U. S. A.	761
Direktor — Werde — dann hast du Geld	634	Kartellbildungen — Neue —	358
Dogler † — Johann —	504		

	Seite		Seite
Kartell-Unwesen — Gegen das —	57	Rohstahlgemeinschaft — Um die internationale —	583, 666
Keller — Gottfried —	551	Rohstahlproduktion steigt	568
Kleisenindustrie — Rationalisierung in der märkischen —	568	Rohstoffe — Das Ausland erhält billige deutsche —	103
Koalitionsfreiheit — Die — der Lehrlinge	736	Rosenkranz † — Der alte —	408
Kohlenoxydvergiftungen — Chronische — gibt es nur bei Renten- ablehnung, aber nicht bei Rentenanspruch	28	Ruhrentschädigungen, Industrie und Arbeiterschaft	633
Konjunktur — Auch ein Zeichen guter —	551	Ruhr-Montan-Interessen — Die — des Chemietrustes	103
Konjunkturpolitik — Öffentliche Aufträge als Mittel der —	537	Saareisenindustrie — Die — rationalisiert	551
Kraftfahrzeugindustrie — Normung in der —	103	Sacco — Banzetti —	570
Krankenkassen — Der Kampf gegen die —	75	Schraubenindustrie — Die — geht gut	440
Krankenkassen — Die Aufwendungen der — pro Kopf der Ver- sicherten	679	Schwerindustrie — Englische —	422
Krankenkassenwahlen — Die Gelben und die —	761	Schwerindustrie? — Was leistet die deutsche —	423
Krankenversicherten — Die Durchschnittszahl der — Deutschlands	736	Schwerindustrie und norwegische Erze	551
Kriegsopfer — Weihnachtsbeihilfe für die —	792	Selbsthilfebestrebungen — 50 Jahre —	474
Kündigung von Abkommen	613	Sonntagsarbeit — Wie die — „bestraft“ wird	613
Leiden — Heilbehandlung bei chronischen —	58	Sonntagsruhe — Der evangelische Kirchentag zur —	473
Linscheid — Josef —	7	Sozialversicherung — Entscheidungen zur —	192
Lohnbeiträge? — Wo bleibt die Erhöhung der steuerfreien —	742	Sparguthaben — In 13 Monaten verdoppeltes —	505
Lohnherabsetzungen — Sie fordern —	422	Sparbanken — Die preussischen — im Juni	569
Lohnsteuererstattungs-Anträge	192	Spartätigkeit — Förderung der —	379
Lokomotiv-Industrie — Auslandsauftrag an die deutsche —	843	Stahlindustrie in Amerika — Löhne und Preise in der —	792
Mannesmannröhren — Verstoß der — nach Rußland	633	Stahlwerken — Bei den Vereinigten — stehts gut	698
Maschinenindustrie — Die deutsche — marschiert	550	Sterbegeldgewährung bei der Krankenversicherung: Für unsere „Rund- funker“	359
Maschinenindustrie steht gut	633	Streikbrecher — Ein Hirsch-Dunckerscher Arbeitsrichter als —	613
Metallpreisentwicklung auf dem Weltmarkt	551	Struktur — Änderungen in der — unseres Volkes	423
Metallpreissteigerung, Metallherzeugung	633	Tabak-Internationale — 4. Kongreß der christlichen —	550
Mexiko, ein neuer Konkurrent	506	Tabakpreise — Die — steigen	550
Minter — Jakob —	7	Tagung des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Hamburg	792
Montan regiert die Stunde	633	Tarifpreiserhöhungen und Export	551
Monteure — Wie unorganisierte — bestraft werden	486	Tarifvertrages — Die Unabdingbarkeit des —	192
Nahrungs- und Genussmittelindustrie — Internationaler Bund christ- licher Verbände der	550	Ueberstunden oder eingesperrt	440
Nationaleinkommen — Das — der Vereinigten Staaten	761	Uhrenindustrie — Konzentration in der —	103
Nieten- und Schraubenfabriken — Konjunktur der Siegerländer —	422	Unfall- und Invalidenrenten — Zusammentreffen von —	410
Papierkartell — Das — 350 Prozent Dividende	633	Unfälle — Die erschreckende Häufung der —	793
Pitsche † — Regierungsrat a. D. Dr. jur. —	441	Urlaub — Der tariflich bezahlte —	75
„Pfaffenspiegel“ — Nochmals — und Betriebsräte	28	Verbandstag des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter	569
Preisabbaues — Ein Gesetz zur Förderung des —	601	Verbandsveteranen — Zwei —	842
Preisbewegung — Die —	842	Vereinigung — Die gewerkschaftliche — ein Recht und eine Pflicht	380
Preiserhöhungen, weil „Gewerkschaftsführer sich mästen“	379	Verluste — Auf den Spuren wirtschaftlicher —	91
Preiserhöhungen! — Hurra, es gibt keine —	760	Vertrauensmann — Der Engländer und der —	378
Preispolitik im Lebensmittelhandel	44	Verwaltungsreform — Um die —	775
Preissenkung — Hurra, — und wie!	666	Volksbanken	57
Preisindikation oder freie Konkurrenz	423	Wahlen — Vom Aufbau der sozialen —	678
Privatsache — Die bekannte —	666	Waggonbau — Zusammenschlüsse im	666
Rationalisierung und Preispolitik	760	Wagonindustrie — Steigende Konjunktur der —	505
Rathenaus — Dem Andenken Walter —	423	Walzwerke — Die Leistungssteigerung der —	103
Reichsindexziffer — Die — für die Lebenshaltungskosten	582	Ware — Deutsche — steigt im Ansehen	422
Reichsverband katholischer Arbeitervereine	423	Weltausbeute — Die — an Elektro Stahl	505
Reichswirtschaftsrat — Der — gegen wirtschaftliche Organisationen	422	Weltwirtschaft — Amerikas Anteil an der —	761
Rentenverfahren — Unsoziale —	127	Welt-Zinkkartell — Das — im Werden	634
Roheisen und Stahlerzeugung im November	7	Wibbelt — Pfarrer Augustin — 65 Jahre alt	633
Roheisen und Rohstahl — Arbeitstägliche Gewinnung von — im ersten Halbjahr 1927	583	Wirtschaftsbesprechung — Englisch-deutsche —	422
		Wohlfahrtsrente — Die soziale —	128
		Zigarrenindustrie — 120 000 Arbeiter in der — gekündigt	742
		Zigarrenpreis und Lohnanteil	792

Verbandsgebiet

* Aachen	59, 156	Flensburg	186
Ahlen i. Westf.	8	Geislingen	92
Amberg	231	Gelsenkirchen	219
Attendorf i. Westf.	44	St. Georgen	249, 347
Aue i. Sachsen	156	Gladbeck	92, 220
Bauzen	185	Göppingen	444
Berlin	219, 315, 763	Gotha	444
Bezsdorf	122, 248, 679, 795	Gütenbach	60
II. Bezirk	122, 508	Hamborn	104, 122, 636
IV. Bezirk	282	Hamm (Sieg)	391, 520
Chemnitz	248	Hammerau	679
Danzig	185	Herbsttagung unseres Verbandes im Allgäu	648
Dortmund	59, 76, 315	Hindenburg (D.-S.)	508
Dettingen a. Main	315, 443	Hirschaid	92
Deutsch-Oberschlesien	540	Holte — Schloß —	507
Duisburg	92, 248, 201	Hunsrück	520, 712
* Düren (Rheinland)	167	Iferlohn	540
Elbing	219, 616, 732	Kahl a. Main	844
Erfurt	508	Kaiserslautern	508, 680
* Eschweiler	616	Kirchen-Jungental	444
Essen	283	Klein-Heubach a. Main	732

Laar — Duisburg —	391	Singen a. Bodensee	776
Lippstadt	8	Sömmerda	232
Ludwigshafen	231, 315	Stolberg	123
Menden	636	Tabakarbeiter — Solidarität für die —	763
Mettmann	168	Thomas — Albert — bei uns Metallarbeitern	827
Mülheim (Ruhr)	796	Thüringen	156, 712
Mühlhausen (Thüringen)	680	Ulm	187
Neheim-Hüsten	44	Velbert	187, 249
Nürnberg	168	Villingen	220
Oberschlesien	444	Vöhrenbach	104
Oberschlesien — Hüttenarbeiter-Funktionär-Versammlung —	763	Waldkirch	250
Oberschlesische Bezirkstagung	282	Wasseralfingen	250
Oberursel (Taunus)	796	Weiden	168
Osberg i. Westf.	572, 744	Werdohl	776
Ratibor	232, 296, 348	Werkeisenbahner-Konferenz des Christlichen Metallarbeiterverbandes	648
Rheinhausen	76	Wismar	104, 844
Sachsen	186	Wülfelen	8, 124
Schwelm-Bevelsberg	76	Württemberg	348
Schweinfurt	123, 712	Wutöschingen	316

Feuilleton

Abend — Am —	349	Land im März	204
Adventszeit	793	Lebensmut	236
Amselschlag — Der erste —	341	Mai	276
Anfage — Gensemanns —	168	Maien — im —	310
Arbeit und Leben	146	Mensch i. Eisen	178
Arbeiter	82	Merkspruch zum Januar	674
Arbeiter — Die — sprechen	115	Mittag im Werk	757
Arbeiter — Wir —	118	Morgenfeier	405
Arbeiter — Wir —	434	Mutter	416, 672
Arbeiter — Wenn der — nicht wäre	381	Nachtschicht	125
Arbeiter-Bundeslied	477	Ohneleid	254
Arbeiterfage	98	Ostern	242
Arbeiterschaft	575	Pfingsten	354
Arbeiterschicksal	491	Pfingstwanderung	356
Aufforderung	233	Pflicht — Das Höchste ist	132
Aufwärts	386	Polizist — Der — und der Handwerksbursche	184, 199, 218, 231
Beethoven	338	Ritter, Tod und Teufel	370
Blick — Aufwärts den —	735	Schmied — Wie der — den Hengst meistert	411
Daheim	375	Schöpfergeist	395
Dank	260	Schrank — Der offene	512
Engel — Der —	363	Sehnsucht	510
Fabrikstadt	148	Selbstüberwindung	425
Fahrt — Hans Heiners — ins Leben	90, 102, 123, 135	Emetse, der Schmied	710, 742, 761, 774, 794, 806, 825, 842
Fähnlein — Das — der sieben Aufrechten	569, 582, 601, 614, 634, 646	Sommerwanderung	407
665, 678, 697, 710, 729		Sonntag — Am —	293
Feuerarbeiter	189	Lag — Der neue —	738
Frühling	244	Laf — Der Mann und die —	140
Frühling — Der — und mein Herz	344	Lafkraft	471
Gott und der Friede	311	Lwist — Oliver —	422, 441, 455, 473, 490, 505, 518, 537, 550
Hammer und Amboß	329	Verbandsorgan — Dein —	139
Heimat	279	Berggmeinicht	530
Heimkehr am Abend	290	Vertrauen	402
Herbst	754	Vorwärts	162, 373, 820
Herbstnacht	694	Waldesstimme	306
Hol' aus!	619	Wanderer — Der	285
Höchste — Das —	201	Weg — Unser —	722
St. Jörg	258	Weihnachten	818
Juni	383	Weihnachtszeit	830
Karfreitagsstille	226	Werk — Stilles —	332
Ketteler — Bischof Wilhelm Emanuel von —	10, 487	Wiege — Bei der —	415
Kind — Mein —	555	Wille und Tat	778
Kirchhof — Auf dem —	706	Winterabend	809, 835
Kohlhaas — Michael —	248, 262, 281, 294, 313, 326, 345, 359, 377	Ziel — Das —	504
391, 409		Zuruf	202

Bekanntmachung

Seite: 16, 32, 48, 64, 80, 96, 112, 128, 144, 160, 176, 192, 198, 208, 224, 240, 256, 272, 288, 304, 320, 336, 352, 368, 384, 400, 416, 432, 448, 464, 480, 496, 512, 516, 528, 544, 560, 576, 592, 608, 624, 640, 645, 656, 672, 688, 704, 720, 736, 752, 768, 784, 800, 816, 832, 848

Buchbesprechung

Seite: 8, 24, 60, 104, 124, 156, 188, 220, 288, 296, 360, 496, 556, 636, 672, 680, 780

Artikelangabe

Seite: 44, 60, 76, 92, 108, 124, 140, 160, 168, 188, 204, 220, 232, 252, 268, 316, 332, 348, 360, 380, 396, 410, 424, 444, 456, 480, 492, 540, 584, 604, 636, 732, 780

Selbeingänge

Seite: 60, 128, 188, 252.

Der Hammer

Jugendchrift des Christlichen Metallarbeiterverbandes — Achter Jahrgang

Zeitartikel

	Nr.	Seite
Neujahrsgedanken	1	1
Christentum und Arbeiter	2	1
Gewerkschaftlich handeln	3	1
Was wollen wir?	4	1
Vom Charakter der christlichen Gewerkschaftsbewegung	5	1
Arbeiterbanken	6	1
Ein Kirchenfürst zur Frage der Lehrlingsausbildung	7	1
Ostergedanken	8	1
Mehr Mut	9	1
Wann soll sich ein Metallarbeiter organisieren?	10, 11, 12, 13	1
Gewerkschaftliche Selbsthilfe	14, 15	1
Mensch und Arbeit	16	1
Aufgaben der christlichen Metallarbeiterjugend	17	1
Zur Berufsschulfrage	18	1
Höhenpfade der christlichen Gewerkschaftsjugend	19	1
Das Recht des Lehrvertrages	20	1
An's Werk	21	1
Rationalisierung der Wirtschaft	22	1
Du und die sozialen Wahlen	23	1
Um Rechte ringen!	24	1
Vom Sinn der Gewerkschaft	25	1
Weihnachten und Metallarbeiterjugend	26	1

Gewerkschaftliches

Religiöse Verräter am Sozialismus	1	3
Aufgaben der Jugendführung	2	3
Neue Menschen	6	2
Nach der Schulentlassung	9	2
Es geht!	9	3
Von der praktischen Arbeit in unserer Jugendgruppe	12	3
Zum Religionsunterricht in der Fortbildungsschule	13	3
Das Ziel	15	2
Einheitsorganisation	15	3
Sozialismus und Christentum	17	2
Religionsfreiheit der „freien“ Gewerkschaften	17	2
Freie Gewerkschaften gegen Christentum	18	2
Die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften für die Großstadt	19	2
Religionsunterricht in den Berufsschulen	19	2
Vereinbarung	20, 22	4, 2
Wir und die christlichen Gewerkschaften	23	2
Helfst bei den Krankenkassenwahlen	23	4
D. Stoecker und christliche Gewerkschaften	23	4
Zum Arbeitszeitnotgesetz	23	4
Auch ein Kulturtag	23	4
Katholische Jungarbeiter und Christliche Gewerkschaften	25	4
Wie fördern wir unsere gewerkschaftliche Jugendbewegung	26	2
Freie Gewerkschaften gegen Christentum	26	4

Für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter

Der Gesundheitszustand russischer Lehrlinge	1	3
Berufliche Fortbildung erwerbsloser Jugendlicher	2	3
Für Lehrlinge	3	3
Fortbildungsschule und Arbeitszeit	3	3
Die Jugend im Arbeitsschutzgesetz	5	2
Neue Löhne für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter	6	3
Haben Lehrlinge während einer vorübergehenden Betriebsstilllegung Anspruch auf ihre Vergütung?	6	3
Zum Berufsausbildungsgesetz	8	2
Beitragsfreiheit von Lehrlingen und Lehrherrn in der Erwerbslosenfürsorge beim Wechsel in der Person des Lehrherrn	8	3
Die endgültige Fassung des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund und Schmutzschriften	8	3

	Nr.	Seite
Erfolgreiche gewerkschaftliche Arbeit für die Lehrlinge in der Solinger Metallindustrie	8	3
Die Lehrlinge in der Sozialversicherung	10	2
Berufsausbildung und die Urlaubsfrage für Jugendliche	10	3
Neue Löhne für jugendliche Metallarbeiter	10	2
Für Lehrlinge	17	4
Die Lehrlinge in der Reichsversicherungsordnung	20	2
Für Lehrlinge	20	2
Jahrpreisermäßigung für Kurzarbeiter	20	4
Das Recht des Lehrvertrages	21	2
Vom Lehrlingsurlaub in der Metallindustrie	22, 23, 25	2
Höhere Löhne für Lehrlinge und jugendliche Metallarbeiter	23	2
Jugendliche Arbeiter und Berufsausbildungsgesetz	24	2
Zum Jugendurlaub	24	4
Für junge Metallarbeiter und Lehrlinge	25	4
Höhere Löhne für die werktätige Jugend	26	4

Lebenserziehung

Alt und jung	1	2
Silvester	1	3
Arbeit bringt Segen	3	2
Sport	4	2
Der Hofprophet	4	2
Der tiefe Sinn der Arbeit	7	2
Am Scheidewege	8	2
Skaven	10	2
Vom Waschen und Baden	11	2
Am runden Tisch	11	2
Was Adolf Kolping sagt	12	2
Schweigen	13	2
Von der Ehrlichkeit	14	2
Mutter	15	2
Von äußeren Formen	16	2
Auf der Straße	17	2
Vom Vorstellen	18	2
Auf der Reise	19	2
Sei getreu im Kleinen	20	2
Mehr Ausdauer und Beharrlichkeit	21	2
Im Verkehr mit der eigenen Familie	22	2
Für's Leben	24	2
Früchte kommunistischer Jugenderziehung	25	4

Soziale Führer

Bischof Wilhelm, Emanuel von Ketteler †	1	2
's war einst ein braver Jungesell	2	2
Adolf Kolping †	2	2
Professor Franz Hitze †	3	2
D. J. H. Wichern †	4	2
D. Adolf Stoecker †	5	2
D. Ludwig Weber †	6	2
Franz Brands, der christliche Arbeitgeber	7	2
Heinrich Freese	8	2
Ernst Abbe	12, 13	2

Erzählungen

Leoparden-Überfall	9	2
Tragödie am Baikal	14	2
Ungeheuer des Meeres	15	2
Blitzschläge	15	3
Die Gereonskiste zu Köln	16	3
Im Herzen von Asien	18	2
Godesberg am Rhein	19	2
Das Hornberger Schießen	21	4
Aus meinem Leben	24	2
Andreas Hofer	25	2
Die heilige Nacht	26	2

Aus Natur und Technik

Wie entstand die Bezeichnung „Pferdestärke“?	Nr. 10	Seite 2
Vom Pendel	10	2
Vom Bernstein und seine Gewinnung	11	3
Wie wirkt der Blitzableiter?	12	2
Autogenes Schweißen und Schneiden	14	3
Der Blitzableiter	17	2
Nochmals: Der Blitzableiter	19	2

Gedichte und Merksprüche

Merke dir!	1, 2, 3, 4, 5, 8, 9, 10, 12, 17, 18, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26	2, 3
Neujahrsbetrachtung	1	3
Führer	1	4
Die christliche Religion	2	1
Der Jugend Weg	4	1
Sprüche	6	1
Einzel ist der Mensch	7	1
Ostern	8	1
Arbeit	9	1
Breite und Tiefe	10	1
Wissensreiche Menschen, Kluge Köpfe	11	2
Pfingsten	12	1
Gib acht!	13	2
Arbeit	16	1
Selbstüberwindung	17	3
Die Religion	18	1
Hochland	19	1
Mein Hammer	20	1
Wir wollen Vorwärts	21	3
Herbstlied	23	1
Für dich!	25	1
Weihnachtszeit	26	2

Buch- und Bildbesprechung

Das U. B. E. für die Werbearbeit	1	4
Der Sämann	3	4
Was jeder Kundfunkteilnehmer wissen muß?	7	4
Die Meisterprüfung im Handwerk	9	4
Jugendführerbriefe	10	4
Siebengebirgskarte	11	4
Wie lese ich Karten?	11	4
Der Religionsunterricht in der Fortbildungsschule	16	4
Mein Bruder Eben	17	4
Der Kämpfer	17	4
Deutsche Heldenlegende	24	4

Jugendstimmen

Belbert	1, 4	4
Offenbach	1, 3, 19	4, 3
Dbg. Meiderich	1, 16	4
Zur Wirtschaftslage	2	4
Hamm	2, 5, 24	4, 3
Holzener-Besperde	3, 4	4, 3
Delde	4, 19, 24	3
Düsseldorf	5	3
Nachen	5, 8, 10, 17, 20	4, 3
Hindenburg D.-G.	6, 7, 14, 17, 22	4, 3
Hagen	6	4
Essen	6, 8	4
Oberhausen	7, 19	3, 4
I. Hessischer Jugendführertag der christlichen Gewerkschaften	7	3

Düren	Nr. 8	Seite 4
Stolberg (Rhd.)	9	3
Warstein	9, 14	3
Wülfen	9, 10, 17, 26	4, 3
Hamborn	9	4
Gelsenkirchen	10, 11, 17	3
Furtwangen	11	3
Hörde	11, 24	4, 3
Lendersdorf	11	4
Mülhofen-Engers	11	4
Danzig	12	4
Nürnberg	12, 22	4, 3
Lippstadt	13	3
Ludwigshafen	13, 18, 25	3, 4
Bonn a. Rh.	13, 19	3, 4
Dortmund	13, 16	4, 3
Singen	13	4
Bocholt	14	3
Neheim	14, 18	3, 4
Berghofen	14	4
Kempen (Allgäu)	14	4
Boele	15	3
Schweiler	15, 16	4, 2
Jugendkonferenz des 2. Bezirks	16	2
Wanderfahrt durch das Thüringer Land	16	3
Menden i. W.	16, 20, 26	3
Steinseifersdorf	17	3
Ahlen i. W.	17, 25	3
Jugendkonferenz des 3. Bezirks in Altena	18	3
Luttlingen	19	3
Saarbrücken	20	3
Jugendkonferenz für den Regierungsbezirk Aachen in Zweifall	21	3
Gewerkschaftliche Jugendarbeit im Saarbezirk	21	3
Essen-Frohnhausen	21	3
Beckingen (Saar)	21	3
Vorbildliche Jugendarbeit	22	3
Ensheim-Ormesheim (Saar)	22	3
Neuf	22	3
Erfolgreiche Jugendarbeit	23	3
Ein Arbeitsprogramm	23	3
Gewerkschaftliche Kleinarbeit	23	3
Das junge Deutschland	23	3
Jugendkonferenz des Bergischen Landes	23	3
Entschliebung zum Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes	24	3
Beharrlichkeit führt zum Ziel	24	3
Erfolgreiche Jugendagitation im Saarbezirk	24	3
Rohrbach (Saar)	24	3
Köln	25	3
Halber i. W.	25	3
Eßlingen	25	3
Schüren-Berghofen	25	3
Gotha (Thüringen)	26	3

Verschiedenes

Gegen Grillen	1, 2, 3, 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 22, 23, 24, 25, 26	4
Briefkasten	1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26	4
Soziale Führer	3	3
Von diesem und jenem	4, 5	4
Auch wir wollen ein Reichsjugendheim haben	9	2
Jugendheimlotterie der christlichen Gewerkschaften	16	2
Reichsherbergsverzeichnis 1927/28	21	4
Nachruf	23	3
Fahrpreisermäßigung	23	4

Arbeitsrecht — Sozialversicherung

Arbeitsgerichtsgesetz — Rechtseinheit und Rechtsicherheit	Seite 27	Seite
Arbeitsgerichtsgesetz — Vom Werden und Wollen des	478	
Arbeitsgerichtsverfahren — Das neue	235, 202	
Arbeitslosenversicherung — Beitragspflicht zur	780	
Arbeitsrecht — Altes und neues	477	
Arbeitsverhältnisse — Die rechtliche Regelung des	25	
Arbeitsvertrag — Wirtschaftliche Selbstverwaltung und	61	
Beruf und Werk, Gewerbe und Betrieb	489	
Betriebsrätegesetz — Sieben Jahre	125	
Betriebsrat und Betriebsräte	62	
Betriebsunfälle — Gewerbetraffenen als	778	
Betriebsvertretung — Wie kommen wir wieder zur — wo keine mehr bestand?	126	
Blutvergiftung — Gefahren und Verhütung der	620	
Brennwunden bei der Fabrikarbeit	812	
Elternrente	396	
Erwerbslosenfürsorge — Neuerungen in der	138, 154	
Erwerbslosenunterstützung — Voraussetzungen zum Bezuge von	735	
Erwerbslosenunterstützung bei Krankenhausaufenthalt	352	
Erwerbsloser — Wann muß ein — auswärtige Beschäftigung annehmen?	620	
Gesundheitsfürsorge — Mehr vorbeugende	288	

Gewerbekrankheiten als Betriebsunfälle	Seite 26	Sozialversicherung — Aenderung in der —	Seite 620
Giftgase im Automobilbetrieb	287	Sozialversicherung — Aufbau und Gliederung der deutschen —	682
Invalidenversicherung — Die — im Jahre 1925	479	Sozialversicherung — Das Rechnungsergebnis der deutschen —	395
Koalitionsrecht und Versammlungsrecht in vergangenen Tagen	137	Sozialversicherung — Der Ausbau der deutschen —	619
Krankenkassen — Die vier Arten der reichsgesetzl. — Deutschlands	780	Sozialversicherung — Die Bedeutung der —	617
Krankenkassenkongreß 1927	490	Sozialversicherung — Die finanzielle Entwicklung der deutschen	190
Kriegsrentner und Pensionen — Ausgaben des Reichs für —	734	Sozialversicherung — Entscheidung in der —	479
Kriegsteilnehmern ohne Dienstbeschädigung — Versorgung von —	396	Sozialversicherung — Vorbeugende Fürsorge in der —	810
Lohnstatistik — Betriebsräte und amtliche —	809	Tuberkulose und Wohnungselend	480
Lungenentzündungen der in Thomasschlackenmühlen beschäftigten Arbeiter	351	Unfallversicherung — Abfindung in der —	779
Niederkunft — Gesetzentwurf über die Beschäftigung vor und nach der —	684	Unfallversicherung — Die Auswirkung der Verordnung über die Ausdehnung der — auf gewerbliche Berufskrankheiten	234
„Recht“? — Was ist —	63	Unfallversicherung — Leistungen in der —	683, 191, 350
Reichsanstalt — Die — für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung	618	Unfallversicherung, Tarifvertrag und Gewerkschaftsbeitrag	27
Sammelliste — Erfahrungen mit der —	812	Unfallversicherung? — Wie weit erstreckt sich der Betrieb in der —	126
Schlichtungswesen — Der Kampf um das — 189, 201, 233, 285,	349	Unfallvorgänge und ihre Verhütung	394
Soziallasten — Ein internationaler Vergleich der —	480	Versorgungskrankengeld für abgefundene Kriegsteilnehmer	352
Sozialpolitik — Aus der Geschichte der deutschen —	393	Wahlen — Ergebnisse der sozialen —	810
Sozialpolitik und Wirtschaft	777	Wahlen — Soziale —	351
		Wahlpflicht — Die besondere — der christlichen Arbeiter	681
		Wahlstunde — Die große soziale —	733
		Waisenbeihilfe nach dem Reichsvorsorgungsgesetz	492
		Winkler — Josef —	489

Wirtschaft und Technik

Agglomerieren und Agglomerieranlagen	845	Messingherstellung und Normung	799
Aktiengesellschaften im alten Rom	588	Metallarbeiter und technisch-künstlerisches Schaffen	13, 29
Aluminium — Hundert Jahre —	107	Metallarbeiter — Die Stadt Abrahams und die —	447
Aluminium — Prüfung von — durch Röntgenstrahlen	425	Metallarbeiter-schaffen im Wechsel der Zeit	445
Arbeitsmarkt — Der — bessert sich	440	Metallkunst — Die — im Wechsel der Jahrhunderte	523
Auge — Das photo-elektrische —	160	Metallwalzwerk-Industrie — Umwälzungen in der —	320
Brückenbau — Von — und Brückenbauern	798	Nickel-Mangan-Messing — Herstellung von —	383
Dampflokomotive — Geschichtliches über die —	522	Nürnberg-Fürther Spielwaren-Industrie — Geschichtliches und Soziales über die — bis zur letzten Jahrhundertwende.	318, 330
Das laufende Band — ein Sozialproblem	29	Oelfeuerungstechnik — Ueber die —	93, 105
Diesel-Lokomotiven und andere Verkehrsneuerungen	318	Osemund, — Von — Hammerschmieden und Drahtziehern	158
Draht — Vom — und dessen weiterer Verarbeitung	381	Perpetuum mobile — Etwas vom —	651
Drahtziehern — Vom Drahtziehen und von —	267	Planetarien, Meisterstücke deutscher Ingenieure und Metallarbeiter	30
Drehbank — Aus der Geschichte der —	427	Präzisionsarbeit und Metallarbeiterschaft	650
Edison, — Th. A. — der größte Erfinder der Neuzeit, 80 Jahre	158	Rad und Wagen — Wie der Mensch — erfand	426
Eisenbahn — Rechts und links der —	846	Renntfeuerchen — Vom — zum 1000-Tonnen-Hochofen	425, 447
Eisenbahn — Aus den Kinderjahren der —	446	Röhrenwalzwerk — Das modernste — Europas	169
Eisenindustrie — Vor hundert Jahren in der —	106	Ruhla, Thüringens alte Waffenschmiede	428
Erfindungen — Von — und Erfindern	94	Schichau — Neunzig Jahre —	748
Erfindungen und Entdeckungen — Ausgelachte —	15	Schloßindustrie — Aus der Belberter — von Meistern und Gesellen	171
Europa — Amerika in 52 Stunden	171	Siegeszug — Der — der motorischen Kraft	846
Fernsprecher — Fünfzig Jahre — in Deutschland	800	Stellit-Werkzeugen — Das Schleifen von	131, 331
Flieger — Wie findet der — den Weg über den Ozean?	541	Technik — Das Haus der — in Essen	652
Funkverbindung — Die erste — Europa—Amerika	848	„Technik“ — Die — im menschlichen Organismus	382
Gesellen — Vom „Blauen Montag“ und den alten —	266	Technik — Humor in der —	542
Gusseisen — Das „Rütteln“ von —	384	Ueberseedampfer — Vom Einbaum zum 50.000-Tonnen- —	585, 606, 649, 702
Gußstücke — Vorzogene —	800	Uhrenindustrie — Vom Bauerntum zur Schwarzwälder —	95
Handwerk — Das deutsche — und seine Geschichte	317, 329	Umwälzung in der Technik durch den einatomigen Wasserstoff	108
Handwerk — Vom — und Handwerkersein	543	Verwendung höchster Temperaturen und Drucke bei Wärme- und Kraftmaschinen	157
Hartlöten — Autogenes —	608	Weltschiffbau — Steigender Auftragsbestand im —	383
Industrie — Die deutsche chemische —	265	Weltwunder der alten und neuen Zeit	701, 745
Isolierbänder — Die Beschaffenheit guter —	448	Werkstoffschau — Die — in Berlin	703
Kirdorf — Emil — 80 Jahre	266	Werkstoffschau — Der Metallarbeiter auf der —	746
Kohle — Das Problem der flüssigen —	16	Werkzeug — Wie das erste — entstand	170
Kohlenlegierungen	799	Wiege — Die — der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie	94
Kolossalbauten der Menschheit	521		
Kunstschlosser — Der König der deutschen —	587, 605		
Kupferhüttenwesen — Vom —	14		
Kupolofen — Ein — mit Saugbetrieb	384		

Frauenleben — Familie und Beruf

Advents-Lichtschirm — Ein —	Seite 766	Beruf — Der — im Leben der Frau	713
Agitation — Arbeiterfrau, Gewerkschaft und —	669	Bild — Aber welches — denn, Herr Redakteur?	638
Arbeiterehe — Die — ein Erleben	830	Bild — Etwas vom schönen — in der Wohnung	413
Arbeiterfamilie — Arbeiterfrau, — und Verband	222	Bild — Vom — in unserer Wohnung	361
Arbeiterfrau — Die Leistung der — und die Gewerkschaft	509	Ehe — Junge Menschen und die — als Aufgabe	670
Arztliche Ratschläge	224, 256, 364, 415, 460, 512, 556, 640,	Engel — Der —	363
Aufgabe — Deine — als Arbeiterfrau im neuen Jahre	830	Erholungstunde — Eine — der Frau	553

	Seite		Seite
Erwerbstätigkeit und Familie	413	Lösung aus Nr. 48	832
Erziehung — Staatsbürgerliche — der Frau	457	Mann? — Wie fessle ich meinen —	255
Familie — Arbeiterfrau, Berufsgeist, — und Volk	253	Mutter	416, 672
Familie, Gewerkschaft und Arbeiterfrau	361	Mutter und heranwachsender Sohn	765
Familie, Hausgemeinschaft und Volksleben	713	Ohneleid	254
Familie — Reif werden für die —	510	Peter — Der kleine — und seine Mutter	767
Ferien — Auch die Hausfrau muß — haben	458	Peterle	555, 639, 671
Fischer — Vom — und seiner Frau	415, 459, 511	Ratschläge — Eine Minute — für die Hausfrau	511
Frau? — Wie fessle ich meine —	300	Ratschläge — Eine Minute — für den Hausherrn	556
Frauen — Wir — und die Möbel	298	Schlaf und Schlaflosigkeit — Ueber	300
Frauenarbeit — Rationalisierung und —	223	Schmuck — Aber welcher — denn?	459
Frauenarbeiten — Die Zunahme der — in Deutschland	364	Schrank — Der offene —	512
Frauenfrage, Mütterlichkeit und Zukunft des Volkes	254	Schule — Unser Kind geht zur —	298
Gemütlichkeit zu Hause	459	Seele — Um die — der Frau	639
Gewerbeaufsichtsbeamten — Die Heranziehung von Frauen bei der		Singen — Vom — in der Arbeiterfamilie	299
Einstellung neuer Handels- und —	364	Söhne — Für meine	715
Gewerkschaftsarbeit — Sorge für das Kind und —	413	Sparförmigkeit im Frauenleben	297
Gewerkschaftsbewegung — Wir Frauen und die —	221	Lischgebet — Das —	362
Gewerkschaftshilfe — Arbeiterfrau, Verbraucherkraft und —	457	Lochter — Die heranwachsende — und der Vater	362
Hausarbeit — Arbeiterfrau und —	766	Tod — Der Bevatter	299
Hausarbeit, — Von — Aerger und vom Mann	414	Vertrauen — Vom — in der Ehe	363
Hausfrau und Hausherrn — Eine Minute für —	672	Volkswirtschaft und Betrieb — Die Frau in —	637
Hausfrau — Eine Minute für die —	715	Volljahr — Ein hauswirtschaftliches — für die weibliche Jugend	364
Haushaltsführung — Rationelle —	554	Wahlen — Arbeiterfrau und soziale —	553
Inkas — Das Ende der —	715, 767, 831	Weihnachten und Arbeiterfamilie	829
Innenausstattung — Die — der Wohnung und wir Frauen	254	Werbearbeit — Arbeiterfrau und —	637
Jungen und Mädchen — An unsere —	671	Werbearbeit — Du und die — unseres Verbandes	765
Kind — Mein —	555	Wiege — Bei der —	415
Kinder — Was sollen unsere — lesen?	555	Wohnungsfrage — Die — und wir Frauen	222
Kinder — Eingebildete —	831	Wunder — Frau Nanni und das —	255
Kindermund — Was — spricht	831	Würde — Die — der Mutter	414
Kindersprache und Kinderdenken	671		
Kindersterblichkeit — Frauenarbeit und —	714		
Kindes — Die innere Befreiung des —	509		
Klecksel — Achtung! Hat Maler — alles richtig gemacht?	716, 768, 832		
Kochen — Vom — und Rüssen	460		

Der Deutsche

Metallarbeiter

Wochenschrift des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands

Nummer 1

Duisburg, den 1. Januar 1927

28. Jahrgang



Ins neue Jahr mit dem alten Mut!

Wir christliche Metallarbeiter stehen als Männer in Wirtschaft und Betrieb. Wir tun unsere Pflicht. Wir fordern unser Recht.

Wir kämpfen gegen die soziale Reaktion und ringen um den Aufstieg unseres Standes, um Familienglück und Menschenwürde.

1927

Allen unseren Kolleginnen, Kollegen, unseren Jungmannen,
Freunden und Mitarbeitern wünschen Verbandsleitung und
Redaktion herzlichst

ein glückliches neues Jahr

1927

Im neuen Gewande — das alte Ziel

Mit dieser Nr. 1 des Jahrganges 1927 erscheint unser Verbandsorgan in vergrößertem Umfange und in anderem Format.

Einem vielfachen dringenden Verlangen unserer Kollegenschaft ist damit entsprochen.

Die Nachkriegszeit hatte die Arbeiterschaft vor eine Summe neuer gewaltiger Aufgaben und Leistungen gestellt. Fragen werden täglich aufgerollt und müssen zur Erledigung gebracht werden, an die in der Vorkriegszeit die Arbeiterschaft kaum gedacht hat. Wir sind mitten in das gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Geschehen gestellt, wir sind über den Kampf um das Existenzminimum hinausgewachsen in das Ringen um die endgültige Eingliederung in das Staats- und Volksganze.

Was das heißt und welche Widerstände sich dem entgegen-türmen, braucht nicht lange erwähnt zu werden. Weiß nicht jeder Kollege selbst, welche Konsequenzen sich z. B. aus Arbeits-gesetz, Tarifvertrag, Urlaub, Arbeitszeit usw. ergeben und welche Mittel die Gegenseite ansetzt, um unsere Rechte aus den Angeln zu heben?

Das Sprachorgan für die organisierte Arbeiterschaft bei diesem Ringen ist ihr Verbandsorgan. Gute und scharfe Waffen zu liefern ist seine Aufgabe.

Alle die spielenden Probleme sind so vielgestaltig und der Kampf so weitgreifend daß auch nur eine annähernde Stellungnahme zu diesen Fragen den Umfang des bisherigen Verbandsorgans weit überschritt. Die Verbandsleitung sah sich aus diesen Notwendigkeiten gezwungen den Umfang des Verbandsorgans zu vergrößern und zur Vereinheitlichung den „Hammer“, unsere Jugendzeitschrift, nicht mehr gesondert herauszugeben, sondern dem Verbandsorgan beizulegen.

Wir haben nach längeren Beratungen und Ueberlegungen, durch häufige Zuschriften angeregt, unserem Verbandsorgan statt des alten Zeitungsformats das Zeitschriftenformat gegeben. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß ein Blatt in Zeitschriftenformat wesentlich mehr beachtet und im Rahmen der Familie auch mehr geachtet wird, als ein Organ, das im Zeitungsformat erscheint.

Wir wollen neben einem guten und orientierenden Inhalt unseres Organs auch im Format unseren Kollegen etwas Besonderes, etwas Eigentümliches bieten, ein Format, das zum Lesen, aber auch zum Aufbewahren wesentlich handlicher und einfacher ist als das Zeitungsformat.

Der vergrößerte Umfang, Bildmaterial, Papiertkosten usw. bringen selbstverständlich eine vergrößerte Ausgabe. Aber sie ist raumgänglich im Hinblick auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Gesamtaufgaben und auf die Schulungsarbeit, die in noch verstärkterem Maße an der Kollegenschaft geleistet werden muß.

Darüber wird sich auch die Kollegenschaft mittlerweile klar geworden sein, daß es noch mehr als in der Vergangenheit geht um den Sinn der christlichen Gewerkschaftsbewegung. An der einen Seite steht die klassenkämpferische sozialistische Gewerkschaftsbewegung, auf der anderen Seite die von den Unternehmern propagierte und in ihrem Sinne aufgezogene Werks-gemeinschaft. Demgegenüber haben wir unsere Auffassung stärkstens herauszustellen.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung soll mehr sein als eine bloße Maschinerie für Lohnerhöhungen oder Arbeitszeitverkürzungen. Es ist ein Blick von einem falschen Standpunkt aus, wenn man behauptet, die Gewerkschaftsbewegung sei lediglich für materielle, andere Korporationen für geistige und kulturelle Aufgaben da. Sicher: Wir greifen nicht z. B. in irgendwelche religiösen Aufgabengebiete hinein, das ist und kann nicht Aufgabe der Organisation sein, aber wir können uns auch nicht vom kulturellen, weltanschaulichen Untergrund loslösen, auf dem wir stehen. Wir sind mit ihm zutiefst verbunden. Deshalb haben wir neben den materiellen auch kulturelle Aufgaben zu erfüllen. Ist denn unsere Stellung zur Wirtschaft, zum Erbalben, die Formung des Wirtschaftsgeistes, Stellung zu Beruf und Stand nicht weltanschaulich vorgezeichnet? Können wir überhaupt unsere soziale Arbeit aus diesem Rahmen lösen?

Auch für uns ist die Gewerkschaft eine Arbeitsmarktorganisation, die mitten in der klassenmäßig geschichteten bürgerlichen Gesellschaft steht und eine Unterbewertung der „Ware“ Arbeitskraft verhindern soll. Aber darüber hinaus ist für uns die Gewerkschaftsbewegung auch ein Dienst am Volke, sie soll in das Volksganze als ein sittlich Strebendes eingebaut werden. Ihr Sinn ist nicht, dem Lohnarbeiter einseitig möglichst viele Gesußgüter zu verschaffen, sondern ihm ein menschenwürdiges und reichlich eingegliedertes Dasein zu geben; ihr Kampf gilt dem Bestreben, Produktionszahlen und Löhnehöhen höher als Menschenwürde und Familienglück zu setzen. So wächst auch das Ringen der Gewerkschaftsorganisation über den Kampf um den Kapitalismus, das heißt, um die Ausbeute der kapitalistischen Wirtschaftsform, um den Anteil am Arbeitsertrag hinaus zu einem Kampf gegen den Kapitalismus als Wirtschaftsgestaltung, die sich alle höheren Lebenswerte unterwerfen will. Die Gewerkschaftsbewegung soll getragen sein vom Geiste der Verantwortung gegenüber dem Ganzen. Und insofern der Mensch der Gewerkschaft sich dem Sozialen gegenüber verhasst und dem Sozialen verschuldet fühlt, und insofern er in seiner Organisation und in der Gestaltung der sozialen Frage mehr als eine Magenfrage, sondern eine Weckung neuer Gemeinschaft sieht, wird er auch zutiefst innerlich religiös sein.

Die Gewerkschaftsbewegung der Zukunft kann dieser religiösen Kräfte gar nicht entbehren. Es wird mehr als in der Vergangenheit darauf ankommen, die Formen mit gutem Inhalt zu erfüllen und auch den Tageskampf unter dem Gesichtswinkel einer sittlichen Idee zu sehen und zu führen.

Aber alles ist nur halbe Arbeit, wenn nicht die Kollegen selbst Hand mit anlegen, wenn sie nicht durch eifriges Lesen des Verbandsorgans sich in die Fragen der Zeit vertiefen, aber auch ihre Familie mehr als bisher auf das Mitlesen des Verbandsorgans aufmerksam machen.

Und so laßt uns gemeinsam stehen, Schulter an Schulter, Sinn an Sinn und ringen für die Hebung, die geistige und materielle Hebung unseres Standes, für unser Land und für das deutsche Volk.
G. W.

Trotzdem! Vorwärts und Aufwärts!

Das Jahr 1926 wird für immer im Buche der deutschen Gewerkschaftsbewegung verzeichnet stehen als ein Großkampfsjahr um den sozialen Gedanken und die rechtliche Stellung der Arbeiterschaft. Was 1923 durch den „Uberfall von Umma“ und das mit aller Macht einsetzende Trümmelfeuer der sozialen Reaktion auf

Tarifvertrag, Urlaub, Betriebsratswesen usw. nicht erreicht wurde, wollte man in den folgenden Jahren durch geschickt vorbereitete Teilangriffe ermöglichen. Vollends die ungeheure Arbeitslosigkeit suchten gewisse Kräfte zum schärfsten Druck auf die Sozialpolitik anzunutzen.

Mit dem Rufe „Es geht der Wirtschaft schlecht“ versuchte man eine einseitige Lastenverteilung durchzusetzen, die lediglich auf Kosten der Arbeiterschaft gehen sollte.

Sicher: Es sah zu Beginn 1926 nicht glänzend in der deutschen Wirtschaft aus. Ueber die Hälfte aller Betriebe lagen auf der Nase oder arbeiteten kurz; diejenigen, die aber Arbeit hatten, verdienten ein gutes Geld.

Drei Momente stehen im Jahre 1926 ganz besonders hervor und gaben der Wirtschaft und auch der sozialen Struktur vielfach ein anderes Bild:

die Rationalisierung,
die Arbeitslosigkeit,
der Kampf um die Sozialpolitik.

Wir sehen die betriebsorganisationsmäßig gestrafften und technisch auf Hochleistung gespannten Kräfte der deutschen Industrie im Zeichen des Vormarschs auf dem Weltmarkt und der internationalen Vertristung. Neue Verfahren der I. G. Farbenindustrie (Kohleverflüssigung, Nitrophoska und andere) künden Umwälzungen an, die der deutschen und der Weltwirtschaft neues Gepräge geben werden und bereits die mächtigsten Rohstoffherren der Erde, die Standard Oil und Shellgruppe am den Verhandlungstisch rufen. Wer das Jahr 1925 mit dem Schlagwort „Reinigungs-Krise“ abgestempelt, so lautet das Kennwort des Jahres 1926 „Rationalisierung“. Es war dies der mit oft einschneidender Härte unternommene Versuch, der Depression, die der Krise folgte, möglichst rasch zu entgehen, indem man den künstlich aufgeblähten Produktionsapparat auf die geschwächte Aufnahmewilligkeit des äußeren und inneren Marktes umstellte. Der Erfolg dieser Umstellung, die naturgemäß der Industrie rascher gelang als der zudem von traditionellen Hemmungen belasteten Landwirtschaft, läßt sich bereits gegen Ende des Jahres in der Diagnose zusammenfassen, zu der sich das deutsche Institut für Konjunkturforschung, ebenfalls ein hoffnungsvolles Kind des Berichtsjahres, bekennt: „Im Beginn des Aufschwungs.“

Der Geldmarkt weist zwar noch immer eine ungewöhnliche Flüssigkeit für kurzfristige Gelder auf, während an langfristigen Kapitalien Mangel besteht. Indessen wachsen die Spargelder, der Aufbau des Realkredits macht Fortschritte und die riesige Effektenhausse dieses Jahres ist durchaus nicht allein auf jene unerwünschte, die Spekulation begünstigende Flüssigkeit zurückzuführen, sondern zum guten Teil auf das Vertrauen zur wiederkehrenden Rentabilität der deutschen Unternehmungen. Ansehnliche Kredite und Subventionen, insbesondere die Roggenpropaganda im Verein mit dem Getreidezoll und der Roggenvalorisation, haben die Lage der Landwirtschaft als Hauptkäufer am inneren Industriemarkt verbessert, die Liquidität der Unternehmungen ist erfreulich gewachsen, die augenblicklichen Ziffern der Wechselproteste, Geschäftsaufsichten und Konkurse liegen um ein Drittel niedriger als im Durchschnitt der Vorkriegszeit, während sie noch vor Jahresfrist das Fünf- und Sechsfache betragen. Die Schaffung der verschiedenen deutschen Stahlwerke, unter denen die Westa die größte ist, die Schaffung des internationalen Stahlkartells sind weitere beachtliche Folgen der Rationalisierung.

Ein schwerer Schatten allerdings überlagert dieses von mehreren Lichtflecken erhellt Bild der deutschen Wirtschaft: die Arbeitslosigkeit. Auch hier ein Lichtblick: Die über 2 Millionen Erwerbslosen am Anfang des Jahres haben sich auf 1,3 Millionen Anfang November verringert. (Die Steigerung um ca. 60 000 im Laufe des November hat wahrscheinlich vorwiegend Saison-

charakter und braucht nicht zu beunruhigen.) Indessen bekunden, solange etwa 5 Prozent des Volkes und mehr der öffentlichen Fürsorge bedürfen, alle noch so schönen Zahlen doch nur die eine traurige Tatsache, daß die Gesamtheit ihren volkswirtschaftlich möglichen Wirkungsgrad noch lange nicht erreicht hat. Die Wirtschaft hat nicht lange gefragt, wo dieses Arbeiter- und Angestelltenheer bleiben soll, sie hat rationalisiert und es fielen Millionen Erwerbslose durch das „Reinigungsfein“, eine Bente des Glucks und der Verzweiflung. Das Reich griff ein, und die Gemeinden taten, was sie vermochten: 100 Millionen kostet uns monatlich der Unterhalt dieses notgedrungen unproduktiven Teiles der Bevölkerung. „Produktive Erwerbslosenhilfe“ wurde so zum Ruf des Tages und zunächst die Wohnungsnot zum Ausgangspunkt aller Pläne vermehrter Arbeitbeschaffung.

Das beliebteste Ziel der Angriffe des reaktionären Teils der Unternehmerschaft war die Sozialpolitik. Im vorigen Jahre war es, nicht mit Unrecht, die Steuerpolitik. Seitdem aber Herr Reinhold zu Beginn des Jahres einen Steuernachlaß von einer halben Milliarde zugewilligt hat und theoretisch „an der Grenze des Defizits“ hinstreift, praktisch indessen immer noch bedeutende Ueberschüsse erzielt, wagt sich niemand gerne mehr an diesen Mann, der „so gut“ rechnen kann. Schon bei der immer dringlicher sich ankündigenden Frage des Finanzausgleichs jedoch zeigt sich vielfach das Bestreben, die zentrale Gewalt des Reiches zugunsten abdankungsreicher Traditionen und partikularistischer Sonderwünsche zu verkürzen. Das Arbeitszeitgesetz, das ein Grundstein des Arbeitsfriedens sein soll, wurde heftig umkämpft noch vor Jahreschluß angenommen. Ein neues Reichsknappheitsgesetz hatte die stärksten Widerstände zu überwinden. Wegen des Arbeitszeitgesetzes, das als „Arbeitsnotgesetz“ der Vorläufer eines geplanten Arbeitsschutzgesetzes sein sollte, in dem das gesamte deutsche Arbeitsrecht kodifiziert wird, kam es gar mit zur Regierungskrise und zum Sturz der Regierung. Hält man noch daneben die der Reichsverfassung hohnsprechende Neuordnung des Reichswirtschaftsrats, den geschlossenen Vorstoß der Wirtschaftsverbände gegen die wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand, der angeblich gegen eine Sozialisierungsgefahr, in Wahrheit gegen die Kontrolle der öffentlichen Körperschaften gerichtet war, und erinnert man sich jener Frühjahrstagung der Essener Handelskammern, die so viel wertvolles soziales Porzellan zerschlug, so muß man feststellen, daß sich die Frontlinien Kapital und Arbeit um keinen Schritt breit näher gekommen sind. Der einzige, der als Parlamentarier vorgeschickt war, Silberberg, wurde achtungsvoll angehört, aber seine Worte verhallten im Lärm und Widerstreit des eigenen Lagers.

Der Kampf um die Sozialpolitik ist schärfer denn je entbrannt. Wir ringen heute um den Achtstundentag, um die Sicherung der Alten, wofür unser Verband wegweisend eine Altersinvalidenversicherung einführt.

Mag auch manche trübe Wolke über uns hängen, die Gewerkschaftsbewegung und das Recht der Arbeiter stehen unbezweungen.

Das Jahr 1927 beginnt unter günstigen Auspizien. Ein neues Aufblühen der gewerkschaftlichen Organisation zeigt sich allenthalben, unser Verband schreitet innerlich und äußerlich gekräftigt voran. Wenn die Arbeiterschaft nur will, steht ihr Recht fest und keine Macht auf Erden kann es ihr entreißen. Dieses Wollen zum Leitmotiv unseres Handelns zu machen, soll die Parole für das neue Jahr 1927 sein. W. B.

Das Arbeitsschutzgesetz

Heinrich Reil, M. d. R. W. R.

Der seit langer Zeit in Aussicht gestellte Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes ist nunmehr dem Reichswirtschaftsrat und dem Reichsrat zugegangen. Diesem Gesetz kommt eine außergewöhnliche Bedeutung zu, da es nicht nur einen großen Teil des bestehenden Arbeitsschutzes einheitlich zusammenfaßt, sondern auch insbesondere eine neue gesetzliche Regelung der Arbeitszeit — anstelle der bisherigen Verordnung — bezweckt. Der Entwurf regelt somit folgende Gebiete: Schutz gegen Betriebsgefahren, Arbeitsschutz, unter Einbeziehung des erhöhten Schutzes für Frauen und Jugendliche und des Nachtarbeitsverbotes, Sonntagsruhe, La-

denzschuß und Arbeitsaufsicht. Nicht in den Entwurf einbezogen ist der Arbeitsvertragschutz, der später durch ein „allgemeines Arbeitsvertragsgesetz“ geregelt werden soll. Ebenfalls außer Betracht bleibt der Heimarbeiterchutz. Die einschlägigen Fragen sollen der Regelung durch das „Hausarbeitsgesetz“ unterliegen. Für unsere Heimarbeiter in der Metallindustrie ist diese Aussicht höchst unbefriedigend, und sie werden erneut dazu Stellung nehmen müssen. Nicht einbezogen ist ferner die Urlaubregelung für die Jugendlichen, die dem in Aussicht gestellten „Gesetzesentwurf über die Berufsausbildung Jugendlicher“ vorbehalten ist.

Das Kernstück in dem neuen Entwurf ist die Arbeitszeitfrage. Im Hinblick auf die unhaltbaren Zustände, wie sie sich unter der bestehenden Arbeitszeitverordnung herausgebildet haben, werden von der Arbeiterschaft auf die Neuregelung große Hoffnungen gesetzt. Wir müssen leider feststellen, daß die von der Arbeiterschaft gehegten Erwartungen durch den Entwurf getäuscht werden. Ganz klar heißt es zwar im § 9: „Die Arbeitszeit des einzelnen Arbeitnehmers darf acht Stunden täglich, und 48 Stunden wöchentlich nicht übersteigen. Nicht als Arbeitszeit gelten die innerhalb der Arbeitszeit liegenden Ruhepausen.“ Aber in den weiteren Bestimmungen werden derartig viele Ausnahmen als zulässig erklärt, daß ebenso wie gegenwärtig, vom Achtstundentag nicht mehr viel übrig bleibt. Schon die Bestimmungen über: „andere Verteilung der Arbeitszeit“ müssen unseren Widerspruch auslösen. Sicher ist es zweckmäßig, Verschiebungen in der Arbeitszeit vornehmen zu können, z. B. zu Gunsten eines Samstagstrübschlusses. Aber es für zulässig zu erklären, daß wegen Ausfalls von Arbeitsstunden aus Anlaß eines nicht gesetzlichen Feiertags und bei außergewöhnlichen Ereignissen im Betrieb, zur Nachholung des ausgefallenen Tages täglich zwei Ueberstunden verlangt und geleistet werden können, übersteigt die Bedürftigkeit. Derartige Gepflogenheiten waren bisher in Deutschland nicht üblich und es besteht gar keine Veranlassung, diese jetzt einzuführen. Dergleichen sind die Bestimmungen viel zu unklar, wonach eine andere Verteilung der Arbeitszeit innerhalb eines ganzen Jahres eintreten darf, wenn „die Art eines Gewerbes in gewissen Zeiten des Jahres regelmäßig zu einer erheblich verstärkten Tätigkeit nötigt.“

Viel weittragenderer Natur sind jedoch die Bestimmungen, die noch eine Verlängerung der Arbeitszeit laufend für zulässig erklären. Bei bestimmten Berufen, bei denen erhebliche Arbeitsbereitschaft angenommen wird, darf die Arbeitszeit auf täglich 10 Stunden und wöchentlich 60 Stunden verlängert werden. Diese Bestimmung soll bezeichnenderweise auch Anwendung finden „für Wärter an Maschinen und sonstigen technischen Anlagen“. Welche Folgen wird weiter die Bestimmung auslösen, wonach „durch Tarifvertrag vereinbart werden kann, daß als Ruhepausen auch Zeiten angerechnet werden, in denen dem Arbeitnehmer geringfügige Beobachtungspflichten obliegen, wenn eine andere Regelung das Arbeitserzeugnis gefährden oder das Unternehmen unverhältnismäßig belasten würde.“ Auf Grund der gemachten Erfahrungen werden wir uns gegen solche Kantuschbestimmungen zur Wehr zu setzen wissen. Für Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten sind in großem Umfang Ausnahmen zugelassen, und zwar bis zu zwei Stunden im Tag; unter gewissen Voraussetzungen sogar über eine tägliche zehnstündige Arbeitszeit hinaus.

Nach wie vor wird dem Arbeitgeber das Recht zuerkannt, bis zu 60 Stunden Mehrarbeit im Jahr anzuvordnen. Darüber hinaus aber können durch Tarifvertrag noch weitere 240 Stunden Mehrarbeit im Jahr vereinbart werden. Diese Mehrarbeit soll mit einem Ueberstundenzuschlag belegt werden. Der Gesetzentwurf übernimmt aber nicht etwa die Bestimmung im Washingtoner Arbeitszeitabkommen, das einen 25prozent. Ueberstundenzuschlag bedingt, sondern verlangt nur einen angemessenen Zuschlag. „Als angemessen gilt mangels einer abweichenden Vereinbarung ein Zuschlag von 25 vom Hundert.“ Also auch hier das dehnbare

Gummiband. Wird von der Bestimmung der Mehrarbeit Gebrauch gemacht, dann bedeutet dies bei 300 für zulässig erklärten Ueberstunden also schon den Neunstundentag. Daß diese Bestimmung nicht auf dem Papier stehen bleibt, dafür sorgt ein weiterer Paragraph, der besagt, daß in den Fällen, in denen die Frage der Mehrarbeit nicht tariflich geregelt ist, das Arbeitsaufsichtsamt aus Gründen des Gemeinwohls die Mehrarbeit zulassen kann. Ueber die Auslegung des Begriffs „Gemeinwohl“ haben wir bestimmte Erfahrungen gesammelt, die uns zum Widerstand verpflichten. In „außergewöhnlichen Fällen“ unterliegt die Arbeitszeit keiner Begrenzung.

Unsere Kardinalforderung ist die Beseitigung des Zweischichtensystems (Zwölfstandenschicht) in der Hüttenindustrie. Bei der Erzigfindigkeit, welche die Unternehmer für die Aufrechterhaltung des Zweischichtensystems entwickeln, bietet der Entwurf keine Sicherheit für die Beseitigung. In der Begründung zum Entwurf wird dies sogar folgendermaßen offen ausgesprochen:

„Zu der Frage des Zwei- oder Dreischichtensystems in ununterbrochen arbeitenden Betrieben nimmt der Entwurf keine Stellung; er beschränkt sich darauf das angegebene Höchstmaß für die Arbeitszeit in diesen Betrieben festzusetzen und in den besonderen Fällen der Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten und der Arbeitsbereitschaft (§§ 12 und 13) bestimmte Verlängerungen der Arbeitszeit zuzulassen.“

Gegen diese Unterlassung sagen wir unseren entschiedenen Kampf an. Wir verlangen klare Bestimmungen, die eine Aufrechterhaltung des Zweischichtensystems in der Hüttenindustrie ausschließen.

War schon der frühere Referentenentwurf für die Arbeiter unbefriedigend, so müssen wir feststellen, daß dieser endgültige Entwurf noch wesentlich schlechter ausgefallen ist, ein Beweis für uns, daß heimliche und „unheimliche“ Kräfte im R. U. M. tätig waren. Die damals gemachten Verbesserungsvorschläge der Gewerkschaften blieben fast alle unberücksichtigt. Dies gibt zu denken! Soll dieses Gesetz für die Arbeiterschaft einen Fortschritt bringen, dann bedarf es ganz ungewöhnlicher Anstrengungen, um die gegnerischen Kräfte zu meistern. Wir sind bereit, den Notwendigkeiten der Wirtschaft Rechnung zu tragen, und dementsprechend die Arbeitszeit anzupassen. Was der Arbeiterschaft aber hier geboten wird, ist für sie unannehmbar, wie die obigen Stichproben zeigen. Was wollen wir? Wir wünschen Klarheit im Gesetz, damit der Achtstundentag nicht auf alle mögliche Weise umgangen werden kann. Wir widersetzen uns daher einer Anfeinanderschachtelung von Ausnahmen in einer Vielzahl, daß vom Achtstundentag nichts mehr übrig bleibt. Wir verlangen die Beseitigung des Zweischichtensystems! Wo sich eine Mehrarbeit als notwendig erweist, darf sie nur durch Tarifvertrag vereinbart werden. Wir setzen uns dagegen zur Wehr, daß die Anordnungsmöglichkeiten durch die Arbeitsaufsichtsämter wie ein Damoklesschwert über den Tarifverhandlungen schwebt, und die Gewerkschaften dadurch in ihrer Willensentschließung gehemmt sind.

Die Lage ist ernst! Was die Arbeiterschaft jetzt nicht erreicht, darauf wird sie lange warten können. Jetzt heißt es, gewerkschaftlich alle Kräfte anzuspannen, daß dem Arbeiter endlich sein Recht werde.

„Sparen schützt vor Not – Nähere Auskunft im Lohnkontor“

Diese Worte befinden sich auf den Spartüten des Delmenhorster Betriebes der Norddeutschen Wollkammerei AG. in Delmenhorst. Die Arbeiter, die diese Worte lesen, werden teils mitleidig, teils grimmig darüber lächeln. Wenn sie die paar Pfennige Lohn auf ihre zerarbeitete Hand legen und einen Ueberschlag machen, wieviel die Familie in der Woche wieder hungern muß, und wenn sie dann noch lesen: „Sparen schützt vor Not“. — „Nähere Auskunft auf dem Lohnkontor“, dann wissen sie, daß das heutige Unternehmertum vertenselt wenig nach einem Arbeiterleben fragt.

Auf diesem Delmenhorster Werk erhält lt. Lohntüte ein 39-jähriger, kräftiger, ungelerner Arbeiter den hohen Lohn von 49,5 Pfg. pro Stunde ausbezahlt. Der betreffende Arbeiter erhielt in der 46. Lohnwoche für 39,5 Stunden 19,16 M. Dazu treten soziale Zulagen, so daß sich ein Bruttoverdienst von 20,81 M. er-

gibt. Nach den Abzügen bleibt ein Verdienst von 18,85 M. Damit soll ein verheirateter Familienvater mit drei Kindern leben! Und Sparen!! Die Auskunft des Lohnkontors möchte man doch gerne hören.

An der Spitze der Norddeutschen Wollkammerei AG. steht mit als Direktor ein Dr. Horst. Dieser Dr. Horst ist einer der „führenden Köpfe“ in der neugegründeten „Gesellschaft für deutsche Wirtschafts- und Sozialpolitik“. Diese Gesellschaft hat sich zum Ziel gesetzt, die „Werksgemeinschaft“ — wie wir (die Unternehmer) sie auffassen — durchzuführen.

Welche Tiraden dabei vom Stapel gelassen wurden, um der Deffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen, dafür gibt eben jener Dr. Horst ein treffliches Beispiel, der auf der Generalversammlung obiger Gesellschaft erklärte:

„Die Gesellschaft kämpft dafür, daß den in den Unternehmungen Beschäftigten der Weg zum größeren Wohlstand(!) innerer Zufriedenheit und zur Verwirklichung ihrer staatsbürgerlichen Rechte geöffnet wird!“

Dieses wunderbare Programm soll sich wahrscheinlich bei 48 Pfg. Stundenlohn durchführen lassen. Aber wenn der Arbeiter mit einer solchen respektablen Summe nicht auskommen kann, dann liegt das eben nur daran, daß er mit Geld nicht umzugehen weiß! Um diesem beklagenswerten Uebelstand abzuwehren, hat ja die Industrie in zuvorkommenster Weise sich bereit erklärt, Haushaltungsschulen einzurichten, um den Arbeiterfrauen beizubringen: 1. wie man auch mit einem geringen Lohn gut leben und 2. wie

man den Rest noch auf die Werksparkasse bringen kann. Wer freilich in der Organisation ist, der kann nichts „sparen“, denn er muß ja seinen hohen Beitrag bezahlen und außerdem sind die Organisierten auch von der Untugend der Unzufriedenheit befallen. Vor dieser Untugend möchte die Unternehmer-Werksgemeinschaft die Arbeiter so gern beschützen.

Mit der heutigen Lohnregelung kann eine denkende Arbeiterschaft nicht zufrieden sein. Wir haben auch in der Metallindustrie Werke, die Löhne von 45 bis 50 M die Stunde bezahlen. Aber fragt auch nur gar nicht nach dem Organisationsverhältnis in diesen Betrieben!

Wie die „Alten“ kämpften

Kollege Jakob Minter, der in diesen Tagen sein 25jähriges Dienstjubiläum als freigestellter Kollege unseres Verbandes begeht, schreibt uns aus der Geschichte jener Tage, in denen die christl. Gewerkschaftsbewegung gegründet wurde, einen trefflichen Beitrag. Was Koll. Minter schreibt, ist ein Ausschnitt aus dem Leben eines einzelnen. Jeder der „Alten“ hat gleichermaßen gerungen und gekämpft; das sollte den jüngeren Kollegen Vorbild und Beispiel sein, im Kampf um ihre Ueberzeugung ebenso ihren Mann zu stehen wie die Alten.

Als gläubiger katholischer Arbeiter nahm ich als 26jähriger am Aschermittwoch 1897 in der Schmiede der Lokomotivbauanstalt „Hohenzollern“ in Düsseldorf Arbeit an. Die dort beschäftigten Gesellen, darunter auch mein Schirrmeister, waren Zugereiste aus Schlesien, Nord- und Mittelodeutschland. Von Religion hielten sie mit wenigen Ausnahmen nichts, von der Sozialdemokratie dagegen alles. Daß ich Mitglied des katholischen Volksvereins war, wurde bekannt und ich war infolgedessen Objekt ihrer Spöttereien. Wiederholt, wenn ich morgens meinen Arbeitsplatz betrat, war unter Zuhilfenahme von Gipsfiguren, Christus oder die Muttergottes darstellend, so etwas wie ein Altar hergerichtet. An der Tür des Werkzeugschranks waren mit Kreide allerlei Auslassungen niedergeschrieben. So u. a. „Ich lobe nur des Wissens Macht, von Glauben halte ich nichts, der Glaube kann zwar Berge versetzen, aber deine Dummheit heilen kann er nicht.“

Auch waren bei anderen Gelegenheiten Segne der Muttergottes-Lieder oder Noten niedergeschrieben. Mußte ich einen Gang durch den Betrieb machen, wurde mir der katholische Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus“ höhnend zugerufen.

Als die Spöttelien nichts fruchteten, wurden mir antireligiöse Bücher, so u. a. auch das Buch: „Jesus von Nazareth“, von Dolema Nyenhuis zugesteckt. Meine Verteidigungskunst war nicht weit her, da ich mich mit der Literatur so gut wie gar nicht beschäftigt hatte. Den Sinn der Fremdwörter, die in Zeitungsartikeln und Broschüren eine wesentliche Rolle spielen, verstand ich nicht. Der inzwischen zum Professor der Theologie avancierte damalige Kaplan Dr. Cohnen, der als Volksvereinspräsidenten einen Unterrichtskursus eingerichtet hatte, an dem ich teilnahm, wurde von mir des öfteren mit einer ganzen Latte von Fremdwörtern zwecks Erklärung derselben belästigt.

In unserem Volksverein hielt gelegentlich des Krefelder Werbestreiks ein Textilarbeiter Dickmann einen Vortrag. Anschließend daran wurde zur Einführung des christlichen Metallarbeiterverbandes in Düsseldorf eine Kommission gebildet, in die auch ich gewählt wurde. Die Gründung kam unter dem Vorsitz des Arbeitersekretärs Meyer 1899 zustande. Nachdem die Entscheidung darüber gefallen war, daß der Zentralsitz des Christl. Metallarbeiterverbandes Duisburg und Koll. Wieber Verbandsvors. wurde, legte Meyer die Leitung der Ortsgruppe nieder. Sein Nachfolger für einige Monate war Jakob Kühn. Dieser legte recht bald mit der Begründung, daß er infolge Alters für den Posten ungeeignet sei, sein Amt nieder. Zum Nachfolger wurde ich trotz gewaltigen Sträubens ernannt.

Eben hatte ich den Vorsitz und war der Anschluß der Gruppe an den Zentralverband erfolgt, als im Düsseldorfer Klempner- und Installationsgewerbe ein längerer Streik ausbrach, an dem die junge Gruppe mit 17 Mitgliedern beteiligt war. Der sozialistische Metallarbeiterverband verweigerte die Anerkennung unserer Gleichberechtigung. Verbandsmittel zur Finanzierung des Streiks waren nicht vorhanden. Das Unterstützungsgeld mußte durch Sammlungen aufgebracht werden. Die Opferwil-

ligkeit der Kollegen war indes derart, daß nach Beendigung des Streiks noch Geld erübrigt werden konnte. Ich erinnere mich noch mit Freude des großen Idealismus, mit welchem eine ganze Anzahl Kollegen die Sammlung betrieben, damit unsere Streikenden nicht gegen die Sozialisten zurückständen.

Die Agitation wurde mit Hilfe von Flugblättern und öffentlichen Versammlungen betrieben. Damit wuchs die Zahl unserer Freunde und Gönner, aber ebenso sehr auch unsere christlichen Gewerkschaftsfeinde und Neider. In einem Düsseldorfer Lokalblatt „Hauschag“ wie im Verbandsorgan, hatte ich die gegen die guten Sitten verstößenden Abortverhältnisse der Firma Hohenzollern kritisiert. Das galt als etwas ganz Unerhörtes. Dazu kam, daß ich eine öffentliche Protestversammlung gegen den Ortsgruppenvorsitzenden des „Deutschen Werkmeisterverbandes“, Meister Fr., einberufen hatte, weil er einem Arbeiter durch einen Schlag mit dem Stockzirkel die Lunge verletzt hatte. Diese beiden Vorkommnisse führten zu meiner Entlassung und Verfehmung in der Düsseldorfer Metallindustrie. Kaum hatte ich auf einer Stelle Arbeit angenommen, erhielt ich wieder meine Entlassung. Um Arbeit und Brot für meine Familie zu schaffen, nahm ich im Bauergewerbe als Bauarbeiter und Lokomotivführer Arbeit an. Das geschah aber mit Humor, wenn ich mich auch manchmal geschämt habe, daß unter Verbandsvorsitzender, Kollege Franz Wieber, seinen Düsseldorfer Metallarbeiter und Ortsvorsitzenden auf der Baustelle besuchen mußte.

Im November 1901, wo ich infolge eintretenden Frostes arbeitslos wurde, beauftragte mich Kollege Franz Wieber mit der agitatorischen Tätigkeit im Verband. Vorher hatte er mich schon häufig zu öffentlichen Versammlungen herangezogen und dann entdeckte ich wiederholt zu meinem Erstaunen, daß Wieber sich unbemerkt selbst unter den Versammlungsbesuchern befand.

Mein Wirkungskreis war groß. Er erstreckte sich von Aachen bis Bielefeld einerseits und von dem Wallfahrtsort Revelar bis Paderborn andererseits. Ungeheure Arbeit mußte bewältigt werden. Besonders im Sauerland hing bald an vielen Plätzen die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse ausschließlich von unserem Verbandsab. In Mlagen an der Möhne lag die 150 Personen beschäftigende Firma Dassel, die ihre Arbeiterschaft sehr schlecht entlohnte. Da eine Verbesserung der Löhne auf dem Verhandlungswege nicht zu erreichen war, mußte der Streik in „Kraft treten.“ Aber ein Streik mit 150 Personen war für den jungen Verband und den geringen Kassenvhältnissen ein großes Wagnis. Sonntag nachmittag fand die entscheidende Versammlung statt. Der Firmeninhaber, der Ortsvorsteher, der Gendarm und der Kommissar waren erschienen und besetzten voll stolzem Selbstbewußtsein den Vorstandstisch. Nach Eröffnung der Versammlung beantragte der klugspekulierende protestantische Werksbesitzer, daß der katholische Pfarrer zum Leiter der Versammlung gewählt werde. Angesichts der Tatsache, daß die Ortsingesessenen fast ausnahmslos Katholiken waren, hielt ich ein Widerstreben für unflug. Bald erschien auch der alte ehrwürdige Pfarrer mit seinem Kaplan und übernahm die Leitung. Den Absichten des Werksbesitzers, den Leuten vom Streik abzuraten, entsprach der Pfarrer nicht. Die Auseinandersetzungen zwischen mir und dem Werksbesitzer in Rede und Gegenrede wurden sehr scharf. Da eine Einigung nicht erzielt werden konnte, trat die Belegschaft in den Streik. Sozialistisch organisierte Arbeiter erschienen wie damals üblich als Streik-

brecher. Da ihre Zahl indes ungenügend war, lenkte die Firma ein. Der Streik wurde nach kurzer Dauer gewonnen. Für mich erwuchs jedoch aus der Sache ein Prozeß wegen Vergehen gegen § 153 der deutschen Reichsgewerbeordnung. Ich hatte einen Streikbrecher mit Namen Hugo Fischer, gebürtig aus Jena, Mitglied des sozial. Steinarbeiterverbandes, gestellt. Mir wurde unterstellt daß ich den Mann bedroht hätte. Der Staatsanwalt erhob Klage der Streikbrecher wurde Zeuge und ich erhielt infolgedessen vom Gericht in Warstein meine erste Gefängnisstrafe in Höhe von 8 Tagen zudiktirt.

Zu gleicher Zeit stand ich mit den Arbeitern der chemischen Fabrik in Brilon-Wald in einer Lohnbewegung, die ebenfalls zum Streik führte. Der Lohn der Arbeiter betrug 2.75 M pro Tag und es wurde eine Zulage von 0.50 M gefordert. Die Firma leistete dadurch Widerstand, daß sie die Arbeiter von einem in

Bruchhausen bei Neheim-Hüsten gelegenen Schwesterwerk heranzog und diese mit einem Lohn von 3.50 M und freier Beköstigung in ihrem Werk einlogierte. Zur Aufklärung der Arbeiter schrieb ich ein Flugblatt, welches u. a. folgenden für mich verhängnisvollen Satz enthielt:

„Mag die Direktion mit den Zähnen knirschen, wenn ihre Streikarbeit verweigert. Sie wird euch trotzdem respektieren. Werdet ihr aber zum Streikbrecher und damit zum Verräter der Kollegen, dann wird sie mit Napoleon sagen: „Ich liebe den Verrat, hasse aber den Verräter“. Sie wird euch verachten.“

Auf Grund dieses Inhaltes erhob der Staatsanwalt von Arnberg Anklage und es wurden mir in der Berufungsverhandlung vor der Strafkammer in Arnberg erneut 8 Tage Gefängnis aufgebürdet. (Schluß folgt.)

Lohn, Kaufkraft und Wirtschaftshebung

K. R. Das wirtschaftliche Geschehen spielt sich zwischen zwei Polen ab: zwischen Angebot und Nachfrage. Ein reichhaltiges Angebot hat zwar die Eigenschaft, durch fortwährende Anreizung der Kauflust die Nachfrage ungleich günstiger zu beeinflussen, als eine einförmige abwechslungsarme Schaustellung, aber vom Angebot und Kauflust allein hängt der Intensitätsgrad der Nachfrage nicht ab. Sondern der Grad der Nachfrage hängt ab wesentlich vom Einkommen und von der Kaufkraft des Einkommens. Über Einkommen und Kaufkraft sind zwei Faktoren, die sich im Verhältnis von Gegenwart zu Vergangenheit immer weiter von einander entfernt haben, so daß gegenwärtig die Kaufkraft des Einkommens weit unter der Kaufkraft des entsprechenden Einkommens früherer Jahre liegt. Und zwar ist dieselbe allgemein zurückgegangen um den Grad der Wertverminderung des deutschen Geldes nach der Wiederherstellung der Währung, bzw. sind die Preise gestiegen um den Betrag, den die Kaufkraft des Geldes abgenommen hat. Diese Erscheinung ist in Verbindung mit der Ungleichheit der Preise die Hauptursache der schwachen Umsätze in der Volkswirtschaft, wo das Verhältnis zwischen Bedürfnis und Befriedigung dadurch ausgeglichen wird daß einerseits von der Zahl der Gesamtbedürfnisse nur ein bestimmter Teil seine Befriedigung erfährt oder andererseits dort wo eine Verminderung der Zahl nicht stattfinden kann, die Befriedigung auf Kosten der Qualität vorstatten geht. Daraus folgt die in der Praxis immer wieder bestätigte Erfahrung, daß der Umsatz an Qualitätswaren allgemein schwach ist und daß dort, wo größerer Umsatz bemerkbar ist, sich dieser vorwiegend auf billigere Qualitäten beschränkt.

Unter der Einwirkung dieser Tatsachen geht nun das Streben des Angebotes in der Wirtschaft dahin, unter allen Umständen und mit allen Mitteln aus dem Konsumentenstrom an Kaufhandlungen das heranzuholen, was sich überhaupt heranzuholen läßt. Das geschieht vorbereitend und anlockend durch Reklame und Propaganda, durch Wort Bild und Zahl. Das geschieht durch die geschickte Auswahl angesehener Muster, durch Einschleichen auffälliger Sonderangebote, durch Zugaben von Geschenkartikeln, durch Preisnachlaß bei Barzahlung und Einkauf über eine bestimmte Höhe, durch Rabattmarkenverteilung und durch Zahlungsverleichterung. Immer liegt hier der Zweck darin: durch Sondervorteile den breiten Konsumentenstrom anzulocken und ihn zu Kaufhandlungen zu bewegen, die er normalerweise unter den gegebenen Verhältnissen nicht tätigen würde. Mit anderen Worten: Das verbrauchende Publikum soll durch die sich bietende Gelegenheit augenscheinlicher Vorteile aus der Zurückhaltung gedrängt werden, die es auf Grund der wirtschaftlichen Depression angenommen hat.

Als und für sich ist diese Politik der offerierenden Wirtschaften zweifellos dazu geeignet, den Konsum vom Standpunkt des Angebotes aus gesehen günstig zu beeinflussen. Gar mancher Umsatz kommt auf diese Weise zustande, der sonst ausfallen würde. Aber letzten Endes entscheidet den Wert einer Handlung doch nicht allein der Nutzen, den eine Wirtschaftskategorie aus ihr zieht. Ein volkswirtschaftlicher Nutzeffekt läge vor, wenn der Vorteil des einen auch der Vorteil des anderen

wäre. Das ist aber trotz aller scheinbaren Augenfälligkeit nicht der Fall. Warum?

Wir haben eingangs gesehen, daß: Einkommen und Kaufkraft in einem bestimmten untrennbaren Verhältnis zueinander stehen. Eine Wirtschaft also, die auf Grund einer allgemein gesunkenen Kaufkraft — möge diese Tatsache Ursachen haben, welche sie will — zur Konsumeinschränkung und Herabsetzung der Lebenshaltung gezwungen ist, wird, so lange die sie beherrschenden Ursachen nicht behoben sind, weder dazu in der Lage sein, ihren Verbrauch unverhältnismäßig hoch zu steigern, noch, wenn sie es trotzdem vorübergehend versucht, eine Steigerung durchzuhalten. Denn —: solange der Stand des Einkommens und dessen Kaufkraft die bestimmenden Faktoren der Konsumfähigkeit sind, wird jedes in der Befriedigung einseitig bevorzugte Bedürfnis notwendig auf Kosten der Befriedigungsmöglichkeit der übrigen Bedürfnisse stehen müssen, und wird weiter jede Zeitspanne, in der im Verhältnis zum jährlichen Kreislauf außergewöhnlich hohe Konsumauswendungen gemacht worden sind, zwangsläufig auf Kosten der Einschränkung in den übrigen Zeitabschnitten gehen müssen.

Unter diesem Gesichtspunkt erscheint auch das unserer Zeit kräftigste Mittel der Konsumshebung (siehe Artikel Nr. 50/1926 Konsumfinanzierung — organisiertes Pumpsystem): die Zahlungserleichterung in einem besonderen Licht. Ratenzahlung, monatliche Miete, Abschlagszahlung, sind Kaufhandlungen, in denen die Gegenleistung des Käufers auf mehrere gleichmäßig auseinanderliegende Etappen verteilt und der zum Kauf notwendige Aufwand auf eine Reihe zukünftiger Einkommen abgewälzt wird. Ratenzahlung ist also im Verhältnis zu der ursprünglichen Form der Geldmittelbereithaltung: der dem Kauf vorhergehenden freiwilligen Spartätigkeit aus erübrigten Ueberschüssen, eine nun nicht mehr freiwillige Abgabe ersparbarer Ueberschüsse, sondern eine laufende Abgabepflicht vom zukünftigen Einkommen. Ist also: Spartätigkeit der freiwillige Verzicht zugunsten einer späteren Handlung, so ist Ratenzahlung der Ausdruck einer erzwungenen Einbabe vom zukünftigen Einkommen für eine zurückliegende Handlung. Dazu kommt folgendes: Eine Ware, zu deren Anschaffungserleichterung Ratenzahlung gewährt wird, muß sich zwangsläufig verteuern um die Kosten des längeren Umlaufes des ihr investierten Kapitals. Zwischen dem Ankauf aus den Mitteln, die aus der Spartätigkeit kommen, und denjenigen, die der zukünftigen Ratenzahlung zu Grunde liegen, wird also der Unterschied bestehen, daß die gegen Raten gekaufte Ware immer teurer sein muß, als die aus erspartem Geld gekaufte Ware. Oder: daß bei gleichem Warenpreis naturnotwendig die Preisdifferenz auf Kosten der Qualität gehen muß. In Bezug auf Wert und Preis kommt das auf dasselbe heraus. Jede Preisvertenerung bzw. Qualitätsverschlechterung geht aber zwangsläufig auf Kosten des Konsumenten, indem sie ihn entweder dazu zwingt in Höhe der Uebertenerung auf die Befriedigung anderer Bedürfnisse zu verzichten, oder die Befriedigung des gleichen Bedürfnisses unverhältnismäßig oft zu wiederholen, eine Erscheinung, die in ihren Konsequenzen auf die übrigen Bedürfnisse mit der Preisvertenerung gleich zu setzen ist.

Wir sehen, die anorganische Hebung des Konsums ist eine Politik, die zwangsläufig auf Kosten des Konsumenten gehen muß. Keine Wirtschaft kann mehr verbrauchen, als sie zum Verbrauch zur Verfügung hat. Sparfähigkeit ist Kapitalansammlung — Ratenzahlung ist Einkommensabzug und wirkt der Kapitalregeneration entgegen. Kapitalregeneration ist aber eine der obersten Aufgaben des Wiederaufbaues. Alles, was dem entgegenwirkt, ist aufbauschädlich. Im vorliegenden Falle sind also die Vorteile des einen, die Nachteile des anderen. Auf diese Weise ist der Konsum auf die Dauer nicht zu heben.

Eine Anzahl Industrieller hat erkannt, daß eine dauernde Hebung des Marktes gar nicht möglich ist, ohne eine erhebliche Stärkung der Kaufkraft der breiten Schichten. Der Reichsbund der Metallwarenindustrie hat auf seiner Tagung Anfang November 1926 offen ausgesprochen, wo die eigentliche Wunde im deutschen Wirtschaftskörper sich befindet. Nach Zeitungsmeldungen hat er seine Stellung zum Lohnproblem folgendermaßen präzisiert:

„Nachdem in der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände durch den Wechsel in den leitenden Posten die Sanierung der Unternehmerische eingesezt hat, zeigte sich auf dieser Tagung in erstaunlichem Maße, wie weit diese Unternehmerschaft, die zum größten Teil mittlere Betriebe leitet, und so der Arbeiterschaft in der Praxis

näher steht, sich von den Vorstellungen der Jahre 1923-24 freigemacht hat. Sie sieht nicht mehr in Lohndruck und Lohnbremse die Rettung des Betriebes, sondern ist durchaus geneigt, auch die volkswirtschaftliche Bedeutung der hohen Löhne zu diskutieren und ernsthaft zu beachten. Vor allem scheint die Wiederverentstehung des Herr-im-Hause-Standpunktes, die als Reaktion auf Revolution und Nachkriegszeit vielfach zu beachten war, ihre Rolle ausgespielt zu haben. Man sieht, daß man sich mit der prinzipiellen Einstellung des Unternehmens zum Problem der Kaufkraft und zu größeren Organisationsfragen mehr befassen muß, und daß man aus Amerika nicht nur technische Fortschritte, sondern auch Fortschritte im Unternehmerdenken übernehmen kann.“

Eine solche Anschauung möchte man als gutes Omen ansehen, wenn auf der anderen Seite nicht gerade diejenige Industrie, die heute einen ungeheuren Konjunkturaufschwung erlebt, sich mit allen Mitteln gegen eine Lohnerhöhung stemmt, nämlich die Montanindustrie. Sie will anscheinend den sozialreaktionären Vorrang eiferlütig wahren. Sie hat ihn bis heute gehalten — dank der Gleichgültigkeit weiter Arbeiterschichten. Der wirkliche Wirtschaftsaufbau wird nicht allein erreicht durch Steigerung der Kapitalrente, sondern vor allem durch größere Kaufkraft der konsumierenden Schichten. Um diese aber zu erreichen, bedarf es intensiver Arbeit in den Organisationen. Die Arbeiterschaft dürfte wissen, daß die Industrie nichts verschenkt, sondern sich alles abringen läßt.

Rundschau

Jakob Minter

weit in der Bewegung bekannt als „Köbes Minter“, einer der Veteranen unseres Verbandes, Mitbegründer und Pionier der christlichen Gewerkschaftsbewegung überhaupt, ist am 1. Januar 25 Jahre freigestellter Kollege unseres christlichen Metallarbeiterverbandes. Wir gedenken dieses Tages mit Recht, denn Jakob Minter ist der idealsten und pflichttreuesten einer. Am 19. November 1899 trat er, 29jährig, unserm Verbands bei und stand bald in Düsseldorf an der Spitze unserer Ortsgruppe. Die Ausbreitung unseres Verbandes war sein heißestes Mähnen und manche schneidige Attacke und mancher Hufarenritt mußte gemacht werden gegen Unternehmer und Sozialisten, um die Rechte unseres Verbandes zu wahren. Und manche Stunde saß Kollege „Köbes“ deswegen hinter schwedischen Gardinen und sah sich die Welt von „oben“ an.

Wie ungeheuer schwer das Arbeiten damals war, geht deutlich hervor aus dem Artikel, den Kollege Minter für diese Nummer schrieb „Wie die Alten kämpften“.

Aber dieses Ringen erzog Idealisten, Kämpfer und vorwärtstrebende Menschen, die in eifriger Selbstschulung sich selbst und andere formten. Sie sahen über Tagesnöte und Tageskampf hinaus das große Ziel, sie blieben nicht an der Stunde hängen. Um die endgültige Freiheit der Arbeiterschaft geht ihre Sehnsucht — und wenn auch nicht alle Wege gangbar erscheinen — wach und wach ein Feuer loht in diesen Brauköpfen. So einer ist auch Minter.

Unser Christlicher Metallarbeiterverband wünscht seinem wackeren Kämpfer und Kollegen noch viele Jahre der alten treuen Mitarbeit, verbunden mit Gesundheit und Glück.

Joseph Einscheid †

Durch einen Unglücksfall ist einer der Besten der Verwaltung Höchst a. M. uns genommen worden. Joseph Einscheid hat bereits vor 20 Jahren den Weg, als Metallarbeiter in den höchsten Farbwerken, zum Christlichen Metallarbeiterverband gefunden. Aber nicht als Mitglied allein wollte er wirken, sondern in den 20 Jahren war er auch als Vertrauensmann und Einkassierer in seiner Sektion tätig. Noch in den letzten Wochen hat er gezeigt, was man durch die Hausagitation erreichen kann. Eine ganze Anzahl Neuaufnahmen hat er auf dem Büro abgeliefert und weitere Aufnahmen hatte er vorbereitet. Doch der Mensch denkt — und Gott lenkt. Durch einen gräßlichen Unglücksfall wurde ihm ein Halt von unserem Herrgott geboten. Noch im Fieber und Todeskampf war er besorgt um seinen Christlichen Metallarbeiterverband. Er war einer der Besten, die wir hatten. Er ruhe in Frieden!

Zum Zusammenschluß mitteleuropäischer Emailierwerke

Die Gründung des Verbandes mitteleuropäischer Emailierwerke erfolgte, um das Exportgeschäft, das gegenwärtig durch die enormen Preisunterbietungen stark in Unordnung geraten ist zu regeln und um zu einer normalen Preisbasis zu gelangen. Unter den augenblicklichen Verhältnissen wurden deutsche Werte ins Ausland verschleudert nur um das Geschäft aufrechtzuerhalten. In dem Verband mitteleuropäischer Emailierwerke sind sämtliche maßgebenden Firmen aus Deutschland, Oesterreich, der Tschecho-Slowakei und Ungarn vereinigt; mit den übrigen europäischen Werken der Emailierindustrie (hauptsächlich Belgien, Holland und England) werden Verhandlungen über einen Anschluß geführt werden. Der Verband regelt zunächst nur die Preise für Stapelartikel; ob sich auch für

die Hersteller der übrigen Erzeugnisse einmal eine ähnliche Einrichtung ermöglichen lassen wird muß erst die praktische Arbeit des Verbandes ergeben.

Die Werke schließen sich zusammen, um sich gegenseitig zu stützen und zu stärken. Sollte die Arbeiterschaft dieser Industrie nicht die gleiche Schlussfolgerung auch für sich ziehen?

Roheisen- und Stahlerzeugung im November

Nach Mitteilungen der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ betrug die Roheisenerzeugung des Deutschen Reiches im November 1926 983 298 Tonnen. Gegenüber dem November 1925 mit 760 353 Tonnen bedeutet das eine Steigerung von über 16 Prozent. Trotz der bedeutenden Steigerung in den letzten Monaten bleibt dennoch die Eisenerzeugung vom Januar bis November 1926 mit 8,58 Millionen Tonnen gegenüber derjenigen in der gleichen Zeit des Vorjahres mit 9,46 Millionen noch ziemlich erheblich zurück. Die Zahl der im Betrieb befindlichen Hochofen ist im November gegenüber dem Monat Oktober weiter von 94 auf 105 gestiegen. Sie übertrifft damit die im Betrieb befindlichen Hochofen vom Dezember 1925 (83) um rund 25 Prozent. Die Rohstahlerzeugung hat im November mit 1 257 007 Tonnen einen außerordentlichen Höchststand erreicht. Die Novembererzeugung von 1925 mit 873 483 Tonnen wird um fast 50 Proz. überstiegen. Die Rohstahlerzeugung für die elf Monate des Jahres 1926 bleibt mit 11,04 Millionen Tonnen hinter derjenigen der entsprechenden Zeit des Vorjahres mit 11,43 Millionen Tonnen kaum mehr zurück. Die letzten Monate der Stahlhochkonjunktur, veranlaßt durch den analischen Streik, haben also den Produktionsanstieg des ersten sehr schlechten Halbjahres 1926 fast vollkommen ausgeglichen. — Der Lohn ist nicht ausgeglichen worden. Warum?

Hinterziehung von Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge

Das Oberlandesgericht Dresden hat in einer Streitsache entschieden, daß die Nichtabführung von Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge nicht strafbar sei, weil nach der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge wohl die Vorschriften über die Beitragsentziehung nach der R.V.O. auch für die Erwerbslosenfürsorge gelten, aber die Strafvorschriften nach der R.V.O. nicht ausdrücklich erwähnt und darum auch hier nicht gültig sind.

Wenn diese Rechtsauffassung auch nicht unbestritten ist (sie widerspricht zweifellos dem getunden Menschenverstand), so muß doch damit gerechnet werden, daß andere Gerichte sich dieser Auffassung anschließen. Für gewisse Arbeitgeber könnte auch ein Anreiz entstehen, auf diese Straffreiheit hin läumig zu werden.

Deshalb weist der Reichsarbeitsminister darauf hin, daß gemäß Par. 44 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge Ordnungsstrafen durch die Gemeinden möglich sind. Die Krankenkassen sollen rückständige Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge regelmäßig an die Errichtungsgemeinde des öffentlichen Arbeitsnachweises melden und zwar in allen Fällen in denen die Krankenkasse zwar alles getan hat um in den Besitz der Beiträge zu gelangen bei der zweifelhaften Rechtslage aber von der Strafbefugnis der Reichsversicherungsordnung kein Gebrauch gemacht werden kann. Zweckmäßigerweise sollen auch die Arbeitgeber genannt werden, die bereits seit längerer Zeit mit Beiträgen rückständig, oder deren Beitragsrückstände unverhältnismäßig hoch sind sowie diejenigen, die sich erfahrungsgemäß hinsichtlich der Abführung der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge als besonders säumig erwiesen haben.

Die Vorstände der Gemeinden sollen in allen Fällen, in denen eine Bestrafung gerechtfertigt ist, von ihrem Recht dazu in einem der Eachlage entsprechenden Umfang Gebrauch machen.

Um die Gemeinden das nicht, so wird darin regelmäßig ein grober Verstoß gegen die ordnungsmäßige Durchführung der Fürsorge im Sinne des Par. 41 der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge zu sehen sein, der die gänzliche oder teilweise Entziehung der Landes- und Reichszuschüsse zur Folge hat.

Man versucht also, auf dem Verwaltungsweg zu machen, was bei der Rechtsprechung unterbleibt. Das ist immerhin etwas Bedauerliches, ist nur, daß die Ordnungsstrafe nicht über 150 Goldmark betragen kann, während nach der R.V.O. auch auf Gefängnis oder entsprechend hohe Geldstrafen erkannt werden kann.

Die geschlossene Front der Reaktion

Das Unternehmertum verbindet sich nicht nur durch Truste und Kartelle, sondern sucht auch eine einheitliche Gedankenlinie gegenüber der Sozialpolitik herzustellen, gleich ob die Unternehmer in Europa, Asien oder Amerika wohnen. Ein sprechendes Beispiel dafür ist die Stellungnahme der amerikanischen Unternehmer zur Fordschen Fünftageswoche. Die amerikanischen Gewerkschaften wollen dieses System auf alle größeren Industrien des Landes ausgedehnt wissen.

Nunmehr haben auch die amerikanischen Arbeitgeber zu dieser Frage Stellung genommen. In der Monatschrift "Pocket Bulletin" des Nationalen Arbeitgeberverbandes sind im Novemberheft die Auffassungen von etwa 30 führenden Industriellen des Landes aus den verschiedensten Produktionszweigen und den verschiedenen Landesteilen wiedergegeben. Bei einer Zusammenfassung dieser Ansichten kommt der Arbeitgeberverband zu dem Schluß, daß die Einführung der Fünftageswoche für die amerikanische Industrie aus zahlreichen Gründen nicht zweckmäßig sei. Es wird insbesondere darauf hingewiesen, daß die Fünftageswoche eine Steigerung der Lebenskosten bewirken würde. Sie hätte durchgehend eine mehr als 15-prozentige Steigerung der Löhne und eine Verringerung der Produktion zur Folge. Sie sei nicht überall durchführbar. Wo sie durchgeführt würde, sei durch die Vermehrung der Freizeit der Arbeiter eine Steigerung der Vergnügungssucht zu erwarten, die zu einer schädlichen Vermehrung von Vergnügungsstätten führen müßte. Der Arbeitgeberverband ist der Meinung, die Fünftageswoche widerspreche den berechtigten Interessen derjenigen, die zur Verbesserung ihrer Lage zu arbeiten gewillt seien.

Sind das nicht traute, bekannte Töne? Könnten sie nicht genau so gut in der "Bergwerkszeitung" oder in der "Arbeitgeberzeitung" stehen? Man sieht, die Front der Unternehmer ist da gegen die Arbeiterschaft. Und die Arbeiterschaft?

Verbandsgebiet

Ahlen. Was Unternehmer sich unter Weihnachtsgeschenk vorstellen, dafür bot ein Teil der Ahlener Emailleindustrie ein sprechendes Beispiel. Sie mußte in ihrem Jartgefühl und in ihrer Menschenfreundlichkeit nichts besseres zu tun, um ihren jugendlichen Arbeitern und Lehrlingen ein Christkindchen zu schenken, als folgenden Anschlag am schwarzen Brett zu machen.

Bekanntmachung!

Es ist bisher irrtümlich den jugendlichen Arbeitern die Zeit des Besuches der Fortbildungsschule bezahlt worden. Vorsorglich kündigen wir den zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichteten Arbeitern das Arbeitsverhältnis und bieten ihnen ein neues Arbeitsverhältnis an ohne unsere Verpflichtung zur Bezahlung der Zeit des Besuches der Fortbildungsschule.

Ahlen, den 11. Dezember 1926.

Unterschrift.

Für die fortbildungspflichtigen Arbeiter wurden seit Jahren die Schulstunden die in die Arbeitszeit fielen mit dem tariflichen Lohn gezahlt. Mit der Aenderung der Arbeitszeit sagten die Arbeitgeber bei den tariflichen Verhandlungen zu, es bei dieser Bezahlung zu belassen. Bisher hat man sich an dieser Zusage trotz angeblich schlechter Geschäftslage gehalten. Nachdem nun jahrelang die Schulstunden gezahlt sind, hat man auf einmal einen Irrtum entdeckt für dessen Entdeckung die Arbeitgeber dankbar sind, weil sie einen besonderen Gewinn bringt.

Obwohl die hiesige Industrie bei der Einstellung von Arbeitskräften vorwiegend jugendliche Leute bevorzugt und die älteren Arbeiter ihrem erwerbslosen Schicksal überläßt, genügt ihnen der durch die jüngeren Arbeiter erzielte Profit noch nicht. An diesem geringen Verdienst wollen sich die Arbeitgeber zu den Feiertagen bereichern.

Für den 14jährigen Lehrling erfolgt ein Abzug für die Schulstunden monatlich von 1,44 M oder pro Schulstunde sage, schreibe und staune, ganze 9 Pfennig. Bei jugendlichen Arbeitern im gleichen Alter 2,24 M im Monat, 14 Pfennig die Schulstunde.

Die Eltern dieser von der Weihnachtsgabe der sozialgeminten Unternehmer betroffenen jungen Menschen bestürmen die Metallarbeiterverbände dieses Vorgehen in das rechte Licht zu rücken. Nicht nur erregt sondern empört sind die Eltern über das Vorgehen der Werke, die anscheinend die Geduldsprobe der Ahlener Arbeiter bis zum Siedepunkt steigern wollen.

Es wird gefragt, ist die Notlage der Arbeitgeber so groß, daß sie den jungen Leuten eine derartige Weihnachtsgabe auf den Tisch legen, bei ausgesprochen gutem Geschäftsgang und Unordnung von zwangsweisen Ueberstunden? (Liegt auch hier ein Irrtum durch die Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen vor?)

Schon wird der Ruf der Mütter, von denen jeder Pfennig im Haushalt schon im voraus bestimmt wird, einer öffentlichen Protestversammlung laut, in der sich die Herren Arbeitgeber rechtfertigen und ihre Notlage schildern sollen. Nicht nur einen Schulstreik, sondern auch einen Streik der vom Lohnabzug betroffenen Fortbildungsschüler wird das Wort geredet. Nur mit großer Mühe gelingt es, die übereilten und erregten Gemüter zu beschwichtigen. Das Urteil über die Handlungsweise der Arbeitgeber gegenüber ihren jugendlichen Arbeitskräften und deren Eltern überlassen wir der Öffentlichkeit. Es mag aber diese Handlungsweise der Unternehmer auch ein Beispiel dafür sein, was sie sich erlauben, wenn die Arbeiterschaft nicht geschlossen im Verband steht.

Lippstadt. Die ungeheure Erwerbslosigkeit, die wir seit längerer Zeit zu verzeichnen haben und von der auch unsere Stadt besonders heimge sucht wurde, hat auch den Gewerkschaften außerordentliche Opfer an Geld und Mitgliedern gekostet. Das ist aber nicht die schlimmste Folge einer Krise, da diese Folge mit Beendigung der Krise behoben sein konnte. Weit schlimmer für die Entwicklung der Gewerkschaften ist die nutzlose Stimmung, die oft bei demjenigen anzutreffen ist, die wochen- und monatelang arbeitslos waren. Diese pessimistische Stimmung, die für alles Auf- und Vorwärtstreben das größte Bleigewicht bedeutet, war auch teil-

weise in Lippstadt vorhanden. Aber heute herrscht hier wieder ein frisch pulsierendes gewerkschaftliches Leben. In den letzten Wochen ist eine emsige Verarbeitung getrieben worden. Mehrere Tausend Flugblätter und aufklärende Broschüren wurden verteilt. Duzende von Vertrauensmännern machten Sonntag für Sonntag Hausbesuche. Dieser Opfermut und Idealismus den diese braven Pioniere für die christliche Gewerkschaftsbewegung an den Tag legten, hat reichliche Früchte getragen. Sämtliche christliche Verbände haben zum Teil erheblichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Besonders der Christliche Metallarbeiterverband, dessen Funktionäre außerordentlich rührig waren, hat durch diese Verarbeitung eine wesentliche Stärkung erfahren. Weit über 100 Berufskollegen, die aus irgendeinem Grunde noch abseits standen sind ihm als Mitglieder wieder zugeführt worden. Ein herzliches Willkommen den neuen Streikern, aber auch ein kräftiges Bravo den rührigen Vertrauensleuten, die freudig ihre Sonntage für die große Sache opferten.

Würgelen. In denselben Lokale, wo im Jahre 1901 durch unsern Verbandsvorsitzenden, Kollegen Franz Wieber, die Gründung der Ortsgruppe sich vollzog, fand am 5. Dezember d. J. in Anbetracht der 25. Wiederkehr jenes Tages, eine schlichte aber wirkungsvolle Festversammlung statt. Der Versammlung voraus tagte morgens eine Funktionärkonferenz, in welcher der Kollege Krort, Aachen, einen tiefinhaltlichen Vortrag: "Die Arbeiterschaft als Kulturträger" behandelte. Hier kam einem jeden so richtig wieder zum Bewußtsein selbst wenn die Gewerkschaftsbewegung nur dieses eine Arbeitsfeld auszuweisen hätte, daß ihre Arbeit von ungeheurer Wert für die gesamte Menschheit sei. Der Ausklang dieser Konferenz war, für die gesteckten Ziele treu und unentwegt weiter zu arbeiten. In der Festveranstaltung begrüßte der Kollege Schlieper als Leiter der Versammlung unter anderem ganz besonders den Bezirksleiter, Kollegen Schümmer Köln, als Mitbegründer der Ortsgruppe, welcher von der Pike auf als Pionier der Bewegung mitgearbeitet und heute in leitender Stellung für die Hebung des Arbeiterstandes seine ganze Kraft in den Dienst der Sache stellt. Kollege Schümmer hatte die Festrede übernommen. Er bedauerte daß an der Stelle wo er stehe, nicht der Gründer der Sektion, Kollege Wieber, stehe, eine Krankheit hindere ihn daran. Den weiteren Ausführungen des Kollegen Schümmer lauschte man mit großer Aufmerksamkeit. Er schilderte die früheren Zustände und wies treffend nach, daß doch vieles anders geworden sei. Ueber die Entwicklung der Ortsgruppe hat der Kollege Schümmer bereits in einem längeren Artikel "Was die Alten erstritten, müssen wir wahren" in der Nr. 50 unsers Verbandsorgans berichtet. Ganz besonders wies er noch auf die Jugend hin, die vieles hat einbüßen müssen durch Krieg und Nachkriegszeit, aber an den Alten immer noch einen guten Lehrmeister hat. Dem Beispiel der Vorkämpfer zu folgen, war sein Wunsch für die weiteren 25 Jahre.

Literatur

"Wegweiser durch das Betriebsrätegesetz."

Einem dringenden Bedürfnis entsprechend ist es unserem Verband in Verbindung mit Berufsverbänden und dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften nunmehr soweit möglich geworden, einen eigenen Kommentar, einen eigenen Führer oder Wegweiser für das so bedeutungsvolle Betriebsrätegesetz herausgeben zu können. Dieses Buch, 300 Seiten umfassend, ist in Druck und hat für unsere Ausgabe obigen Titel. Es ist unter Mitwirkung eines hervorragenden Juristen und Arbeitsrechtlers von in der gewerkschaftlichen Betriebsrätepraxis stehenden Kollegen geschrieben worden und wird zu einem sehr mäßigen Preis von unsern Mitgliedern und Vertretern zu beziehen sein. Sofort nach Erscheinen des Handbuchs teilen wir weiteres mit.

Der Hammer

Jugendschrift des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands

Nummer 1

Duisburg, 1. Januar 1927

8. Jahrgang

Neujahrsgedanken

Wir sind vom alten ins neue Jahr gelangt. Jahresende und Jahresanfang fordern vom Verbands wie von jedem von uns Zeit zur Selbstorientierung. Man orientiert sich nicht an innerlich und äußerlich schwankenden Gestalten, sondern an etwas Festem, Unveränderlichem. Das ist die stets nach Norden zeigende Magnetnadel oder eine Grundsätze haltende Persönlichkeit. Nach Orientierungsfester als sie sind die unwandelbaren göttlichen Gesetze. Wo immer ein Mensch in allen nebelhaften Verhältnissen an sie sich bindet, wird er klarblickender, innerlich fundamentierter, dringt so vor zur richtigen Erkenntnis seiner Ziele, die er mit zäh entschlossenem, persönlichem Willenseinsatz erreichen kann.

Besäßen wir im verfloffenen Jahre diesen beharrlichen Willen?

Wie standen wir zur gewerkschaftlichen Organisation? Rührten wir uns in den Jugendgruppen? Bauten wir auf „andere“ oder auf das zwar mühsame, aber bessere eigene Vollbringen? Leisteten wir gute Gewerkschaftsarbeit als Vertrauensmann im Betriebe, im Werben und Bedienen von Mitgliedern? Besuchten wir die gewerkschaftlichen Tagungen? Lasen wir stets den „Hammer“ und das Verbandsorgan? Wurden die Jugendführerbriefe ausgewertet, Jugendversammlungen vorbereitet und geistig gediegen gestaltet? War unsere Jugendarbeit erfolgreich oder nicht? Warum war sie erfolglos? Gingen wir aus uns heraus und arbeiteten wir, ohne auf die Schmeicheleien von links und auf die Grobheiten von rechts zu achten, unbeirrt aus dem innersten Herzen für den Verband? Nehme jeder zu den Fragen Stellung und beantworte sie richtig. Er erkennt dann klar, ob im alten Jahr Mut, Fleiß und Gottvertrauen A und D seines Lebenswirkens war.

Im neuen Jahre wollen wir mutiger, fleißiger und gottvertrauender sein. Diesen Willen zur Tüchtigkeit müssen wir mit dem Bewußtsein erfassen, soll das von uns zu leistende beseelter und besser sein.

Mehr Mut. Was ist Mut? Diese Frage beantwortet Fr. Wilh. Foerster, indem er schreibt: „Mut ist nichts anderes als eine Stimmung, in welcher der Gedanke an Tod, Schmerz und Widerwärtigkeit gar keine Macht über unser Handeln hat.“ Wo sind mutige Menschen? Müssen wir lange nach ihnen suchen? Nein. Es gibt manche Arbeiterfamilie, die den Ernährer verlor und sich mit sehr geringen Mitteln durch's Leben kämpfen muß. Dazu gehört viel Mut. Unversorgte Kinder ernähren und aus ihnen etwas machen fordert Entschuldigungen, die nur der Starkmut einer Mutter zu ertragen vermag. Jahrelanges, geduldiges Ringen Familiengeschick zu meistern gelingt nicht ohne sittliche Stärke,

wie sie echt religiöses Glaubensleben vermittelt. Das Ansteigen der Lebensverdrossenheit verursacht die Volksnot, aber auch das Glaubensmutloszu sein lebensmüder Menschen. Sie zerbrechen dann unter der Wucht des Geschicks. Dagegen schmiedet mutiges Leben aus dem Glauben, verbündet mit Willengewalt, das Schicksal.

Mehr Fleiß. „Siehst du einen Mann, der fleißig seine Geschäfte besorgt? Er wird vor dem Anklag von Königen stehen.“ Wer vernahm noch nichts von Benjamin Franklin, dem

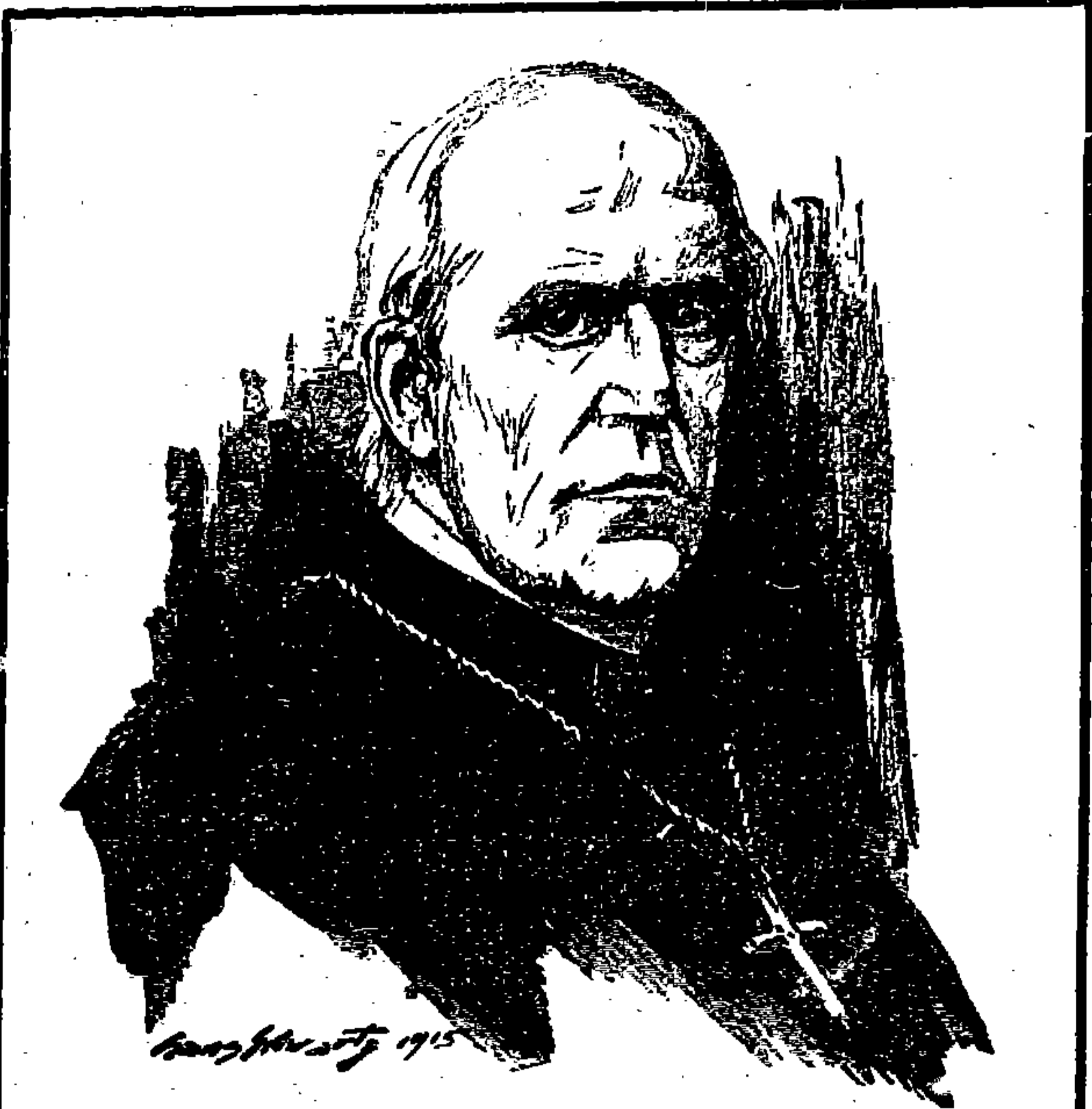
Erfinder des Blitzableiters? Ihn empfingen sieben Könige und zwei davon bewirteten ihn. Er erlebte eine harte Jugend, lernte Buchdrucker und gut rechnen und schreiben. Dann beschäftigte er sich eingehend mit schriftstellerischen Arbeiten, wurde Buchhändler und schließlich Generalpostminister sämtlicher englisch-amerikanischen Kolonien. Seine Kraft widmete er noch mehr dem Vaterlande, als er für die Unabhängigkeit Amerikas stritt. Er schuf zwei Gesellschaften, die öffentlichen Gefängnisse zu bessern und den im 18. Jahrhundert üblichen Negerhandel zu beseitigen. Auch sorgte er für Schulen, Krankenhäuser und andere Einrichtungen zum Segen des Volkes. Franklin war ein rechtschaffener, fleißiger, von unermüdlichem Schaffenskönnen besessener Mann. Sein Weg und Vorbild sollte uns zwingen, vor jede uns anvertraute berufliche und gewerkschaftliche Aufgabe den Willen zum Fleiß zu setzen. Was Franklin erkannt und erprobt hat, ist und bleibt wahr: „Wenn dir jemand sagt, daß du anders tüchtig und reich werden kannst als durch fleißige Arbeit, der betrügt dich, der ist ein Schelm!“

Mehr Gottvertrauen. Persönlicher Mut und nie erlahmender Fleiß bedürfen einer Stütze, und zwar des wahren, ruhigen Gottvertrauens. Jeden lebendigen Menschen bedrohen Stürme. Je mehr der Mensch ein Innenleben führt, daß sich nicht wie eine Wachsnase kneten und nicht wie ein Benzinmotor ankurbeln läßt, desto heftiger können Stürme sein. Deren Naturgewalt bricht sich am Felsen Gottvertrauen, das von innen heraus organisch gewachsen sein muß. Wahres Gottvertrauen ist ein besonderes, im Auf und Ab des Lebens sich bewährendes, absolut zuverlässiges Verhältnis des Menschen zu Gott. Dieses unerschütterliche Gottvertrauen ist notwendig in der schwankenden Welt und in unserer Zeit mit ihrer inneren und äußeren Not. Darum rufen wir nicht wie die Freie Gewerkschaftsjugend „Los von Gott“, sondern proklamieren „Hin zu Gott“. Sein Licht leuchte uns hinein ins ungewisse, neue Jahr und vermehre unser Gottvertrauen, unsern Fleiß und Mut im Kampfe um des Arbeiters Ehre, Freiheit und Recht.



Winterfreude

L. Richter



Wilhelm Emanuel von Ketteler †
der soziale Bischof

„Ich fürchte nicht die sozialen Uebel. . . Die Lehre Christi ist stark genug, um alle Tränen bis ins letzte Kämmerlein zu trocknen; ich fürchte nur die Gottlosigkeit, die Ungläubigkeit und die Unchristlichkeit.“

„Wie sind noch nicht Christen, wenn wir nicht auch soziale Brüder sind. Wenn es drunten im Staub des vierten Standes noch Stiefbrüder gibt, mit mehr Last als Hohn, mit mehr Arbeit als Verdienst, dann ist auch Christus noch immer nicht unser echter Bruder!“

Alt und jung

Was ist Wahrheit? Diese Pilatusfrage stellen, heißt die ganze tragische Zerrissenheit der Einzelseele wie der Menschengemeinschaft aufdecken. Die Begrenzung in der Erfassung aller Zusammenhänge, die im Turmbau zu Babel eine feine Sinnbolik fand ist unser Schicksal. Wer sich in unreifer Ueberheblichkeit darüber erhaben dünkt oder sich gar selber für das Kennzeichen der Wahrheit hält, an dem die anderen sich zu orientieren haben, versündigt sich auf das schwerste an der Gemeinschaft, mag er sich zu den „Alten“ oder den „Jungen“ rechnen. Die kommen nicht zusammen wenn sie über die eigeninnig festgehaltene Enge ihres Blickfeldes stolpern. Ist nicht das vorwärtstreibende Feuer der Jugend und die gealterte Erfahrung der Alten wechselseitige Notwendigkeit für die Gemeinschaft? Nicht in ihrer Isolierung, wohl aber in ihrer ausgleichenden Synthese. (Zusammenfügen der Teile zum Ganzen)

Müssen hier zwei Welten verständnislos aufeinanderprallen, die in ihrem Endziel das gleiche wollen? Ist das Werk, das die Alten unter Mühen und Opfern geschaffen haben, wirklich so vollkommen, daß daran nichts anzusetzen wäre? Warum verwehren wir der Jugend, die kritische Sonde anzulegen? Sie hat ein Recht dazu. Das sollen wir ihr nicht nehmen, sondern uns freuen, wenn sie davon Gebrauch macht. In positivem Aufbauwillen, nicht allerdings in rein negativer Gegensätzlichkeit zu dem, was ist. Je älter der Mensch wird um so besser kennt er die starken Hemmungen, die sich der Zielerreichung in den Weg stellen. Ist es aber notwendig, daß er sie immer wieder in den Vordergrund schiebt? Dadurch trübt er sich und anderen den klaren Blick für das ewig gültige Ideal. Das feststeht in allen Irrungen und Wirren, wuchtig und groß. Erfahrungen haben ihren regulierenden Wert. Aber lassen wir der Jugend ihren ungestümen Sturm und Drang, soweit er für die Weiterentwicklung sich furchtbar auswirkt. Der läutert sich schon früh genug im brandenden Strome der Zeit. Wenn wir ihn von obenher abtun, stoßen wir gerade die geistig regsamsten aus der Jugend vor den Kopf, genau so, wie mit einer schiefen Auffassung über den Sinn der Autorität. Die hat ihre verpflichtende Kraft nicht nur für die Geführten, sondern auch für die Führer des Volkes. Muß sich herleiten aus wesenhafter Ueberlegenheit nicht aus äußerlicher Karikatur und Anmaßung. Nur so ist sie Recht von Gottes Gnaden, Lehen aus seiner Hand.

Auf der anderen Seite verkennt eine Jugend die vernarrt in ihre Eigenbewegtheit nur dem Geleß der eigenen Gedanken folgt, daß eine reife Erfahrung, der Wille, auch den anderen gerecht zu werden, Anknüpfung an das positive Gute der überlieferten Werte dazu gehören, der Wahrheit und damit der Ermöglichung des besten Menschseinkommens aller in der Gemeinschaft näher zu kommen. Diese Jugend, die mit starken Worten Träger des Gemeinschaftswerdens zu sein vorgibt, erweist sich infolge ihrer oft tanatischen Blickverschlossenheit für das Erreichbare als das stärkste Sprengpulver für die Gemeinschaft, die sie nicht einmal in ihrem eigenen kleinsten Kreise aufrechtzuerhalten vermag. Fast ist es ja heute so daß jeder Jugendbewegte eine eigene Gruppe oder einen eigenen Bund bildet mit eigener Weltanschauung, eigener Theorie, außerhalb derer es kein Heil gibt. In dieser Gedankenvergötterung, die im Grunde genommen hemmungslote individualistische Selbstüberhebung ist, die sie unbenutzt als schleichendes Erbübel von der alten Zeit übernommen haben, scheitert die Jugendbewegung. So ruhten alle guten Kräfte, die sie hätte auslösen können, fruchtlos verstanden. Wo sind heute die jungen Menschen, die vor nahezu dreißig Jahren in idealistischer Schwarmgeisterrei den Himmel stürmen wollten? Sie sind, nachdem sie in die verschiedensten Berufe eintraten, das geworden, was sie den Alten vorwarfen, unbelehrbare Materialisten. Genau so kraß, wie sie vordem den Idealismus predigten.

Albert Voss.

Merke dir!

Hehle nimmer mit der Wahrheit! Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue; doch, weil Wahrheit eine Perle, wirf sie auch nicht vor die Säue! Blüte edelsten Gemütes ist die Rücksicht; doch zu Zeiten sind erfrischend wie Gemitter goldene Rücksichtslosigkeiten! Wahrer heimlicher Grobheit lege deine Stirn entgegen! Arthgen Leutseligkeiten gehe schweigend aus den Wegen! Wo zum Weib du nicht die Tochter wagen würdest zu begehren, halte dich zu wert, um gastlich in dem Hause zu verkehren! Was du immer kannst, zu werden, Arbeit scheue nicht und Wachen, aber hüte deine Seele vor dem Karriere machen! Wenn der Döbel aller Sorte tanzet um die gold'nen Kälber, halte fest: Du hast vom Leben doch am Ende dich nur selber. Theodor Storm.

Bischof Wilhelm Emanuel von Ketteler

Erner von den Männern, die schon sehr früh die Wirkung der liberalen Wirtschaftsform mit ihren sozialen Schäden, die Notlage des Arbeiterstandes und die Wichtigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses erkannten, war Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler Bischof von Mainz.

Er erblickte im Jahre 1811 in Münster i. W. das Licht der Welt. In den Jahren seiner Kindheit war er auf dem westfälischen Gute Harthorten. Nach dem Abiturium studierte er die Rechtswissenschaft. Er zeigte früh einen starken Eigenwillen und war ein Führer der sozialen Berechtigung. Seines Vaters Tod im Jahre 1832 und ein Konflikt der preussischen Regierung mit dem Erzbischof von Köln bewegten Wilhelm Emanuel in eine bestimmte Richtung. Nach ruhigem, reifen Ueberlegen widmete er sich 1831 dem Studium der Theologie. 1844 empfing er in Münster die Priesterweihe. Danach wurde er Kaplan in Beckum und war stets ein großer Freund der Armen, Schwachen und Hilfebedürftigen. Bald wurde er Pfarrer in Hopsten 1849 Probst an St. Hedwig in Berlin und schließlich 1850 Bischof von Mainz.

Unerschrocken erhob er eifrig und zielgebend seine Stimme gegen die derzeitigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse. In der bedeutenden Ansprache an die Arbeiter am 25. Juli 1869 bei Offenbach auf der Viehtrauerheide sagte er nachdem er über die Arbeiterorganisation in England gesprochen hatte: „Und diese Richtung die Arbeiter zu organisieren um mit gemeinschaftlicher Anstrengung ihre Interessen und Rechte geltend zu machen, ist daher berechtigt und heilsam, ja selbst notwendig,

wenn der Arbeiterstand nicht ganz erdrückt werden soll von der Macht des zentralisierten Geldes.“

Hier ist also klar ausgedrückt, daß die Organisation der Arbeiterschaft nicht nur wünschenswert sondern notwendig ist. Daß mit der Organisation nicht etwa die „sozialistische“ gemeint ist, geht ebenfalls aus seinen Worten hervor, indem er weiter sagt: „So berechtigt das Streben der deutschen Arbeiter ist den Arbeiterstand zu organisieren, so werden erst dann große Erfolge eintreten, wenn die Führer des Arbeiterstandes ihrem Haß gegen das Christentum entsagen und wenigstens eine achtungsvolle, wohlwollende Stellung zur Religion und zur Kirche einnehmen.“

Er sagte ferner in dieser Ansprache freimütig den wachsenden Satz: „Die Gottlosigkeit des Kapitals, das den Arbeiter als Arbeitskraft und Maschine bis zur Zerstörung ausnützt, muß gebrochen werden. Sie ist ein Verbrechen am Arbeiterstande und eine Entwürdigung des selben.“ Es gehörte natürlich eine Kämpfennatur und ein ungewöhnliches Maß von Tapferkeit dazu, damals gegen den mächtig aufblühenden Kapitalismus so aufzutreten. Noch zwanzig Jahre später wollten sich die liberalen Industrieherrn die Sonntagsruhe der Arbeiter nicht abringen lassen und ein Bismarck brachte es fertig, unter dem Druck des kapitalistischen Zeitgeistes zu sagen: „Wovon soll der Arbeiter am siebten Tage leben, wenn er nur sechs Tage arbeitet?“ Der „streitbare Bischof“, so wurde Ketteler von seinen liberalen Gegnern genannt, hatte lange vorher gesagt worden der Arbeiter am siebten Tage leben solle vom Worte Gottes da der Mensch nicht allein vom Brot lebt. Furchtlos stellte er Gottes Geleß der Willkür des Kapitalismus entgegen. (Die Wacht.)

„Die erste Forderung des Arbeiterstandes ist“, so fährt Bischof Ketteler fort, „eine dem wahren Werte der Arbeit entsprechende Erhöhung des

Neujahrsbetrachtung

Mit jedem neuen Tag beginnt ein neues Jahr,
 Und jeder Stundenschlag trennt dich von dem, was war.
 Drum lebe jeden Tag, als sollt's dein letzter sein,
 So lebst du dich bewußt ins ewige Leben ein.
 Die Zeit ist nicht mehr da, nicht lang noch kurze Weile,
 Nichts mehr was du versäumst. Gelassen, ohne Eile
 Schaffst du was deine Pflicht und was der Tag verlangt,
 Und nicht als Knecht der Zeit, der vor dem Tode bangt,
 Als vor der großen Nacht, da niemand wirken kann.

Nein, hinter dieser Nacht fängt erst dein Wirken an.
 Sieh eines Jahres Lauf, des Lebens klares Bild:
 Den Frühling, da das Gras aus jungem Boden quillt;
 Die satte Sommerzeit, des Jahres gold'ne Mitten;
 Den schweren, reifen Herbst, da alles Korn geschnitten
 Und sich in Scheunen staut, wo man das Tor verrammelt;
 Des Winters eisiges Grab, da doch die Kraft sich sammelt,
 Um einst im Frühling neu der Erde zu entsprossen —
 Sieh, Mensch, dein Leben ist in diesem Bild beschlossen.
 Ilse Frank e.

Silvester

Zu Silvester zünden wir uns wieder den Baum an — und alle Lampen und Kerzen . . . Es soll hell und froh und festlich sein, und Blumen sollen auf dem Tisch stehen. — Und wir wollen nicht traurig sein: daß wieder ein Jahr vorbei, und wie törichte Kinder klagen: es habe nicht gehalten und erfüllt, was es versprochen. Das Jahr verspricht nichts. Das Jahr ist nichts. Wir sind das Jahr, und wir müssen erfüllen, was wir wünschen! Und wir wollen Geduld haben und Kämpfer bleiben und uns nicht vortauschen: was unseren Wünschen entgegensteht, es habe keine Berechtigung! Wir wollen nicht blind sein! Wir müssen das Leben nehmen, wie es ist, so weh es uns tut, und nicht bloß, wie wir möchten.

Wir wollen den Forderungen und Nüchternheiten Rechnung tragen, soweit wir können, freilich ohne daß es uns die Quellen verschüttet, aus denen wir schöpfen. Sonst finden wir überhaupt nicht mehr durch! Wir wollen uns stählen damit und hart machen, bis wir so stahl und hart geworden sind, daß wir es sind, die befehlen! — Aber wie es uns die Quellen nicht verschütten darf, so soll es auch das Ziel uns nicht verwerfen, nach dem wir wandern — und unser Glaube daran soll am Himmel stehen wie jener Stern, der die drei Weisen aus dem Morgenlande ihren Weg finden ließ.

Und wenn die Glocken aufklingen, wollen wir ans Fenster gehen und sie grüßen und das junge Jahr, das sie segnen und beläuten, und uns die Hand geben.
 Casar Glaischlen in „Jost Seyfried“.

Der Gesundheitszustand der russischen Lehrlinge

Der „Trud“ vom 17. 9. 26, Nr. 124, berichtet: Die letzte ärztliche Untersuchung der Jugendlichen im Naphstadistrikt von Grosny verurteilte erhebliche Befürchtungen hinsichtlich des Bestandes unseres Nachwuchses. Von der Gesamtzahl der in den Betrieben beschäftigten Jugendlichen haben sich als ganz gesund nur 32 Prozent erwiesen. Von den 300 untersuchten Jugendlichen bedürfen 57 einer Behandlung in Kurorten, 66 müßten ambulatorisch behandelt werden, 52 gehören in Erholungsheime. Noch schlimmer ist es bestellt in den Betriebschulen. Von 174 Mann haben sich nur 28, also 16 Prozent als vollständig gesund erwiesen. Diese Lehrlinge sind als Nachwuchs unzuverlässig. Außerdem ist das Schulwesen nicht befriedigend organisiert: die meisten Lehrlinge verlassen die Schulen, ohne ausreichend ausgebildet zu sein. Der Mangel an einer gründlichen Untersuchung der Gesundheit der

Neueintretenden und eine ungenügende Ausbildung macht den ganzen Bestand an Lehrlingen im Grosny-Bezirk für die Produktion bedeutungslos. Das hat bei der Wirtschaftsleitung erhebliche Befürchtungen erregt und veranlaßt, nach einem Ausweg zu suchen. Auf einer Beratung sind neue Regeln aufgestellt worden. Es soll eine strenge Musterung in bezug auf Alter, Bildung und Gesundheitszustand der Neueintretenden vorgenommen werden. Die neuen Regeln sehen auch eine strenge Einteilung der neu einzustellenden Lehrlinge nach ihrer sozialen Klassenlage vor: 60 Prozent aller offenen Stellen werden den Kindern von Arbeitern des Grosnyischen Naphtabezirkes vorbehalten, 15 Prozent den Zöglingen der Kinderheime 10 Prozent den jugendlichen Arbeitlosen bei den Arbeitsbörsen, 10 Prozent der Kindern von Bauern und 5 Prozent den Kindern von Mitgliedern der Roten Armee.

Religiöse Verräter am Sozialismus

Schon Bebel hatte gesagt: Die Sozialisten erstreben auf wirtschaftlichem Gebiete den Kommunismus, auf politischem Gebiete die Republik und auf religiösem Gebiete den Atheismus. Diese Linie ist bis heute konsequent eingehalten worden, trotz der vorsichtigen Wortformulierung der offiziellen Verlautbarungen. In einer Polemik mit der „Halbheit und Irrlehre“ der religiösen Sozialisten stellt eine der letzten Nummern des „Atheist“ den sozialistischen Standpunkt noch einmal klar heraus: „Marxismus und Religion scheiden sich wie Feuer und Wasser. Der Sozialist ist prinzipiell Atheist, Kreidenker. Einen religiösen Sozialismus gibt es nicht, da der Sozialismus antireligiös ist. Die heutigen „religiösen Sozialisten“ sind noch sehr weit vom Verständnis des Sozialismus entfernt. In konkreten Fällen mag man mit ihnen zusammengehen, wie es zum Beispiel in der Kampagne zur Enteignung der Kärnten geschah. Das werden wir weiter in solchen Fällen tun. Und wir werden versuchen, der „religiösen Sozialisten“ die willig sind zu helfen, den Weg von der Religion zum Sozialismus zu finden. Denen aber die vom Sozialismus ihren Weg zur Religion zurücknehmen, werden wir Todfeinde sein. Wir werden sie bei ihren richtigen Namen nennen und als das behandeln, was sie sind: religiöse Verräter am Sozialismus.“

Durch treue Pflichterfüllung sei andern ein leuchtendes Beispiel!

Arbeitslohnes. Diese Forderung ist im allgemeinen höchst billig, auch die Religion fordert, daß die menschliche Arbeit nicht wie eine Ware behandelt und lediglich durch An- und Abgebot abgeschwächt werde. — Dieses Bestreben nach rechtmäßiger Erhöhung des Lohnes ist gewiß nicht verwerflich. Daß die menschliche Arbeit auch entsprechenden Lohn empfangt, ist eine Forderung der Gerechtigkeit und des Christentums. Die zweite Forderung des Arbeiterstandes ist die Verkürzung der Arbeitszeit. — Die Grundlage der modernen Volkswirtschaft, die alle sittlichen und religiösen Seiten des Menschenlebens also das wahrhaft Menschenwürdige außer Acht lassen, haben es dahin gebracht, daß, wo immer das Kapital in ihren Diensten stand, nicht nur der Lohn bis zur äußersten Grenze herabgeboten, sondern auch die Arbeitszeit gleichzeitig bis zur äußersten Grenze ausgedehnt wurde. — Wo also immer die Arbeitszeit über das in der Natur begründete Maß hinausgedehnt ist, da haben die Arbeiter ein wohl begründetes Recht, durch ein einheitliches Zusammenwirken diesen Mißbrauch der Geldmacht zu bekämpfen.“

Weiter führt Ketteler in seiner Rede an: „Die dritte Forderung ist die Gewährung von Ruhetagen. — Die Religion unterstützt euch nicht nur in dieser Forderung, sondern sie hat dieselben lange vor euch geltend gemacht. Gott hat sie gestellt in dem Gebote: Gedenke, daß du den Sabbat heiligest.“

Als vierte Forderung stellte er das Verbot der Kinderarbeit, als fünfte das Verbot der Arbeit der Frauen und Mütter in der Fabrik und führt die Worte Michiels an: „Arbeiterin schreckliches Wort, welches früher keine Sprache gekannt, und welches allein imstande ist, alle angeblichen Fortschritte unserer Lage aufzuheben.“

Weiter geht der Bischof dann in seiner wundervollen Sprache auf das Familienleben ein und kommt zum Schluß mit den Worten: „Überall würden wir sehen, daß die Forderungen des Arbeiterstandes, soweit sie berechtigt sind, in der Religion und Sittlichkeit ihre wahre Stütze haben. Nur da würde ich euch warnen müssen, wo sie entweder das rechte Maß überschreiten und egoistisch wie das Kapital werden, oder in unklare phantastische, sozialistische Bestrebungen ausarten, die nicht zum Heile des Arbeiterstandes sind, sondern zur Befriedigung der Eitelkeit und der Ehrsucht dienen sollen.“

Die Wichtigkeit der sozialen Frage anerkannte Ketteler schon sehr früh. In den 40er Jahren übte er als Propst an der St. Hedwigs-Kirche in Berlin praktische soziale Tätigkeit. Von Hause aus mit irdischen Glücksgütern reich gezeugt, starb er arm nach einem Leben voll Entagung. Das im Jahre 1877 errichtete Testament besaßte im Par. 7: „Außer dem in meinem Schreibisch befindlichen baren Gelde habe ich kein Vermögen. Was ich hatte, habe ich zu guten Zwecken verwendet. Was sich an barem Gelde noch vorfindet, soll nach Befriedigung etwaiger rechtlicher Forderungen an mich gleichfalls durch den Püngenverein an Arme ausgeteilt werden.“

Wie anders beschließt demgegenüber das Leben eines Mannes, der und dessen Genossen für sich allein beanspruchen, der Arbeiterchaft wohl zu wollen, August Bebel. Arm geboren, in der Jugend gedarbt, huldigte und verteidigte er den Kommunismus d. h. die Lehre, daß Eigentum Diebstahl sei, aber er hat seiner eigenen Lehre keinen Bruch abgewinnen können. Im Jahre 1908 versteuerte Bebel 684 000 M und man darf wohl annehmen, daß kein gesamtes Vermögen am Ende seines Lebens eine Million betrug. Den Armen hinterließ er nichts. Bei Bebel zeigt sich die soziale Arbeit in Worten, bei Ketteler in der Tat.



Führer

Führer ist,
wer sich selbst die schwersten Opfer auferlegt,
wer des Nächsten Lasten selbstlos trägt,
wer sich nie dem Lauf des Lebens still gefügt,
wem der andern Freude schon als seinige genügt,
wer zu bauen weiß auf sicherem Grund,
wer die kleinsten Wunder sieht im Erdenrund,
wer den Herrn des Lebens droben preist
und sich einen der Gerिंगsten heißt.

Robert Kempf.

Von diesem und jenem

Jugendstimmen

Aus Weibert berichtet ein junger Metallarbeiter: „Die Jungens halten zusammen wie Pech. Es hat zwar ein gut Stück Arbeit gekostet, bis wir so weit waren, wie wir sind. Was aber ein tüchtiger Gewerkschaftler werden will, der scheut und schreckt vor nichts zurück, und wir müssen dafür sorgen, daß eine gesunde und starke Jugend hinter unserer Gewerkschaft steht, die später in die Fußstapfen der alten Kollegen treten kann.“

Offenbach. Hier war ein guter Werbeabend der christlichen Gewerkschaftsjugend. Alles wurde musterhaft von Jugendlichen gestaltet. Den Prolog sprach frisch Kollege Hans Weidel. Die Begrüßung besorgte schneidig und kernig Jugendobmann Willi Fleckenstein. Dann rezitierte ergreifend Hrl. Blameter „Das Mäcklein von Innisfär“.

Gewerkschaftssekretär B. Bang hielt die Werbeanrede. Er sprach über Ziele und Aufgaben der Jugendgruppe und übermittelte dann den Dank der Jugend an die erschienenen Jubilare für die mühevollen vor 25 und mehr Jahren geleistete Gewerkschaftsarbeit. Mit dem Aufruf: „Christliche Arbeiterjugend organisiere dich christlich, den Willen mit den konfessionellen Vereinen zusammenzuwirken, erneuert betonend und den Mitwirkenden dankend schloß die Ansprache. Das nun folgende Theaterstück: Das rechte Weihnachtsglück, erhielt reichen Beifall. Eine kleine, aber feine Musikkapelle, die von Fachsenheim herüber kam, verschönte den Abend. Die Veranstaltung war Auftakt und Ansporn zu gewerkschaftlicher Zukunftsarbeit! B. B.

Meiderich. Nach einer erfolgreichen Werbearbeit hielt unsere Jugendgruppe am 9. Dezember eine Generalversammlung ab. Die starke Beteiligung bewies, daß fruchtbringende Arbeit in den Jugendgruppen geleistet wird. Kollege Ecelag eröffnete die Versammlung und rief allen Kollegen ein herzliches Willkommen zu. Nach dem schönen Liedchen „Willkommen, ihr Freunde, die ihr den Ruf gehört“, wurde der geschäftliche Teil erledigt. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Sodann sprach Gewerkschaftssekretär Bongers vom Aufbau der Jugendgruppe. Die Ausführungen boten praktische Vorschläge. Ganz besonders bezogen sie sich auf die Darbietungen in der Jugendversammlung. Sie sollen der jugendlichen Eigenart entsprechen und von grundsätzlich gewerkschaftlicher, berufs-, wirtschafts- und allgemeinbildender Art sein. Dann müsse große Beachtung der Pflege der Gemütswerte geschenkt werden. Jede Jugendversammlung muß Gedeignes bieten; dann wird sie auch immer gut besucht und die bessere Entwicklung der Gruppe gewährleistet sein. Die Ansprache und der gesellige Teil zeigten, daß in der Meidericher Metallarbeiterjugend Leben ist. Zum Schluß wurden noch einige Scherzlieder gesungen. Abschließend schloß Kollege Schwind die gut verlaufene Generalversammlung mit einem packenden Aufruf zur praktischen Mitarbeit. — Im neuen Jahr wollen wir mit unsern Führern vereint die christlichen Arbeiterinteressen fördern wie bisher. Ecelag.

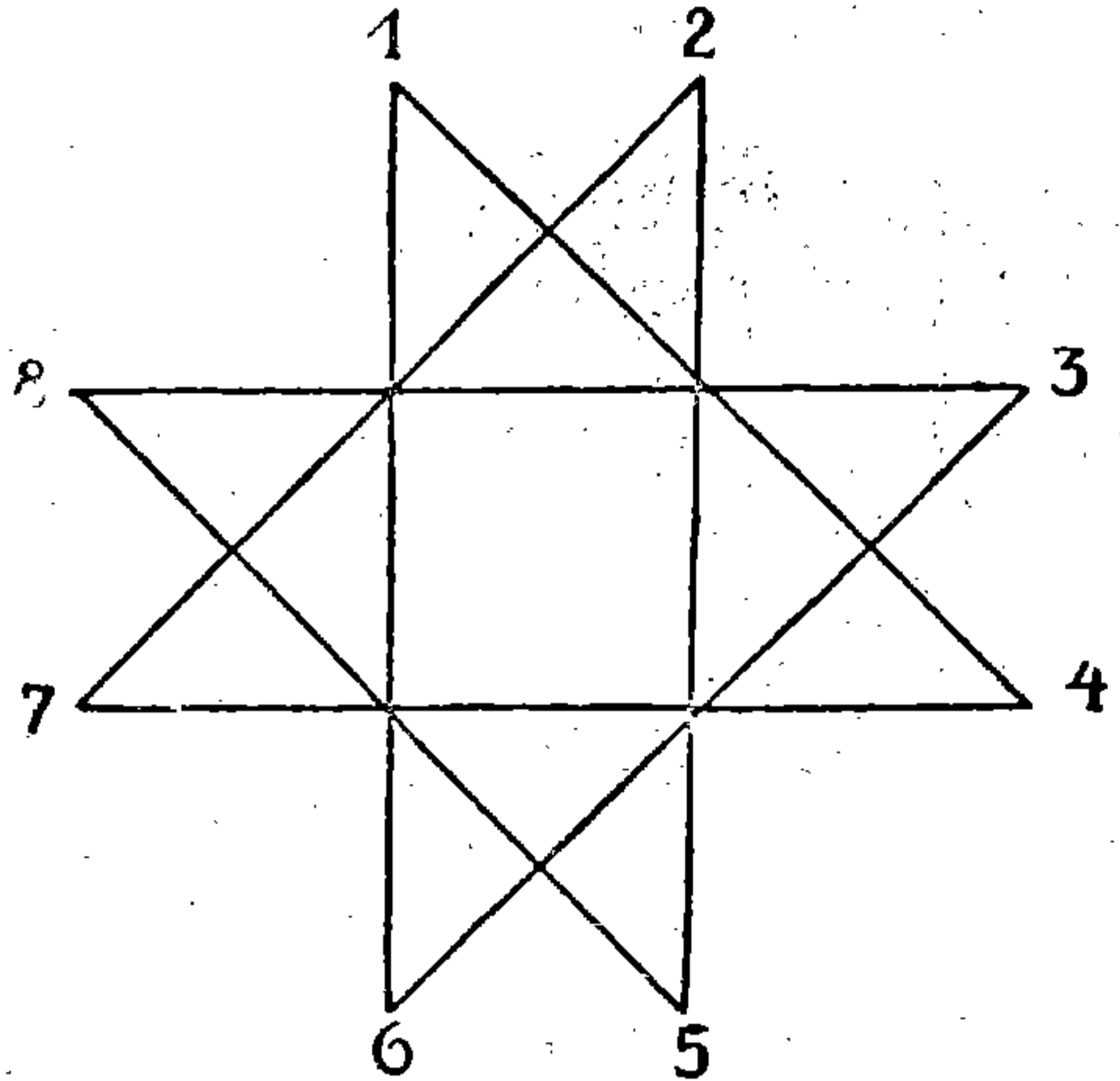
Besprechung

Das UBE für die Werbe-Arbeit.

Ist ein gutes Hilfsmittel für die im Kampfe um die Ausbreitung des Verbandes stehenden Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner. Agitatoren brauchen Richtlinien, nach denen ihre Kraft richtig einsetzt, sieghafte Erfolge verbürgt. Eine Anzahl solcher Richtlinien und viele praktische Fingerzeige dazu bietet das oben bezeichnete vom Christlichen Metallarbeiterverband herausgegebene 18seitige Heft. Es behandelt in logischer Weise die Bedeutung der Werbearbeit deren Methoden und stellt fünf größere Möglichkeiten erfolgreicher Agitation fest. Der nächste Abschnitt widmet sich kurz der psychologischen Behandlung von Unorganisierten, während darauf die ergiebigste Mittelgliederwerbung, die Hausagitation, bewertet und durch Angabe acht besonderer Winke erschlosslicher gemacht wird. Das letzte und umfangreichste Kapitel bespricht Einwände und Entgegnungen, die der Agitator schicken, patieren oder ableiten muß. Zu dieser agitatoren-wichtigen Gewandtheit verhelfen 24 Antworten auf die verschiedensten vorgebrachten Einwände von Unorganisierten. Das Büchlein im Besitze von Agitatoren mit starker ausdauernder persönlicher Willens- und Glaubenskraft ans Ziel zu gelangen, ist eine vorzügliche Waffe für den Mittelgliederzuzwachs im Verbands.

Unsere Jugendführer, Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter wollen das UBE von der Ortsverwaltung oder von der Hauptgeschäftsstelle beziehen und handeln.

Gegen Grillen



Zeichne dir diesen Stern in größerem Maßstabe auf einen Bogen Papier, besorge dir dann sieben Spielsteine (Knöpfe, Geldstücke, Bohnen usw.) und dann kann es losgehen!

Die Aufgabe besteht darin, alle sieben Spielsteine auf die acht Ecken der Reihe nach durch Ziehen unter zu bringen. Bedingung aber ist dabei, daß die Steine immer auf eine freie Ecke aufgesetzt und von dieser nach einer freien gegenüberliegenden Ecke gezogen werden. Es darf also nur auf den geraden Linien nach einer gegenüberliegenden Ecke gezogen werden. Man kann also ziehen:

von 1 nach 4 oder 6,
von 2 nach 5 oder 7 usw.

Nun versuch deine Kunst, aber zerbrich dir den Kopf nicht, denn ganz so einfach ist die Sache nicht.

Briefkasten

Heinrich Sch. in B. Das habt ihr wieder ausgezeichnet gemacht. Ich muß euch loben! Frohsinn und Humor treiben den Griesgram zur Tür hinaus. Ein jeder Jungmann soll Lachpillen und Lachkrautjamen in der Tasche haben. — Johann W. in E. Schon wieder ein Dichter? Hoffentlich ist deine Schlosserarbeit besser. Ich rate dir, laß das Dichten. Gas- und Wasserleitungen kannst du — dichten. Trochäen sind Versfüße bestehend aus einer langen und kurzen Silbe. Dichter aber sollten das kennen. — Heinrich B. in N. Das war ein Gruß nach Siegerländer Art! Rauh aber herzlich. Hast recht, mein Junge. Alles andere brieflich. — Georg H. in S. Du hast doch hoffentlich nicht „geflennt“. Zähne zusammenbeißen! Ich war erfreut, dir helfen zu können. — Franz Sch. und Christian E. in Dortmund. Euer Kreuzworträtsel gefiel mir, es wird hoffentlich im neuen Jahre gebracht werden können. Für die freundlichen Westerwaldgrüße herzlichen Dank. Sie weckten Erinnerungen an glückliche Kindheitstage auf dem Westerwald. — Ernst W. in E. Vielen Dank. Du lebst ja wie die Made im Speck. Hoffentlich hattest du zu Weihnachten keinen verdorbenen Magen. Den Beruf tüchtig auslernen. Immer weiterbilden. Der Mensch kann nie genug wissen. — Wilhelm D. in E. Noch kurz vor Vorentscheid schnelle Antwort. Zu solchen Zeichnungen mußt du immer chinesische Tische nehmen. Herzliche Grüße. Frohes neues Jahr! Euer Meister Hämmerlein, Duisburg, Stapeltor 17.

Wirtschafts-Technik

Nummer 1

Duisburg, den 1. Januar 1927

Nummer 1

Metallarbeiter und technisch-künstlerisches Schaffen

Von Dipl.-Ing. Dr. W. Benedict, Duisburg.

Die Leistungen der Technik mit Hilfe von Eisenbahnen, Flugzeugen und jeder Art von Maschinen sind uns und vielmehr unseren Kindern zur Selbstverständlichkeit geworden. Die Bedürfnisse an Licht und Kraft haben große Elektrizitätswerke entstehen lassen — es gibt kein Gewerbe mehr, in dem nicht die Maschine Eingang gefunden hätte; sie gibt unserer heutigen Kultur das Gepräge. Die nützlichste Handarbeit ist durch

tung dieser Ansicht einen Gegensatz zwischen Kunst und Technik, unter dem der Ingenieur und der Qualitätsarbeiter als Vertreter der Technik schwer zu leiden hatten. Worin bestand nun der Unterschied zwischen den Zielen unserer Technik und der Kunst? Diese will das Bedürfnis des Menschen nach Schönheit befriedigen, jene kommt seinem Streben nach Dienstbarmachung der Technik um eine zweckmäßige Gestaltung. Doch hat man seit den ältesten

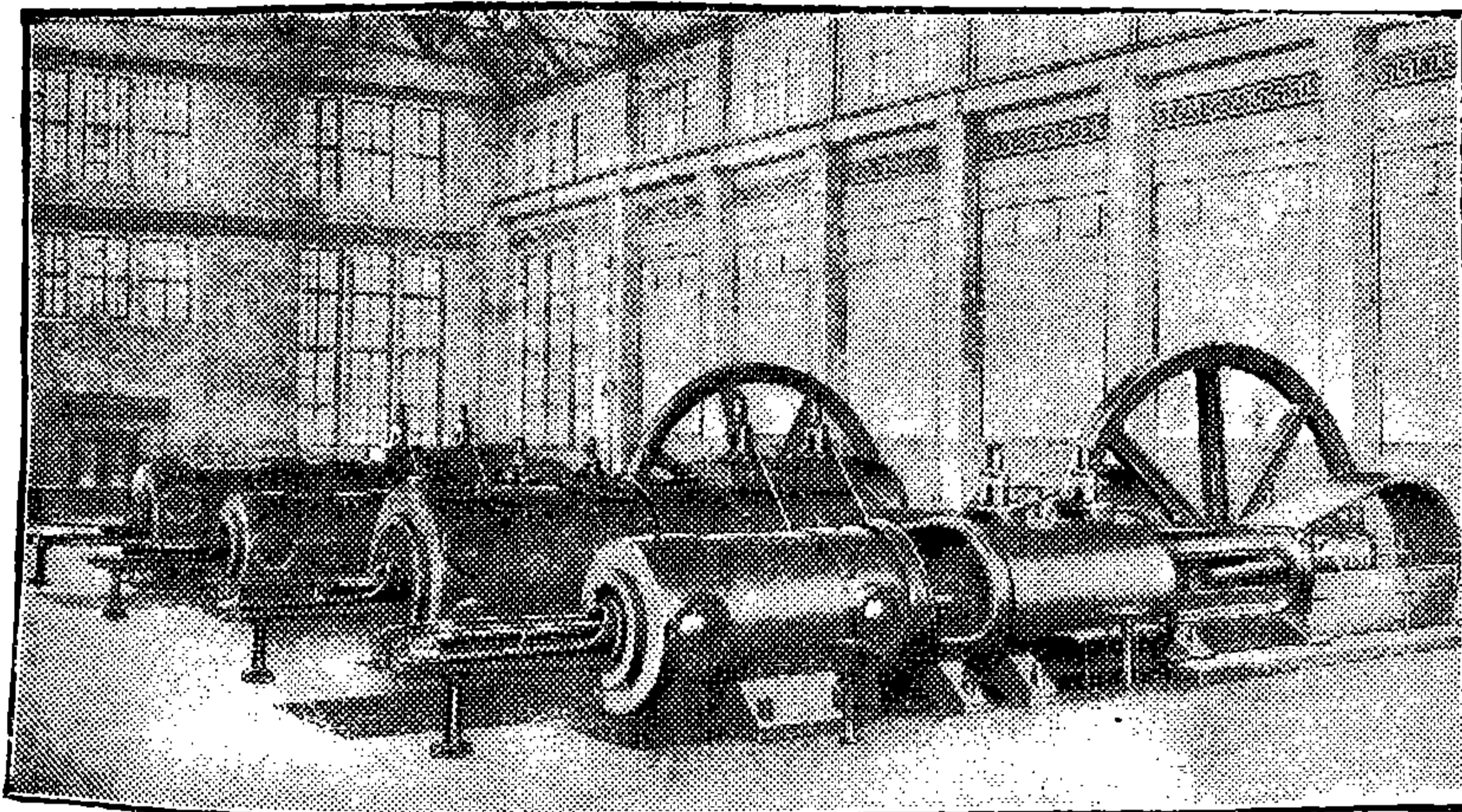


Bild 1: Maschinenhaus der Gewerkschaft „Vereingte Welheim“, Essen-Kuhr, mit großen Kompressoren.

maschinelle Leistung abgelöst, die den Menschen zwar nicht von jeder Arbeitsleistung befreit, sie aber vielfach erleichtert und früher unmögliche Leistungen alltäglich gemacht hat.

Die Stoffe, deren Ausnutzung das Kulturbild gegen frühere Jahrhunderte verschoben haben, sind Kohle und Eisen, in Zukunft voraussichtlich auch die Leichtmetalle: die Kohle als ein Mittel zur Kraft-erzeugung, das Eisen in verschiedenen Verarbeitungsformen als vorwiegender Baustoff neben anderen Metallen. Die Fremdheit, mit der man dem Eisen und den daraus entstandenen neuen Bauwerken gegenüberstand und die man auch heute noch nicht völlig überwunden hat, liegt in der Hauptsache daran, daß der menschliche Geist sich von den dargebrachten Gestaltungsmethoden und -formen (denen des Steins, des Holzes, der Bronze) nicht schnell genug loszulösen und den veränderten Bedingungen und Anforderungen anzupassen vermochte.

Und doch kann man gerade in den maschinellen Konstruktionen die Ansätze zu einem neuen Zeitstil erblicken, wie Professor Kiezlner im deutschen Werkbund ausgeführt hat: „Es gibt Dinge, die so unserer Zeit angehören, daß sie, schon für uns erkenntlich, das Wesen unserer Zeit ausdrücken. Sie finden wir nur im weiten Reiche der Maschinen. Hier sind Formen, in denen das Blut rollt, welches auch unser Leben speist.“ Die neuen Aufgaben führen auf dem Gebiet moderner Ingenieurkunst zu neuen Formen des Gestaltungswillens, der sich hier um so freier betätigen kann, weil er weniger als auf anderen Gebieten durch schulmäßige Stil- lehre gehemmt wird.

Vor wenigen Jahrzehnten suchte man zwar noch Altes mit Neuem zu vereinen, was zu unerträglichen Bildern führte: z. B. wurde das Maschinenhaus für das Pumpwerk Sanssouci als maurische Moschee mit als Schornstein dienendem Minarett ausgeführt und ein großes amerikanisches Seilkraftwerk in eine stilgerechte romanische Kirche eingebaut. Solche Stilwidrigkeiten hatten in der Folge dazu geführt, daß man technischen Bauwerken, insbesondere den Erzeugnissen der Maschinentechnik, den Anspruch auf Schönheit der Form versagte. Ja, man ging so weit, daß man dem Ingenieur jedes Gefühl für Aesthetik absprach mit der Begründung, daß die rechnerische Ermittlung der konstruktiven Gestaltung eine mechanische Tätigkeit sei, die eine handwerksmäßige Schulung zur Voraussetzung hatte, bei der sogar ein Wille zur ästhetischen Formengebung der Zweckbestimmung zuwiderlaufe. Man schuf mit der Verbrei-

ten dieser Ansicht einen Gegensatz zwischen Kunst und Technik, unter dem der Ingenieur und der Qualitätsarbeiter als Vertreter der Technik schwer zu leiden hatten. Worin bestand nun der Unterschied zwischen den Zielen unserer Technik und der Kunst? Diese will das Bedürfnis des Menschen nach Schönheit befriedigen, jene kommt seinem Streben nach Dienstbarmachung der Technik um eine zweckmäßige Gestaltung. Doch hat man seit den ältesten Zeiten nie versäumt, die Schöpfungen der Technik mit dem Gewande der Kunst zu umkleiden von den verzierten Werkzeugen der Vorzeit, an über die griechischen Trinkgefäße und Leuchter, die Ritterrüstungen des Mittelalters bis zu den gotischen und maurischen Dampfmaschinen, die man um die Mitte des vorigen Jahrhunderts baute. Infolge einer sehr gesunden und gerechtfertigten Gegenwirkung gegen derartige Stilwidrigkeiten führte die Entwicklung dann zum Bau von reinen Zweckformen unter dem an sich richtigen Gedanken, daß den Kern eines jeden Werkes das Technische selbst bilden müßte. Man schrieb sogar jeder reinen Zweckform einen Kunstwert zu, bis man endlich in unseren Tagen diesen Trugschluß überwand. In neuerer Zeit bricht sich der Gedanke Bahn, daß an einem Gegenstand neben der Zweckform, ohne ihn zu beeinträchtigen, zugleich Kunstformen möglich sind und auch gefordert werden müssen. Die Vollkommenheit erstreckt sich auf Zweckfüllung und Schönheit, eine Forderung, die in der Architektur seit Jahrhunderten gestellt wurde.

Das Erkennen der Schönheit technischer Gebilde und technischer Formen überhaupt ist abhängig von dem Verständnis, welches man dem technischen Bauwerk entgegenbringt; je weiter man in seine Technik eindringt, um so besser wird man in der Schönheitsform auch die Zweckform und damit den darin verkörperten technischen Gedanken erkennen. Nur über diese Erkenntnis ist ein volles Verständnis für die Schönheit des Bauwerkes möglich.

Auf diesem Wege sind in den letzten 15 Jahren schon erfreuliche Fortschritte gemacht worden. Aus dem Arbeitsgebiet einer bedeutenden Ma-

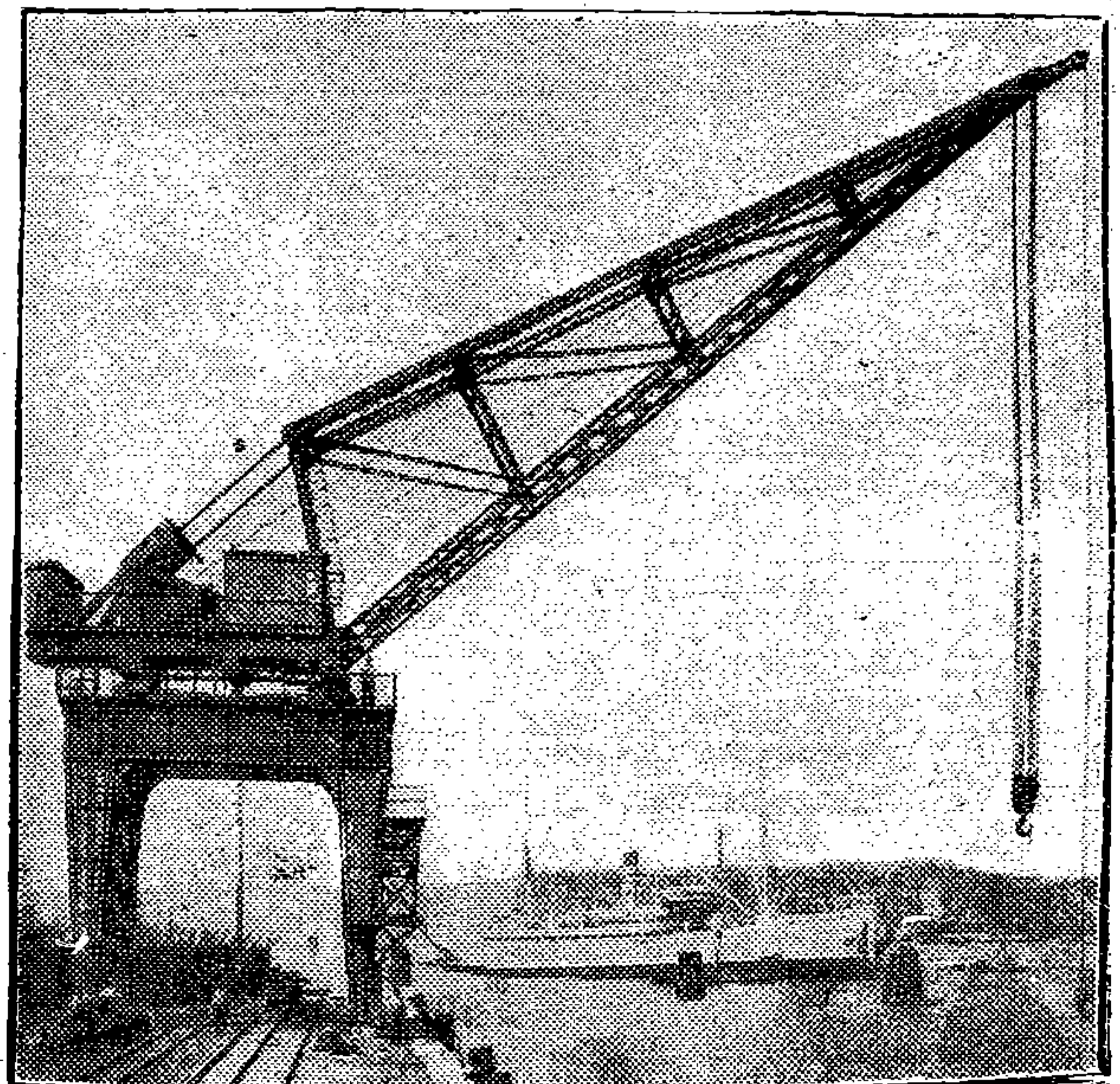
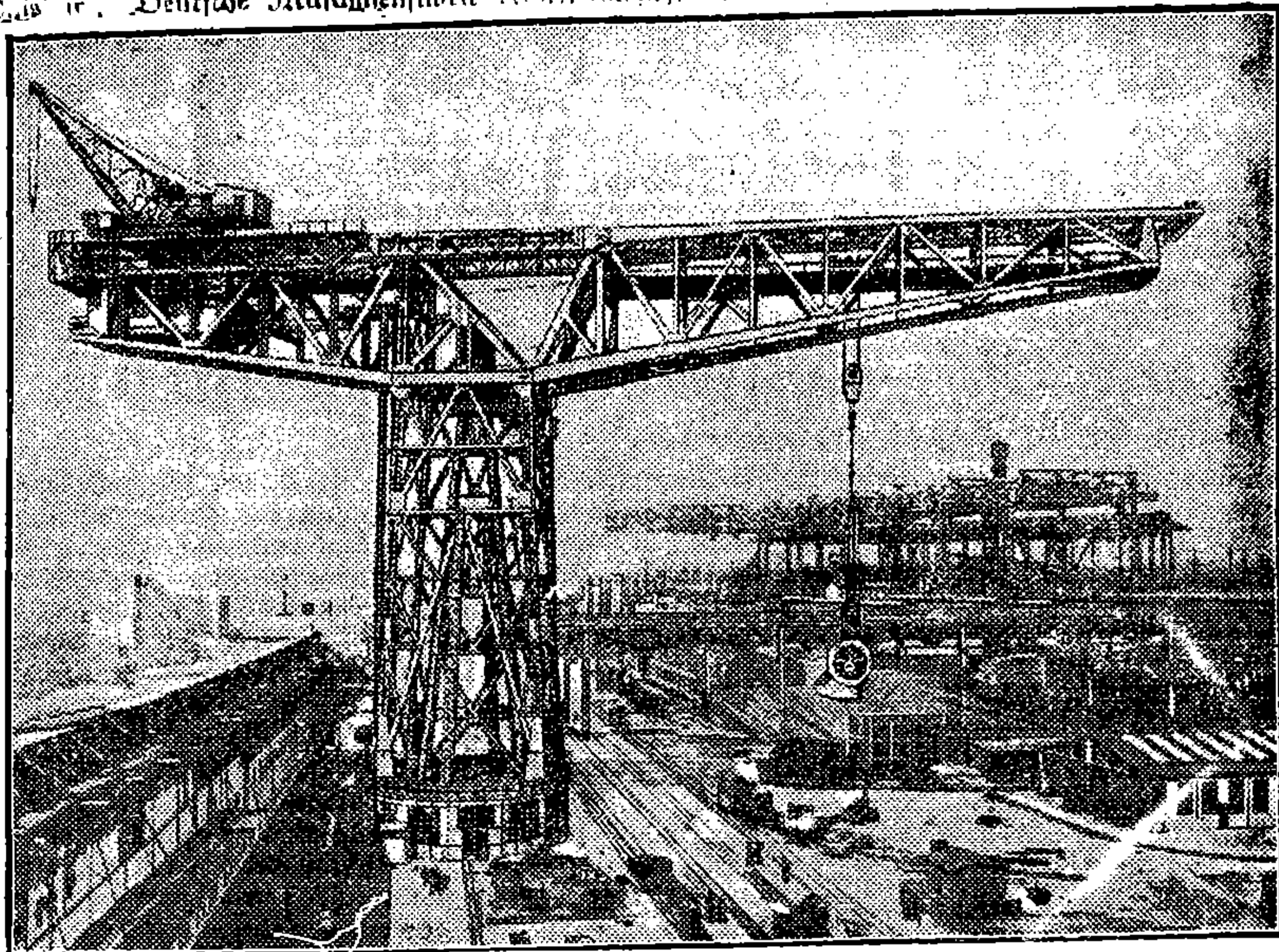


Bild 2: Hafenkran für eine Tragkraft von 25 000 Klg.

Schienenfabrik sollen im folgenden einige Anlagen erwähnt werden, die bezüglich ihrer konstruktiven Ausbildung und Normenschönheit als vorbildlich angesehen werden können. (Die Anlagen sind von der Demag, Deutsche Maschinenfabrik A.G., ausgeführt.)



Riehdrehkran von 250 t. Tragfähigkeit auf der Werft von Blohm & Voß, Hamburg.

Wenden wir uns zunächst dem Innern einer modernen Maschinenzentrale zu. Ein solches Maschinenhaus, dessen Einrichtung auf das Auge sehr angenehm wirkt, ist in Bild 1 dargestellt. Es dient zur Erzeugung von Druckluft für den Betrieb von Bohr- und Schrämmaschinen unter Lage auf der Gewerkschaft „Vereinigte Welheim“, Essen-Ruhr. Zwei starke Maschinenaggregate liegen hintereinander;

Dampf- und Luftzylinder sind aus mehreren Teilen zu je einem Gusskörper vereinigt und von außen mit Blech verkleidet, dessen einfache dunkle Farbwirkung durch nur wenige blanke Teile gehoben wird. Alle Organe stehen in einer

„dienlicher Verbindung. Die Bewegung der Schwungräder und Kurbelstangen belebt das an sich ruhige Bild und gibt den Eindruck höchster Kraftentfaltung wieder. Der Betrieb ermöglicht peinliche Sauberkeit und verleiht dem Ganzen durch den mit weissen Fliesen gedeckten Fußboden und die hellen Wände ein freundliches Aussehen; dazu trägt auch ein schmaler Bierstreifen, der einzige Schmuck der Halle, wesentlich bei. Die Gliederung der Längswände durch Fenster und Pfeiler gemäß den Bedürfnissen der Kranbahn ist sehr glücklich getroffen. Ein Bild voller Harmonie, das durch einen gleichförmigen und ruhigen Lauf der Maschinen während des Betriebes den Eindruck vollkommener Beherrschung der bewegten gewaltigen Kräfte wiedergibt.

Ganz anders der moderne Hafenkran! (Abb. 2) Der weitausladende Ausleger ist als Gitterträger mit Fachwerkstruktur ausgebildet; man sieht ihm trotz seiner schlanken Profile an, daß er den ihm zugemuteten Lasten bis zu 25 000 Kilo gewachsen ist. Zur Gewinnung eines ausgedehnten Arbeitsfeldes in jeder Richtung ist der Kran auf ein verfahrbares Portal mit breitausladenden Stützen gesetzt. Alle Maschinenteile wie Motor, Zahnräder, Seiltrommel sind auf der drehbaren Plattform untergebracht. Die Steuerung wird von einem geschützten Bedienungsraum aus schnell und präzise geregelt. Die ganze Konstruktion ist in vollkommener Zweckmäßigkeit und gefälligen, durch das Gitterwerk hinreichend belebten Formen durchdacht.

Daß sich eine gefällige Wirkung auch bei größten Ausmaßen und stärksten Belastungen erzielen läßt, zeigt das folgende Beispiel (Abb. 3) des größten Turmdrehkrans der Welt für eine Tragkraft von 250 000 Kilogramm, der für die Werft von Blohm u. Voß geliefert worden ist und mit hochklappbarem Ausleger versehen ist. Bei diesem Bauwerk fällt besonders die gleichmäßige Verteilung des Materials auf, die eine sichere Berechnung der zu erwartenden Beanspruchungen zur Voraussetzung hat. (Schluß folgt.)

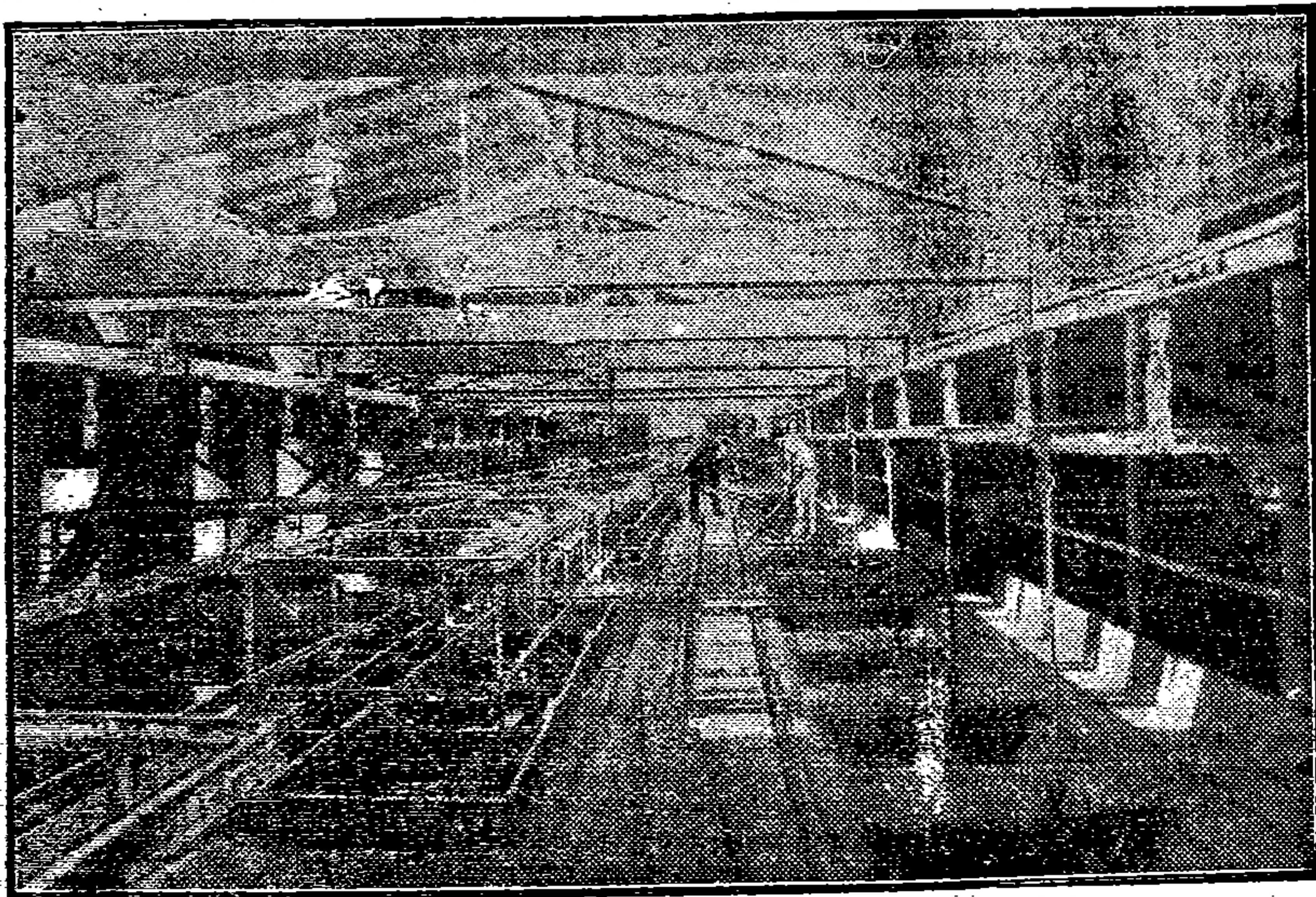
Vom Kupferhüttenwesen

Ph. T. Die Verarbeitung des Kupfers stellt einen der kompliziertesten hütten technischen Prozesse dar, die wir kennen. In früheren Zeiten begnügte man sich damit, das Kupfer einfach aus seinen Erzen auszuschmelzen. Man erhielt dann ein Metall, das man zwar als „Kupfer“ bezeichnete, das aber in Wirklichkeit eine Verbindung von reinem Kupfer mit den verschiedensten anderen Metallen, vor allem mit Silber, Blei, Arsen, Antimon, Nickel, Eisen, Bismut usw., darstellte. Es war eine Legierung von wechselnder Zusammensetzung, die je nach dem Gehalt der Erze an dem einen oder anderen der genannten Metalle gleichfalls mehr oder weniger davon enthielt. Da man das Kupfer in der Hauptsache für Gebrauchs- und Kunstgegenstände verarbeitete, so konnte man über diese wechselnde Zusammensetzung hinweggehen. Dies war von dem Augenblicke an nicht mehr möglich, wo große Mengen Kupfer für die Zwecke der Elektrotechnik benötigt wurden. Der elektrische Widerstand des Metalls ändert sich mit seiner Zusammensetzung. Zum Bau elektrischer Maschinen mußte man über ein Metall von gleichem Widerstande verfügen. Diese Gleichmäßigkeit des Widerstandes stellt die Voraussetzung für all die Berechnungen dar, sie bildet die Grundlage für die Größe der Leistung. Damit erwuchs der Hüttenkunde eine neue Aufgabe. Es handelt sich vor allem darum, nicht mehr Kupfer, sondern ein chemisch reines Kupfer zu erhalten, in dem keine weiteren Beimengungen enthalten sind. Außerdem sind die in den Kupfererzen vorkommenden Begleitmetalle des Kupfers zum Teil sehr wertvoll. Bleibt z. B. das Silber dem fertigen Produkt beigemengt, so bedeutet dies einen großen Verlust. Gelingt es aber, es vollkommen wiederzugewinnen, so werden hierdurch die Herstellungskosten des Kupfermetalles ganz wesentlich herabgesetzt.

Die eben erwähnten Gesichtspunkte haben nun nun dazu geführt, daß die alten Schmelzverfahren für die Kupfererze in einer Weise durchgebildet wurden, durch die es gelingt, nicht nur ein reines Kupfer, sondern auch noch eine Reihe weiterer Metalle zu erhalten. Aber auch das durch die Schmelzungen erhaltene Kupfer genügt noch nicht allen Ansprüchen und so schließt sich dem Schmelzprozeß in der Regel noch ein besonderer Reinigungsprozeß an. In Deutschland ist die Gewinnung des Kupfers in der Hauptsache in der Gegend von Mansfeld konzentriert, woher auch unsere Bilder stammen. Auch am Rhein, sowie an verschiedenen anderen Orten kommen Kupfererze vor, aber die dortige Gewinnung

von Erzen tritt ganz erheblich gegen den Mansfelder Kupferschieferbergbau zurück, der bereits im Mittelalter ausgeübt wurde.

Der Mansfelder Kupfer führt große Mengen von Erdspeck mit sich. Um das Erdspeck zu entfernen, schichtet man den Kupferschiefer, vermengt mit Reisigholz zu langen Dämmen auf, die man entzündet. Dadurch brennt das Erdspeck weg, und man erhält ein verarbeitungsfähiges Erz. Nun folgt die Anreicherung. Zunächst wird der Kupferschiefer in Oefen eingeschmolzen, wodurch ein Teil der in ihm enthaltenen Bestandteile, vor allem der Schwefel, verbrennt. Schweflige Säure entweicht und es entsteht ein Endprodukt, das bereits 40 v. H. Kupfer enthält. Dies nennt man Kupferstein, auch Schwarzkupfer. Ein großer Teil der Verunreinigungen geht in die Schlacke über, die oben auf dem Kupferstein schwimmt und in den Schlackenwagen abgelassen wird. Sie kann zu den verschiedensten Zwecken, z. B. zum Beschotten von Straßen, zur Gewinnung künst-



1. Beschickungsbühne auf der Kupferhütte bei Gersfeld-Harz.

Über Steine usw. Verwendung finden. Noch enthält der Kupferstein 60 v. H. fremde Bestandteile, darunter große Mengen von Schwefel. Es wird deshalb in besonderen Röstöfen nochmals abgeröstet. Dabei geht der Gehalt an Schwefel von 25 auf etwa 13 v. H. herunter. Aus dem unteren Teil der Röstöfen fließt aber ein neues Produkt, der sogenannte Spurstein, dessen Kupfergehalt nunmehr etwa auf 74 v. H. angestiegen ist. Während des Röstprozesses hat aber das Kupfer Sauerstoff aus der Luft aufgenommen, es ist dabei in Kupferoxyd übergegangen. Die folgenden Prozesse, die die verschiedensten Namen führen, und die in der Hauptsache in einem teils oxydierenden, teils reduzierenden Schmelzen bestehen, dienen nun durchweg dem Zweck, den Gehalt an Kupfer immer weiter zu erhöhen, den Schwefel und andere Beimengungen zu entfernen und gebildetes Kupferoxyd in reines Kupfer zu überführen. Man verfährt dabei in der Hauptsache in der Weise, daß man auch den Spurstein noch weiter erhitzt, so daß der in ihm enthaltene Schwefelgehalt abgeröstet und damit der Kupfergehalt erhöht wird. Das unter der Einwirkung der Luft gebildete Kupferoxyd wird unter Zugabe von Kohlen geschmolzen, wodurch es wiederum in reines Kupfer übergeht. Endlich gibt man noch verschiedene Zuschläge hinzu, deren wirksamer Bestandteil aus Kieselsäure besteht. Die Kieselsäure verbindet sich mit einer Anzahl der im Spurstein noch vorhandenen Unreinlichkeiten und bildet mit ihnen kiesel-saure Salze, die in die Schlacke gehen. Man erhält so ein neues Produkt, das sogenannte Schwarzkupfer, dessen Kupfergehalt bereits auf durchschnittlich 90 v. H. angestiegen ist. Aber noch immer ist darin Schwefel, und es sind noch verschiedene andere Metalle, vor allem Eisen, Bismut, Zinn, Blei, Arsen, Antimon, Kobalt, Nickel sowie Silber enthalten. Um das Schwarzkupfer von diesen unerwünschten Beimengungen zu befreien und auch sie selbst zu gewinnen, die ja zum Teil sehr hohen Wert besitzen, schließt sich ein weiterer Schmelzprozeß an, wobei wiederum darauf gesehen wird, eine Schlacke zu erhalten, die die genannten Metalle bzw. ihre Oxide aufnimmt. Aber auch das Kupfer geht von neuem in eine seiner Sauerstoffverbindungen, das Kupferoxyd, über. Es muß sich also eine abermalige Reduktion anschließen und ferner muß, um das kost-

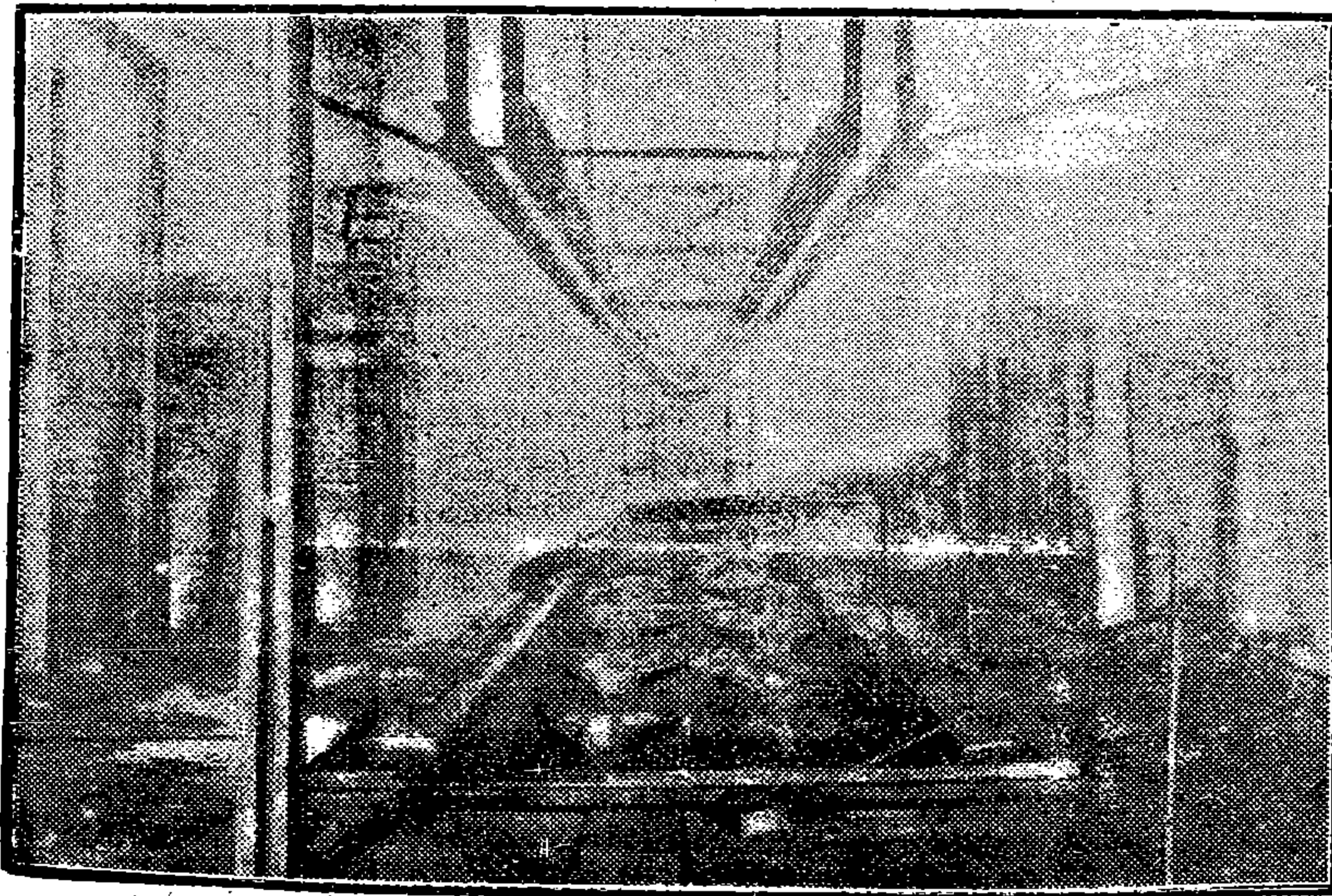


2. Kupferraffinerie Gottesbelegungswarte Hirschfeld

bare Silber zu gewinnen, auch die Entsilberung vorgenommen werden. So ergeben sich noch eine Anzahl schwieriger und umständlicher Prozesse, durch die das ganze Verfahren sehr kompliziert wird. Schließlich aber erhält man raffiniertes Kupfer, das einen hohen Grad der Reinheit aufweist. Um aber den höchsten Grad der Reinheit zu erzielen, findet noch eine weitere Reinigung auf elektrischem Wege statt. Man kann annehmen, daß etwa 75 vom Hundert des gesamten auf der Erde benutzten Kupfers auf elektrotechnischem Wege raffiniert wird. — Durch die Einführung des elektrischen Raffinationsprozesses gelingt es aber nicht nur, ein Kupfer von äußerster Reinheit zu erzielen, sondern es sind auch die Erzeugungskosten dieses Metalles dadurch erheblich gesunken.

Es gibt eine Anzahl von elektrischen Raffinationsverfahren, die je nach den im Rohkupfer vorhandenen Unreinlichkeiten in verschiedener Weise durchgeführt werden. Im allgemeinen besteht der elektrische Prozeß darin, daß man das durch den Schmelzprozeß gewonnene Rohkupfer in bestimmte Formen gießt und die erhaltenen Platten oder Stöcke als Anoden in eine aus einem Gemenge von Kupfervitriol und Schwefelsäure bestehende Lösung einhängt. Unter einer Anode versteht man bekanntlich die Stelle, durch die der elektrische Strom in eine Lösung tritt. Der Anode gegenüber wird eine Kathode aus Kupferblech aufgehängt, durch die der Strom die Lösung wieder verläßt. Beim Eintritt des Stromes wird nun die Anode allmählich gelöst (Lösungsanode) und das in Lösung gegangene Kupfer wird in sehr reiner Form an der Kathode niedergeschlagen, die in dem Maße an Größe und Gewicht wächst, wie sich die Anode löst. Alle Verunreinigungen bleiben in der Lösung. So erhält man schließlich ein Kupfer von größter Reinheit, das in jeder Beziehung den höchsten Anforderungen entspricht und dessen Gehalt an Reinformmetall sich auf 99,99 v. H. beläuft.

Das Arbeiten in den Kupferhütten ist infolge der giftigen Gase, besonders bei den älteren Hütten, von größter Gefährlichkeit. Das Vorhandensein von Blei- und Arsendämpfen macht diese Arbeit zu einer sehr gesundheitschädlichen. Unser Christlicher Metallarbeiterverband hat sich schon oft energisch, aber auch mit gutem Erfolg dieser Kollegen angenommen.



1. Spursteinabtrieb Eckardshütte Leimbach (Spurstein enthält 74 Prozent Kupfer)

Ausgelachte Erfindungen und Entdeckungen

Von A. Strauß

Als vor hundert Jahren die Eisenbahn durch das Land fuhr, zuerst in England, da freute man sich nicht über die neue Erfindung, sondern man traute ihr nicht viel Gutes zu. Der französische Physiker Bernoulli wies mathematisch nach, daß eine Fortbewegung mittels Dampfkraft unmöglich sei; seine Arbeit wurde preisgekrönt, aber die Eisenbahn fuhr doch. Ein bairischer Gelehrter hatte gemeint, dem gewaltigen Luftdruck bei der Fahrt würden weder Menschen noch Wagen widerstehen können. Wenn man doch die waghalsigsten Fahrten versuchen sollte, dann müßten rechts und links der Bahn hohe Bretterzäune errichtet werden, um die Menschen vor Schwindelanfällen zu schützen, die eintreten würden, wenn sie aus den Wagen schauten.

Vor dem Dampfschiff hatte Lardner die Menschen gewarnt. Er bewies, daß sein Erfinder ein Betrüger sei und man eher nach dem Monde,

als mit dem Dampfschiff auf dem Meere fahren könne. Seine Zuhörer lachten aber nicht lange, denn schon ein Jahr später, 1819, fuhr die „Savannah“ tatsächlich auf dem Ozean. So lachte man auch Franklin, den Erfinder des Blitzableiters aus.

Der Physiker Lebon in Paris empfahl zur Beleuchtung der Straßen das Leuchtgas. Da nannte man ihn einen Narren, denn wie sollte eine Lampe ohne Docht brennen? Und dazu noch Gas! Als er sich aber erbot, aus den Waldbäumen Leuchtgas herzustellen, da hielt man ihn für verrückt. Leider wurde er am 2. Dezember 1814, dem Krönungstage Napoleons I., erstochen. So kam es, daß Paris erst 1818 Gaslaternen erhielt, während sie in England schon seit 13 Jahren brannten.

Salzsäure hielt man für einen einfachen Körper, ein sogenanntes Element. Da zeigte Sir Humphrey Davy im Jahre 1809, daß es nicht so ist,

sondern daß sie aus Wasserstoff und Chlor besteht. Das setzte einen seiner Kollegen in solche Heiterkeit, daß er erklärte, er werde sich demnächst eine Nachtmütze aus Chlor machen lassen.

Daß Meteorsteine aus dem Weltall auf die Erde fallen, weiß heute jeder. Aber vor 150 Jahren wußten es die klügsten Männer nicht, und als jemand es der Pariser Akademie mitteilte, da lachte man über den Dummkopf. Daß es keine Steine im Himmel gäbe, war doch klar, also konnten von da auch keine herabfallen. Das wurde so entschieden behauptet, daß Museumsdirektoren Meteorsteine, die man ihnen zusandte, fortwarfen, um sich nicht lächerlich zu machen. So machte es das Pariser Museum d'histoire naturelle mit den Steinen, die 1768 zu Luce und 1790 zu Barbotan fielen. Erst nach dem Steinhagel zu Laigle in der Normandie im Jahre 1803 gelang es dem Physiker Biot, seine klugen Landsleute zu überzeugen, daß Meteorsteine tatsächlich aus dem Weltall kämen.

In derselben Zeit machte man sich über den Arzt und Forscher Jean Andree Pevsonnell lustig, weil er beweisen wollte, daß die Korallen Tiere seien, und die ganze Akademie samt ihren Vorsitzenden Réaumur wußte mußte doch genau, daß es sich um Pflanzen handelte. Pevsonnell erlebte den Triumph seiner Entdeckung ebensowenig wie der vorher genannte Lebon.

Das Problem der flüssigen Kohle

In den letzten Wochen sind eine Reihe von Mitteilungen über die erreichte Verflüssigung der Kohle in der Öffentlichkeit bekannt geworden, die geeignet sein könnten, ein falsches Bild dieses bedeutsamen Fortschrittes deutschen Forschungsgeistes zu geben. Es handelt sich hierbei nicht etwa um ein Flüssigmachen (also ein Schmelzen) der Kohle im wörtlichen Sinn; vielmehr laufen die unter diesem Namen durchgeführten Verfahren darauf hinaus die feste Kohle in flüssige Kohlenwasserstoffe, in Öle überzuführen. Kohlenwasserstoffe sind eine chemische Körperklasse, zu der eine Anzahl flüssiger Brennstoffe wie das Benzin gehört. Sie setzen sich wie ihr Name sagt, aus Kohlenstoff- und Wasserstoffteilchen nach bestimmten Verhältnissen zusammen. Da sich solche Kohlenwasserstoffe in großer Zahl in der Natur finden, schien die Frage berechtigt, ob sie nicht auch künstlich aus den Elementen gewonnen werden könnten. Ganz so einfach, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, ist die Verwirklichung dieses Gedankens nicht; denn man kann Kohlenstoff und Wasserstoff beliebig aufeinander einwirken lassen, ohne daß eine Vereinigung stattfindet.

Wohl war schon seit langem bekannt, daß bei der trockenen Destillation der Kohle in den Gasanstalten aus den kondensierten flüchtigen Bestandteilen sich flüssige Brennstoffe (besonders Benzin) isolieren lassen die für viele Fälle als vollwertiger Ersatz des Benzins Verwendung fanden. Sollte aber ein größerer Anteil, als es bei diesem Prozeß der Fall war, in flüssige Öle verwandelt werden (eine dringende Notwendigkeit bei dem ständig wachsenden Bedarf an flüssigen Brennstoffen in der Automobiltechnik im Flugwesen usw.), so mußte ein anderer Weg gesucht werden. Dr. Friedrich Bergius gebührt das Verdienst, diesen neuen Weg entdeckt zu haben. Unter Anwendung von hohen Drücken und Temperaturen gelang es, eine Vereinigung von Kohle und Wasserstoff im Laboratorium zu erzwingen, und damit ein Ölgemisch petroleumartigen Charakters zu erhalten. Wissenschaftlich, also war ein Weg zur Kohlenverflüssigung gewiesen. Der nächste Schritt war die Ausbeutung dieser Versuchsergebnisse zu einem technisch-wirtschaftlichen Betrieb. Angeregt wurde er einerseits durch das Bestreben der deutschen Wirtschaft, sich von den bisher fast ausschließlich verwandten ausländischen Ölen unabhängig zu machen; auf der anderen Seite sollte aus der Kohle der höchstmögliche Nutzeffekt herausgeholt werden. Das galt in erster Linie für die Braunkohle. Da ja der Heizwert einer Kohle mit ihrem Alter steigt, war man besonders bei den jüngeren Kohlenorten bemüht, ihre Heizkraft durch geeignete Umwandlung zu erhöhen. Die Brikketengewinnung und die Verkokung der Braunkohle sind zu bekannte Verfahren, als daß hier näher darauf eingegangen zu werden brauchte.

Nachdem die oben angedeuteten Versuche, die Möglichkeit einer Synthese flüssiger Brennstoffe aus der Kohle erwiesen hatten erhob sich die zweite wirtschaftlich ausschlaggebende Frage, ob die künstliche Gewinnung von Brennstoffen billiger zu gestalten sein würde, als die Gewinnung der natürlichen (Erdöl, Petroleum, Benzin u. a.). Zunächst schien der wirtschaftliche Erfolg des „Bergius-Verfahrens“ sehr im Zweifel gestellt. Mußte man doch die Kosten einer betriebsfähigen Anlage auf mehrere Millionen veranschlagen, da die aufzuwendenden hohen Drücke und Temperaturen gewaltige Anforderungen an die Apparatur stellen. Die beteiligten Kreise haben sich eingehend der Prüfung dieser Angelegenheit unterzogen; und nach erneuten umfangreichen Versuchen die zu einer wesentlichen Umgestaltung des ursprünglichen Verfahrens führten, ist man heute so weit, daß die deutsche chemische Industrie sich entschlossen hat, bei Halle eine großartige Anlage zur Erzeugung flüssiger Kohle aufzuführen.

Bei steigender Temperatur wird nach den Angaben von Bergius feingemahlene (am besten fette, bitumenreiche) Kohle durch ein im weiteren Verfahren des Prozesses sich bildendes Öl in eine breiige Masse übergeführt; die dauernd in die druckfeste Apparatur hineingepreßt wird. Bei 450 Grad wird die Masse im Rührwerk unter 150 Atmosphären Druck mit Wasserstoff in innige Berührung gebracht, wobei der Wasserstoff an das sich eben zeretzende Pulver angelagert wird und flüssige Brennstoffe bildet die in weiteren Operationen in ihre Bestandteile getrennt werden.

Ueber die Ausbeuten schwanken die Angaben folgende Zahlen dürften z. B. im Mittel Geltung haben. Aus einer Tonne Kohle und 50 Klg. Wasserstoff erhält man 450 Klg. verschiedener Öle und 200 Klg. Gas. Der Rückstand 350 Klg., ein Gemisch von Asche und unzeretzten Ölteilchen, wird durch Verkokung (250 Klg.), die noch eine Ausbeute von 80

Im Auslachen war die Pariser Akademie überhaupt groß. Als Dr. de Mouzel ihr am 11. März 1878 den Edison'schen Phonographen vorführte, da sprang eines der Mitglieder, der hervorragende Humanist Bouilland, entrüstet auf und rief der erlauchten Versammlung zu, sie solle sich nicht von einem Bauchredner zum Narren halten lassen. Noch ein halbes Jahr später wollte er nicht zugeben, daß ein edles Metallstück den Klang der menschlichen Stimme nachahmen könne.

Auch Zeppelin, der Bezwinger der Luft, entging dem Schicksal des Ausgelachtwerdens nicht. Davon erzählt der Wiener Schauspieler Dr. Rudolf Eyrolt eine lustige Geschichte:

„Als ich im Jahre 1899 am Hoftheater in Stuttgart eine Gastrolle absolvierte, saß ich an der gemeinsamen Mittagstafel im „Hotel Marquardt“. In einer Ecke des Speisesaales fiel mir ein äußerst lebhafter alter Herr auf, der mehreren Offizieren etwas zu demonstrieren schien. Ich fragte meinen Tischnachbar, ob er den Herrn kenne. Darauf antwortete mir der biedere Schwabe, in dem er mir im Tone gutmütigen Bedauerns zuflüsterte: „Das ischt e Narr! — O Graf Zeppelin! Der guate Mann moint, er kemt' durch die Luft fahre!“ —

Klg. Leere liefert, zusammen mit dem gewonnenen Gas für die zur Verflüssigung nötige Erzeugung von Wasserstoff, Kraft und Heizung mit verwendet.

Da jedoch der gesamte Energiebedarf bedeutend höher ist als die aus dem Rückstand gewinnbare Energie, so ist auf 1 Tonne Kohle noch ein Ueberschuß von 500 Klg. Kohle erforderlich, so daß man aus 1500 Klg. Kohle etwa 450 Klg. Öle gewinnen kann. Davon sind 150 Klg. Benzin, 200 Klg. Dieselöl, 60 Klg. Schmieröl und 40 Klg. Heizöl.

Wird eine Berganlage einer Zettkohlenzeche angegliedert, die ihren aus der Kokerei anfallenden Gasüberschuß noch für Wasserstoffbeschaffung Kraft- und Heizwecke heranziehen kann, dann verbessert sich das Verhältnis der gewinnbaren Delmenge zum Aufwand an Rohmaterial von einem Drittel auf die Hälfte. Der im Abfallgas einer Kokssofenbatterie mit 50 neuzeitlichen Öfen enthaltene Wasserstoffüberschuß würde genügen, um täglich 100 Tonnen Steinkohle zu verflüssigen und 50 Tonnen Berginöle zu gewinnen, wobei die Güte der Kohle eine nur untergeordnete Rolle spielt; dann selbst eine geringere Kohlenart mit nur 30 Prozent Delausbeute kann noch wirtschaftlich sein.

Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt das Ausland diese deutschen Erfolge, da Deutschland durch diese neuen Verfahren Unabhängigkeit von den petroleumzeugenden Ländern gewinnt und dadurch jährlich mehrere hundert Millionen für die Einfuhr von Betriebsstoffen sparen wird.

Th. K.

Bekanntmachung

Sonntag, den 2. Januar 1927, ist der zweite Wochenbeitrag fällig.

Inhaltsverzeichnis

Der Deutsche Metallarbeiter. Hauptteil: Glückwunsch. Im neuen Gewande — das alte Ziel. Trotzdem! Vorwärts und Aufwärts. Das Arbeiterschutzgesetz. Sparen schützt vor Not; Näheres auf dem Lohnkontor. Wie die „Alten“ kämpften. Lohn, Kaufkraft und Wirtschaftshebung. — Rundschau: Jakob Minter. Joseph Linscheid. Zusammenschluß der mitteleuropäischen Emailleindustrie. Roheisen- und Rohstahlerzeugung im November. Hinterziehung von Beiträgen zur Erwerbslosenfürsorge. Die geschlossene Front der sozialen Reaktion. — Verbandsgebiet: Ahlen. Pippstadt. Würselen. — Literatur: Wegweiser durch das Betriebsrätegesetz.

Der Hammer: Neujahrsgedanken. Alt und Jung. Merke dir. Süvester. Gesundheitszustand des russischen Lehrlings. Religiöse Verräter am Sozialismus. — Feuilleton: Bischof Wilhelm von Ketteler. — Von diesem und jenem: Jugendstimmen. Besprechung. Gegen Grillen. Briefkasten.

Wirtschaft — Technik: Metallarbeiter und technisch-künstlerisches Schaffen. Vom Kupferhüttenwesen. Ausgelachte Erfindungen und Entdeckungen. Das Problem der flüssigen Kohle. Bekanntmachung.

„Der Deutsche Metallarbeiter“ erscheint wöchentlich Samstags. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Stapeltor 17. Fernruf 3636 und 3367. Schluß der Redaktion: Donnerstags abends 6 Uhr. Zuschriften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten. — Anzeigenpreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile für Arbeitsgesuche 20 Goldpf. für Arbeitsangebote 40 Goldpfennig. Unverlangt eingehende Manuskripte ohne Beifügung eines adressierten und frankierten Briefumschlages werden weder zurückgesandt noch aufbewahrt.

Schriftleitung: Georg Wieber. Verlag: Franz Wieber, Duisburg. Druck: Vereinigte Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. (Echo vom Niederrhein u. G. Köllen), Duisburg.